Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950
1951

75 (30.3.1951)

Visual Library

St 6. Jahrgang / Nummer 75
Druck u. Verl.: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstr. 1n-5, Tel. 4051-53. Ausg.: Karlsruhe, Land, Pforzheim (Leopold- Ecke Zerrennerstr.), Bruchsal (Schillerstr. 4), Rastatt (Kaiserstr. 25a)

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Karlsruhe, Freitag, 30. März 1951
Einzelpr. 15 Pfg Monatl. Bezugspr. 2.90. Postbezug DM 2.70 zuzügl. Zustellgebühr. Anzeigenpr.: 1 mm Höhe (8gesp.) Khe Bruchsal/Mittelbad. —.90. Pforzh. —.40. nur Mittelbad. — 20 DM

Frankreich will weder Krieg noch Sklaverei

Die gemeinsamen Ziele der USA und Frankreichs sind Frieden und kollektive Sicherheit

Washington (AP/dpa). Frankreich wünscht weder Krieg noch Sklaverei und wird jedes Opfer für die gemeinsame Verteidigung bringen, erklärte der französische Staatspräsident Vincent Auriol am Mittwochabend auf einem Essen, das Präsident Truman zu Ehren des Gastes gab. Vor dem amerikanischen Presseclub sagte er am Donnerstag, daß die Verdächtigungen, Frankreich fehle die Kraft und der Widerstand gegen die Aggression, eine Beleidigung seien, die ebenso schmerzend wie ungerecht ist.

Bei seiner Ankunft in der Hauptstadt der Vereinigten Staaten wurde Präsident Auriol, der von seiner Gattin, seinem Sohn und Außenminister Schuman begleitet war, von mehr als einer ¼ Million Menschen stürmisch begrüßt. Im Verlaufe seiner Rede bei dem Empfang Präsident Trumans betonte Auriol, der erst englisch und dann französisch sprach, daß die Vereinigten Staaten und Frankreich gemeinsame Ziele hätten, zu denen er den Frieden und die kollektive Sicherheit zählte. Er dankte den Vereinigten Staaten für den Marshallplan, der nicht nur für Frankreich, sondern für Europa und die ganze Welt ein leuchtendes Beispiel der Zusammenarbeit und Solidarität darstelle.

Zur Erreichung eines dauerhaften Friedens seien nötig: die Sicherstellung der Grundsätze der Freiheit, die kollektive Sicherheit, die wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit und die Beseitigung der internationalen Schwierigkeiten, um ein Blutvergießen zu verhüten.

Aus der Hand Präsident Trumans empfing Staatspräsident Auriol den amerikanischen Verdienstorden („Legion of merit") für hervorragende Leistungen auf nichtmilitärischem Gebiet.

Vor dem amerikanischen Presseclub entwarf der französische Staatschef ein Bild des wahren Frankreich, das in seiner Lebenskraft, seiner politischen Festigkeit und seiner Überzeugungstreue nicht verkannt werden dürfe. Man dürfe sich durch das äußere Bild nicht verwirren lassen, das Frankreich biete. Seine Bevölkerung habe im Krieg Mut bewiesen, sie sei mit Elan an den Wiederaufbau gegangen, habe für ein riesiges Wiederaufrüstungsprogramm gestimmt, führe einen verlustreichen Krieg in Indochina und habe trotz aller Regierungskrisen in den letzten sechs Jahren nur zwei Außenminister gehabt, Bidault und Schuman, was gewiß ein Rekord der Stabilität sei.

Westdelegierte beraten untereinander

Paris (dpa). Die für Donnerstag vorgesehene 20. Sitzung der Pariser Vorkonferenz wurde auf Freitag verschoben, weil die westlichen Delegierten erst die neuen sowjetischen Vorschläge prüfen müssen; dieser sowjetische Vorschlag ist ein Kompromiß zwischen den Punkten, die die sowjetische Delegation als wichtigste ansieht, und denjenigen, die die Westdelegierten für vordringlichst halten. Der amerikanischen Delegation wird eine gewisse Starrköpfigkeit in französischen politischen Kreisen vorgeworfen. Jedenfalls glaubt die französische Zeitung „France Soir" annehmen zu können, daß Präsident Auriol in den USA auf eine größere Kompromißbereitschaft drängen wird.

Nur noch Verteidigungstruppen

Mainz (dpa). Ein Sprecher des französischen Landeskommissariats Rheinland-Pfalz erklärte, daß die in der Bundesrepublik stationierten französischen Truppen nicht mehr als Besatzungsstreitkräfte, sondern als Verteidigungstruppen anzusehen seien. Aus diesem Grunde führten auch die französischen Militäreinheiten nicht mehr die Bezeichnung „Troupes d Occupation en Allemagne", sondern hießen seit kurzem „Forces Francaises en Allemagne" (Französische Streitkräfte in Deutschland).

Soziale Alarmzeichen

Düsseldorf (dpa). Beim Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes häufen sich in den letzten Tagen Resolutionen von Gewerkschaftsorganen, Betriebsräten und Belegschaften, in denen der DGB aufgefordert wird, unverzüglich energische Maßnahmen zur Angleichung der Löhne an die Preise und zur restlosen Durchsetzung der Mitbestimmung zu ergreifen. Wie die DGB-Pressestelle mitteilt, wird in den Resolutionen gegen das anhaltende Ansteigen der Preise und gegen die Verschleppung der Mitbestimmung auf parlamentarischer Ebene protestiert. Die Entschließungen werden vom DGB als Alarmzeichen der stark angewachsenen sozialen Spannungen bezeichnet.

Lawinengefahr im Allgäu

Oberstdorf (AP). Im gesamten Allgäu herrscht nach Meldung der Oberstdorfer Bergwacht wieder Lawinengefahr, nachdem der über Ostern gefallene Neuschnee durch anhaltende Regenfälle bis zu einer Höhe von 2000 Metern in Matsch verwandelt worden ist.

Durch das Tauwetter hat außerdem die Alpenstraße, die vom Bodensee über Füssen nach Berchtesgaden führt, westlich von Oberstaufen breite Risse bekommen und ist auf einer Länge von mehreren hundert Metern teilweise einen halben Meter abgerutscht.

Düsenjäger abgestürzt

Buchen (BNN). Bei Wettersdorf im Kreis Buchen ist gestern nachmittag aus bisher ungeklärten Gründen ein amerikanischer Düsenjäger abgestürzt. Das Flugzeug wurde durch eine Explosion beim Aufprall auf den Boden restlos zerstört; die Teile wurden in einem Umkreis von 500 m verstreut. Der Pilot konnte rechtzeitig mit dem Fallschirm abspringen.

Wirtschaftsprogramm noch nicht beschlossen

Besprechungen zwischen Erhard und Schäffer in Königswinter

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A.R.-Redaktionsmitglieds

Bonn. Die auf heute festgesetzte erste Sitzung des Bundeskabinetts nach der Osterpause wird nach allgemeiner Ansicht noch nicht die Entscheidungen der Bundesregierung über das Wirtschaftsprogramm bringen, denn die Bundesminister Professor Erhard und Dr. Schäffer haben, entgegen allen anderslautenden Meldungen der letzten Zeit, erst am Mittwoch und gestern ihre Fühlungnahme aufgenommen im Rahmen einer Besprechung in Königswinter bei Bonn. Auch ihre Sachverständigen sind zur Abstimmung der beiderseitigen Programme zusammengetreten. Doch ist bis jetzt die klare Abgrenzung zwischen dem Kreis von Waren, der von einer Sonderumsatzsteuer betroffen werden soll und den anderen Waren, welche eventuell einem Rabattsparen unterworfen werden sollen, noch nicht abgeschlossen. In Regierungskreisen wird auch erklärt, daß wahrscheinlich keine gemeinsamen Gesetzentwürfe der beiden Minister dem Kabinett vorgelegt werden sollen. Man nimmt an, daß dort den Hauptraum die Sonderumsatzsteuerpläne des Finanzministers einnehmen dürften. Da auch eventuell vor der Beschlußfassung des Kabinetts eine Beratung mit den Fraktionen der Koalition erfolgen soll, rechnet man in Bonn noch nicht mit einer Entscheidung über das Wirtschaftsprogramm in den nächsten Tagen.

Konsumbrot stärker gefragt

Im Bundesernährungsministerium wird heute eine Konferenz von Ernährungsminister Niklas mit allen beteiligten Berufsverbänden über die Deckung des Bedarfs an Konsumbrot stattfinden. Ein Sprecher des Ministeriums erklärte vor der Presse, daß in der letzten Zeit Schwierigkeiten in der Belieferung der Bevölkerung mit Konsumbrot eingetreten seien, während früher der Bedarf gedeckt worden sei; allerdings sei auch die Nachfrage nach Konsumbrot in der letzten Zeit angestiegen.

Der Geschäftsführer des Zentralverbandes des Deutschen Bäckerhandwerks teilte dazu mit, daß die Belieferung der Bäcker mit Konsumbrotmehl unterschiedlich sei, überwiegend aber der Bedarf an Konsumbrot nicht voll gedeckt werden könne. Manche Bäcker würden auch deswegen kein Konsumbrot backen, weil die Auszahlung der Subventionen sich nur schleppend vollziehe und dadurch der Bäcker zu einer finanziellen Vorleistung gezwungen werde.

Während der Sprecher des Ernährungsministeriums erklärte, daß von seiten der Mühlenindustrie ihm gesagt worden sei, daß die Mühlen dem Bäcker genügend Konsumbrotmehl liefern würden, erklärte der Vertreter des Bäckerhandwerks, daß ihm von der Mühlenindustrie gerade das Gegenteil versichert worden sei. Diese Unklarheiten sollen bei der Freitagkonferenz bereinigt werden.

Ein Sprecher der SPD-Fraktion erklärte, daß das Konsumbrot die allgemeine Brotpreiserhöhung nicht ausgleichen könne. Man müsse auch darauf hinweisen, daß nach den Kalkulationen das Bäckergewerbe am Konsumbrot nichts verdiene, sondern eher noch zusetze. Wenn der Anteil des Konsumbrotes am allgemeinen Brotabsatz ansteigen werde, werde in der Folge das Backgewerbe in eine Krise geraten.

Stillegung beim Volkswagenwerk

Wolfsburg (vwd). Das Volkswagenwerk ist gezwungen, wegen Mangel an Karosserieblechen vom 29. bis 31. März die Produktion stillzulegen. Die seit Wochen aufgetretenen Materialengpässe erreichten Ende März ihren Höhepunkt. Sie konnten nicht mehr überbrückt werden. Das Werk bemüht sich gegenwärtig, durch zusätzliche Materiallieferungen die angespannte Versorgungslage zu erleichtern. Von dem kurzfristigen Produktionsstop beim Volkswagenwerk werden rund 12 000 Arbeiter betroffen.

Der Fiskus „ißt" und „trinkt" mit

Stuttgart (dpa). Der „Bund der Steuerzahler" hat in einer Untersuchung über den Anteil der steuerlichen Belastung am Verkaufspreis festgestellt, daß der Steuersatz am Verkaufspreis bei Zucker 35,5%, bei Bier 19,5% bei Branntwein 42%, bei Kaffee 44,4% und bei Tee 45,5% beträgt. Bei Zigarren sind es 38 bis 43%, bei Zigaretten 71% und bei Streichhölzern 55,5%. Bei Lotterien kassiert der Staat 25% des Lospreises, wenn der Steuerzahler verreist 11% des Fahrpreises. Der Preis einer Glühbirne ist mit 15% und das Salz mit 38,4% Steuern belastet.

Neue UNO-Offensive ostwärts von Soeul

Das Waffenruheangebot MacArthurs „nur ein Gelächter wert"

Tokio (AP/dpa). Ostwärts von Soeul sind amerikanische und britische Truppen am Donnerstagmorgen zu einer neuen Offensive angetreten. Auch an allen übrigen Frontabschnitten sind die UNO-Truppen weiter auf dem Vormarsch zum 38 Breitengrad, dem sie sich bis auf 8 Kilometer genähert haben, während an der Ostküste südkoreanische Einheiten bereits 10 Kilometer nördlich des Breitengrades stehen. Die Offensive hat zwar Fortschritte gemacht, aber an einigen Stellen setzten kommunistische Verbände den alliierten Truppen heftigen Widerstand entgegen. Anhaltende Fahrzeugbewegungen im feindlichen Hinterland deuten darauf hin, daß der Gegner sich auf eine Gegenoffensive vorbereitet.

Der Militärsachverständige der „New York Times" Hanson Baldwin, schreibt über General MacArthur, er lebe in Tokio „wie ein Prokonsul und ist in den Augen einiger seiner Stabsmitglieder fast ein Halbgott. Er legt Direktiven frei aus, aber er verweigert weder die Ausführung von Befehlen, noch handelt er Direktiven zuwider."

Das Angebot des Generals MacArthur, mit dem kommunistischen Oberbefehlshaber in Korea über einen Waffenstillstand zu verhandeln sei beleidigend, unverschämt und nur ein Gelächter wert, erklärte das chinesische Komitee zur Verteidigung des Friedens in einer Rundfunksendung aus Peking. China werde seinen heiligen Kampf um die Verteidigung des Staates unnachgiebig weiterkämpfen, bis der Angreifer vollständig aus Korea vertrieben ist.

Dagegen melden zwei niederländische Zeitungen über ihre Londoner und Berliner Korrespondenten, daß sowohl der sowjetische UNO-Delegierte Malik wie der Sprecher der rotchinesischen Botschaft in Ostberlin erklärt hätten, daß das kommunistische China bereit sei, den Korea-Konflikt unter ehrenvollen Bedingungen zu beenden.

Aus der gleichen Quelle erfahren wir, daß der sowjetische Außenminister Andrei Wyschinski an einer „schweren Lungenentzündung" erkrankt sei. Sowjetische Kreise sollen spekulieren, daß die „plötzliche Erkrankung" die Ablösung Wyschinskis wegen der Entwicklung im Fernen Osten ankündigt

Gerstenmaier will zurücktreten

Kassel (AP). Der Leiter des Evangelischen Hilfswerks in Deutschland, CDU-Bundestagsabgeordneter Dr. Eugen Gerstenmaier, wird in den nächsten Tagen sein Amt niederlegen, verlautete am Donnerstagabend aus evangelischen Kreisen. Ein Grund für die Amtsniederlegung Gerstenmaiers, von der am späten Donnerstagabend in Stuttgart noch nichts bekannt war, konnte nicht genannt werden.

Funktionäre der KP werden „geschult"

„Erste Legion" gibt ihr Programm bekannt — SRP protestiert

Frankfurt a. M. (AP/dpa). Nach einer Verlautbarung des Zentralkomitees der SED befinden sich zur Zeit, wie der SPD-Pressedienst mitteilt, etwa 3000 kommunistische Funktionäre aus Westdeutschland zur Schulung in der Sowjetzone. Etwa 800 von ihnen stammten aus dem Ruhrgebiet und den Hafenstädten. Sie würden für die kommunistischen Kader-Organisationen Westdeutschlands ausgebildet. Die gleiche Quelle teilt mit, sie sei im Besitz von Rundschreiben aus der Ostzone, in denen die westdeutschen kommunistischen Funktionäre aufgefordert werden, „Planskizzen über westdeutsche Bahnhöfe, Gleisanlagen, die Polizeibehörden, Hochöfen, Kraftwerke, Brücken und Lebensmittellager" anzufertigen. Nach der gleichen Quelle bestehe eine Westkommission der Nationalen Front, die Spitzeldienste leiste und schwarze Listen anlege.

Die „erste Legion", ein Zusammenschluß junger Politiker verschiedener Parteien, die ihren Hauptsitz in Köln hat, veröffentlichte ihr Programm. Sie wendet sich gegen die liberale Demokratie, gegen die „Ohne mich"-Bewegung, gegen den Kommunismus, gegen Sozialisierung auf wirtschaftlichem Gebiet und kritisiert die gegenwärtigen Parteien und Parlamente. Sie erklärt sich für einen starken Staat, fordert eine Umwandlung der Länderregierungen zu Selbstverwaltungskörperschaften und bezeichnet es als unsinnig Staatssysteme, die sich in anderen Ländern bewährt haben, einfach nach Deutschland zu verpflanzen. Sie fordert eine innere Erneuerung der Partei. Den Parteien wird vorgeworfen, sie hätten zu wenig Verbindung mit dem Volk, seien bürokratisch erstarrt, besäßen zu wenig Einsatzwillen und zeigten eine kleinliche Haltung beim Bewältigen der ungeheuren Not des Volkes.

Dr. Dorls (SRP) erklärte die gestern veröffentlichte Anordnung der Bundesregierung, wonach die Soziale Reichspartei eine verfassungsfeindliche Organisation sei, als „verfassungswidrig und unfair".

„Der Weg in die Freiheit"

Unser Bild zeigt: Von links nach rechts: Die Generale Bertram, Eggert Reeder und v. Falkenhausen. Sie bekommen ihre Papiere an der Grenzübergangsstelle übergeben. Die Gefangenschaft in Belgien ist beendet. (dpa)

Der Kampf um Erhard

A. R. Der Name Erhard wird in diesen Tagen häufiger den je in den politischen Gesprächen Bonns genannt, manchmal mit kritischem, manchmal mit beschwörendem Klang, immer aber in der erwartungsvollen Spannung, welche Position des Bundeswirtschaftsministers und Initiators der sozialen Marktwirtschaft sich aus den augenblicklichen Verhandlungen ergeben werde. Die in den vergangenen Wochen laut gewordene Frage: „Wird Erhard gehen?", die besser gelautet hätte: „Soll Erhard gehen?", und die in den Tatsachen nicht begründet gewesen war, hat sich in die andere Fassung verwandelt, ob Erhards Programm bestehen bleibt; aber niemand täuscht sich darüber, daß dieses Programm eben mit Erhard identisch ist wie er mit ihm identisch ist. So wird in Bonn mit der gleichen Berechtigung gesagt, daß die Marktwirtschaft mit Erhard stehe und falle, und daß Erhard mit der Marktwirtschaft stehe und falle, und die gewerkschaftliche Opposition gegen den derzeitigen wirtschaftspolitischen Kurs der Regierung und der Parlamentsmehrheit hat denn auch den Hauptstoß gegen Erhard gerichtet.

Demgegenüber haben sich die Regierungsparteien nunmehr wieder mit größerer Entschiedenheit hinter oder, wenn man will, vor Erhard gestellt und in den Fraktionssitzungen, die dieser Stellungnahme vorangingen, wurde sehr offen dargelegt, daß die Regierungsmehrheit bei den Bundestagswahlen im Zeichen der Wirtschaftspolitik Erhards gewonnen worden sei. Es wurde auch sehr nachdrücklich gesagt, daß die Erfolge dieser Politik, die Steigerung der deutschen Produktion, die Schaffung vieler Arbeitsplätze, der Bau vieler Wohnungen, die Hebung der Lebenshaltung nicht nur für die Besitzenden, heute nicht vergessen werden dürften, nachdem mit Korea eine andere Phase der Wirtschaftsentwicklung eingetreten sei. Die These der Opposition, daß Korea „kein Alibi für entscheidendes Versagen" sei, wird von der Koalition angesichts der für alle Länder durch Korea entstandenen Schwierigkeiten nicht anerkannt; dagegen haben auch die Wirtschaftsexperten der Regierungsparteien kritisiert, daß die von Erhard selbst verkündete „bewegliche Anpassung der sozialen Marktwirtschaft an sich verändernde Tatbestände" nicht rechtzeitig und entschieden erfolgt sei.

Das nach der Meinung dieser Kritiker zu lange von Erhard bezeugte Vertrauen, daß sich die Entwicklung aus eigener Kraft wieder normalisieren werde, hat in dieser Zeit wachsender Teuerung einer Gegenströmung im Kabinett Gewicht gegeben, als deren Hauptsprecher sich der Bundesfinanzminister erwiesen hat. Dabei trifft der in Kreisen der Koalitionsparteien oft gegen Schäffer erhobene Vorwurf, ein „Bundesbuchhalter" zu sein und nur fiskalisch zu denken, nicht die grundsätzliche Haltung des Finanzministers. Vielmehr neigt Minister Schäffer prinzipiell einer stärkeren staatlichen Lenkung und Steuerung der Wirtschaft in Krisenzeiten zu und der Bundeskanzler hat sich in seinem Streben, in Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften den Arbeitsfrieden zu bewahren, den Gedankengängen Schäffers aufgeschlossen gezeigt. Es war wahrscheinlich zu viel gesagt, wenn vom Aufkommen einer „Nebenregierung" neben Erhard gesprochen worden ist. Aber die Entwicklung der sogenannten Koordinierung im Kabinett trug doch Tendenzen einer Entmachtung des Wirtschaftsministers in sich. Sie wurde durch den Widerstand der Regierungsfraktionen gegen eine übermäßige Koordinierung gebremst; aber die Zeit, in der Erhard der betonte und bewußte Repräsentant der Wirtschaftspolitik der Bundesregierung war, ist noch nicht wiedergekommen und es herrschen starke Zweifel in Bonn, ob sie jemals wiederkehren wird.

Zwar hat sich die Koalition auf Erhards Seite gestellt und ihr erster Sprecher, der Abg. Dr. Semler, hat auf einen Zwischenruf von seiten der Opposition, ob er als Nachfolger oder Vorgänger Erhards spreche, sehr deutlich geantwortet, daß er zwar der Vorgänger Erhards gewesen sei, aber nicht als sein Nachfolger bezeichnet zu werden wünsche. Aber der Widerstand der Gewerkschaften gegen Erhard darf angesichts der sichtbaren Bemühungen des Kanzlers, sich mit ihnen zu verständigen, nicht unterschätzt werden und vor allem ist die amerikanische Seite eine starke Stütze Schäffers geworden. Die Wünsche aus amerikanischem Mund aber haben, von allem anderen abgesehen, das Gewicht, der Marshallplanhilfe, der Getreidelieferungen und der Rohstoffzufuhren, die unabdingbare Voraussetzungen der deutschen Existenz sind. Diese Wünsche aber gehen in die Richtung sehr eingehender Lenkungsmaßnahmen für die Produktion, und es wird sich nicht nur darum handeln, daß künftighin keine Dächer mehr mit Kupfer belegt werden und keine Kinos, Luxusgaststätten und Luxusläden mehr gebaut werden dürfen. Ein Einbau straffer Maßnahmen in das System der Marktwirtschaft ist unumgänglich geworden und es wird für die weitere Wirkungsmöglichkeit des Wirtschaftsministers viel davon abhängen, ob der Eindruck sich als unrichtig erweist, daß Erhard diese Modifizierungen nur mit halbem Herzen durchführen wolle.

Der Minister hat noch immer starke Trümpfe in der Hand. Seine Ansicht, daß eine Abkehr von der Marktwirtschaft zur neuen Bürokratisierung und zum Leistungsschwund der Wirtschaft führen werde und der Mangel nicht verteilt, sondern durch Mehrleistung überwunden werden müsse, ist Gemeingut auch der Fraktionen. Aber der Kampf für das Prinzip wird sich mit der Anpassung an den Augenblick verbinden müssen, wenn er Erfolg haben will.

Neues in Kürze

London (dpa). Der amerikanische Zerstörer „Benner" fand am Mittwochabend im Atlantik, rund 1000 km südwestlich von Shannon, eine Holzplattform, die zu der seit Freitag mit 53 Personen an Bord vermißten Globemaster gehörte, wie einwandfrei festgestellt werden konnte.

London (dpa). Der Altmeister der deutschen Luftschiffahrt, der 82jährige Dr. Hugo Eckener, hat den stellv. Vorsitz der britischen Luftschiff-Gesellschaft angenommen.

Bern (dpa). Der Schweizer Ständerat genehmigte am Mittwoch einstimmig das neue Sozialabkommen mit der Bundesrepublik. Damit kommen in Deutschland etwa 24 000 Schweizer in den Genuß der sozialen Versorgung, während die Schweiz die gleichen Rechte den auf ihrem Gebiet tätigen 37 000 Deutschen gewährt.

Luzern (dpa). Willem Mengelberg, der langjährige Dirigent des Amsterdamer Concert-Gebouw-Orchesters, wurde am Mittwoch, dem Tage, an dem er seinen 80. Geburtstag hätte feiern können, in Luzern an der Seite seiner 1943 hier verstorbenen Gattin beigesetzt.

Vatikanstadt (dpa). Der Sender des Vatikans meldete am Mittwochabend, daß die katholischen und evangelischen Kirchenbehörden in der Sowjetzonenrepublik gegen die Bemühungen der Sowjetzonenregierung protestiert haben, ihre karitativen Einrichtungen aufzulösen.

Frankfurt/Main (vwd) Die Bundesrepublik hat auf der internationalen Zollkonferenz in Torquay bisher mit 18 Staaten bilaterale Zollverhandlungen abgeschlossen. Die Ergebnisse der Konferenz seien nicht ungünstig für die Bundesrepublik.

Bonn (AP). Bundeskanzler Adenauer hat sich gestern eine Erkältung zugezogen, und ist bettlägrig.

Hamburg (dpa). Die Kriminalpolizei warnt vor einem angeblichen Verchromungsmittel, das kürzlich in Wiesbaden als „Schlager der Frankfurter Messe" für fünf DM angeboten wurde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zum Tage

21 Nationen

Die Amerikaner bezeichnen die Konferenz der Außenminister der 21 amerikanischen Republiken als ein Nachbarschaftstreffen. Fast der ganze Kontinent ist also durch seine Vertreter in Washington versammelt; nicht in der OAS, der Organisation der amerikanischen Staaten, vertreten sind Kanada und die britischen, französischen und holländischen Kolonien. Sie sind kein Bundesstaat, innerhalb dessen von einer Zentrale aus Gesetze erlassen werden könnten, und sie sind kein Staatenbund, in dem Teile der Souveränität zugunsten des Ganzen aufgegeben wurden. Sie eine Nachbarschaft zu nennen ist nicht so treffend, wie wenn man von einer Interessengemeinschaft spricht. Sie betrachtet einen Krieg innerhalb ihres geographischen Bezirks als ungesetzlich, weil unpraktisch. Und die letzten Konferenzen — 1939, 1940 und 1942 — zeigen, daß sie Kriege auf anderen Kontinenten je nach dem Grad der Gefahr für den eigenen ansehen. Neutralität, gespannte Aufmerksamkeit und abwehrende Sicherung der Hemisphäre waren die Reaktionen auf die fortschreitende Entwicklung und Ausdehnung des Krieges in Europa; wobei man sich noch lange streiten wird, ob Hitlers Eroberungen eine Bedrohung für den amerikanischen Kontinent darstellten. In diesen Tagen, und das ist nicht ohne Bedeutung, sind die Außenminister n i c h t unter dem gegenseitigen Verteidigungsabkommen von Rio de Janeiro zusammengekommen. Ihr Hauptinteresse gilt vielmehr wirtschaftlichen und politischen Angelegenheiten, die sich aus der Aufrüstung der USA und der Rohstoffbeschaffung, sowie der Kalten-Kriegführung ergaben. Gespannte Aufmerksamkeit, noch nicht abwehrende Sicherung; von Neutralität wird jedoch nicht gesprochen. Wahrscheinlich nie mehr. h. b.

Dennoch: Krone aller Waffen!

Neun Monate Korea-Krieg und der Einsatz neuester Waffen und kriegstechnischer Geräte von alliierter Seite, haben eine Wahrheit bestätigt, die von modernen Menschen als ein Kuriosum angesehen werden könnte: Den unübertrefflichen Kampfwert der Infanterie. Damit hat eine Frage ihre Klärung erfahren, die besonders nach dem Ende des zweiten Weltkrieges aktuell wurde. Die Frage, was in einer erneuten kriegerischen Auseinandersetzung entscheidender sei, der Wert des technischen und Materialeinsatzes, oder der des Einzelkämpfers. Man hatte der Infanterie die aussterbende Rolle der Kavallerie zusprechen wollen. Nun aber hat das Ergebnis von neun Monaten Kampfgeschehen eindeutig den unersetzlichen Faktor des Einzelkämpfers, des Infanteristen herausgestellt. Die türkische Brigade hat sogar den rechnerischen Beweis dafür erbracht. „Ein Türke ersetzt sieben GIs", hatte General Ridgway bestätigt; — und der türkische Brigadechef sagte: „20 Chinesen auf einen türkischen Soldaten sei das richtige Maß!" Damit ist natürlich keine militärische Rechnung aufzumachen. Aber etwas tröstliches ist damit gesagt, daß der Massenvernichtung mit immer grausameren Waffen eine Grenze gesetzt ist. Diese Erkenntnis im Stabe Eisenhowers richtig ausgewertet, gäbe die Garantie, einer Expansion aus dem Osten die Spitze abzubiegen. kr.

Ein neues Stadium

Die Vorkonferenz in Paris ist in ein neues, hoffnungsvolleres Stadium getreten. Die Sowjets glichen ihre Vorschläge zur Tagesordnung für die Konferenz der vier Außenminister denen der Westmächte weitgehend an. Ihre neuen Zugeständnisse — nach denen nun die Entmilitarisierung Deutschlands nicht mehr als Sonderpunkt aufgeführt, und die Einhaltung des Potsdamer-Abkommens als Verhandlungsgrundlage abgesetzt werden soll — waren die große Überraschung der 19. Sitzung im Pariser Marmorpalast. Damit ist natürlich noch keine endgültige Einigung erzielt. Noch viele strittige Punkte sind vorhanden, die einer Klärung bedürfen. Doch die Tatsache, daß Gromyko in diesen, bisher von ihm so hartnäckig verteidigten Punkten einlenkte, berechtigt zu weiteren Hoffnungen. Seinen Rückzug leitete er zwar mit einem so gewaltigen Propagandatrommelfeuer ein, daß man eher glauben konnte, es handele sich hier um den Beginn eines wohlvorbereiteten Sturmangriffs. Die westlichen Delegierten sind jedoch nach 19 Sitzungen gegen derlei Ouvertüren schon immun. Sie nahmen den Hagel der scharfgefüllten Wortgranaten mit stoischer Ruhe hin. Die Vertreter des Westens haben überhaupt schon manches von ihren östlichen Kollegen gelernt. Vor allen Dingen, in jeder Situation Ruhe und Selbstsicherheit zu bewahren. Diesem Anpassen an die sowjetische Verhandlungstaktik verdanken sie ohne Zweifel einen großen Teil ihrer jetzigen Erfolge. h.w.b.

Das Saarland ein verblüffter Zaungast

Schumanplan gegen französisch-saarländischen Staatsvertrag

Von unserem saarländischen Sonderberichterstatter

Um die Landschaft der Saar beschreiben zu können, bedarf es einer Reise durch ein Zollsystem, das eine korrekte Trennungslinie zwischen Deutschen darstellt. Man spürt dann zwischen Dörfern, Fördertürmen und Hochöfen jene sanfte Melancholie, die ein rauchgetrübter Himmel zu vergeben hat. Gewiß ist die Saar ein liebenswertes Land, denn zur industriellen Hast gesellt sich die Beschaulichkeit seiner Flußufer. Besonders überraschend ist das unpolitische Denken seiner Bewohner. Aber sonst ist nichts vorhanden, was dieses Land außerhalb einer deutschen Landschaft stellt.

Wie so oft ein gewisser Reichtum einem Menschen zum Verhängnis werden kann, so trifft dieses Schicksal immer wieder dieses Land zwischen Rhein, Mosel und den lothringischen Gärten: zu oft ein abgeriegeltes Gebiet, dem eine momentane Überrumpiung zwar ein anderes staatsrechtliches Leben, aber kein anderes Gesicht geben konnte.

Wie künstlich und abstrakt die politischen Begriffe dieses kleinen Staatsgebildes sind, kam deutlich bei der Paraphierung des Schumanplanes zum Ausdruck. Ministerpräsident Hoffmann hatte sein Land wie einen Keil zwischen Deutschland und Frankreich geschoben. Er allerdings bezeichnete das immer als Brücke, wenn er zu einigen seiner fast diktatorisch erscheinenden Maßnahmen Stellung beziehen mußte. Allerdings war in dem Konzept dieses Ministerpräsidenten nicht vorgesehen, daß sich Frankreich und die Bundesrepublik so schnell über einen Plan einigen konnten, der nicht nur das europäische Gefüge stärkt, sondern es vollkommen umzuwandeln in der Lage ist. Deswegen ist man an der Saar über den Schumanplan sehr betroffen. Mehr noch über seine Art und darüber, daß während den zehnmonatigen Verhandlungen kein Vertreter des Saargebietes an den wichtigen Verhandlungen teilnehmen konnte. Sind es jetzt sechs Länder, die sich zu einer Montanunion vereinigen, so erhebt die Saar Anspruch, das siebente Land zu sein. Aber die Bundesrepublik kann die autonome Stellung der Saar nicht anerkennen, bevor sie in einem Friedensvertrag sanktioniert ist und wird immer dagegen Einspruch erheben. Würde die Bundesrepublik etwas anderes tun, so bedeutet das eine Anerkennung aller von Deutschland losgetrennten Gebiete, wie z. B. die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie. Über diese Situation ist man sich an der Saar vollkommen im klaren.

Der Justizminister des Saarlandes, Dr. H. Braun, hat nun plötzlich eine kritische Betrachtung über die Stellung der Saar im Schumanplan veröffentlicht. Diese Kritik geht in erster Linie an die Adresse Frankreichs. Aber darüber hinaus zeigt sie auch dem unvoreingenommensten Leser, wie fragwürdig die Stellung des Saarlandes in Europa immer sein wird. Obwohl das Land ein Drittel der französischen Kohlenproduktion stellt und ein Fünftel seiner Stahlerzeugung, soll es keinen eigenen Sitz in einer evtl. Schumanplanbehörde erhalten. Braun schreibt, daß die Saar in keiner rechtsgültigen Weise bei diesen Verhandlungen durch einen Dritten vertreten worden sei. Wenn Frankreich die Interessen der Saar wahrzunehmen gehabt hätte, so wäre ihm keine Vollmacht gegeben worden, die saarländische Kohle in eine Montanunion, die über die französisch-saarländische Grenze hinausgeht, einzubringen. Viele Bestimmungen des Schumanplanes stünden dem französisch-saarländischen Staatsvertrag direkt im Wege. Bei der Eisen- und Stahlindustrie, die überhaupt durch keinen Vertrag an Frankreich gebunden sei außer durch die Wirtschaftsunion, könne überhaupt nicht von einer immanenten Vertretung gesprochen werden.

Schwache Opposition an der Saar

Damit ist an der Saar ein Zustand eingetreten, den damals bei der Volksabstimmung 1947 schon einige saarländische Politiker erkannt hatten. Diese waren damals schon in der Opposition. Damit sind nicht die Kommunisten gemeint, sondern die Demokratische Partei, die sich jetzt in offenen Gegensatz zu der Regierungskoalition CVP und SP gestellt hat. Einige Landtagsabgeordnete der DP sind allerdings nicht der Meinung ihrer Partei.

Die Saarregierung versucht, den ihr äußerst unbequemen Gegner mit Schweigen zu übergehen. Sie hat Presse und Rundfunk in der Hand. Die Bevölkerung erfährt nur das, was die Regierung wünscht. Besonders die Presse ist in einem starken Abhängigkeitsverhältnis, das nicht nur auf Staatsinteresse, sondern auch auf Privatinteresse beruht, denn Minister und Präsident sind entweder Aktionäre oder Mitbesitzer eines Blattes.

Allerdings ist dabei zu beachten, daß die Saar kein Arbeitslosenproblem kennt und die Lebenshaltung im Gegensatz zur Bundesrepublik bezüglich kolonialer Produkte erheblich billiger ist. Dafür geht jedoch einiges auf Kosten der Qualität.

Appell an die Bundesrepublik

Da jetzt die Saar in dem bedeutungsvollen europäischen Zusammenschluß sich wie ein Zaungast vorkommt, wendet sie sich plötzlich an das Gewissen der Bundesrepublik. Man gibt zu verstehen, daß es die Bundesregierung nicht verantworten könne, wenn durch ihre Einsprüche die Saar nicht als siebentes Land im Schumanplan anerkannt würde. So könne ein Zustand geschaffen werden, der nur allzu deutlich zeige, daß die Saar nichts anderes sei als ein Kolonialland.

Braun, der genannte Minister, schreibt hierzu, das Saarland erwarte, daß die übrigen fünf Teilnehmerstaaten (Frankreich, Italien und Benelux) seine Auffassung anerkennen. Es würde sich also nur darum handeln, die Bedenken der westdeutschen Bundesrepublik zu zerstreuen.

Der Mensch jedoch, der an der Saar lebt, ist, wie es scheint, mit diesem Zustand zufrieden. Er wittert weder Gefahren noch sieht er sonstige Hindernisse vor sich. Viel lieber sind ihm gefüllte Schaufenster und gesicherte Lebenshaltung, die ihm eine Existenz gewährleisten, die er durch seinen Fleiß sich schaffen kann. Es sieht so aus, als ob die Saar sich in Zukunft weder für ein Deutschland noch für ein Frankreich, sondern nur für den eigenen Lebensstandard entscheidet.

Damit haben sich die Franzosen abgefunden. Sie beherrschen Land und Regierung mit virtuosem Können, wie sie es in ihrer langjährigen Praxis als Kolonialmacht gewöhnt sind. Westdeutschland wird bei seiner Werbung um das Saargebiet sich darauf einstellen und sich damit auseinandersetzen müssen.

Lehrertagung für Vereinheitlichung der Schule

Noch keine Verschmelzung der beiden badischen Organisationen

Der zweite Tag der Lehrertagung in Karlsruhe befaßte sich mit schulpolitischen, besoldungsrechtlichen und allgemeinen Fragen.

Der Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrer- und Lehrerinnenverbände (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft) Schulrat T h i e l e beleuchtete in seinem ausgezeichneten Referat über die Kulturautonomie der Länder die Zerrissenheit des deutschen Schulwesens. Unter dem Eindruck dieser Ausführungen faßten die Lehrer einstimmig eine Entschließung, wobei gefordert wird, alle Maßnahmen zu treffen, um eine Angleichung der Verhältnisse im Schulwesen herbeizuführen.

Schulrat S c h ä c h n e r referierte über die Rödel-Hofheinz-Stiftung Einstimmig wurde Ministerialrat Kaspar März, der in Freiburg im Ruhestand lebt für außerordentliche große Verdienste um die Sache der Lehrerschaft zum Ehrenmitglied ernannt.

Über den geplanten Zusammenschluß des Nord- und Südbadischen Verbandes wird bekanntgegeben, daß die Jubiläumstagung in Karlsruhe in der Verschmelzung der beiden badischen Lehrerorganisationen ihre Krönung finden sollte. Politische und schulgesetzliche Schranken verhindern jedoch noch die Verwirklichung dieser Absicht.

Dr. B u n g a r d t, Schriftleiter der Allg. Deutschen Lehrerzeitung, sprach am Nachmittag zu besoldungsrechtlichen Fragen.

Im Anschluß an dieses Referat wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, wonach die bis jetzt gewährten Teuerungszulagen völlig unzureichend sind. Ebenso unzureichend ist auch die vom Bundesfinanzministerium geplante 15%ige Erhöhung der Grundbezüge, die seit 1927 trotz der inzwischen eingetretenen Überteuerung unverändert geblieben sind. An Bundesregierung und Bundesparlament, an Staatsregierung und Landtag wird die Forderung gerichtet, die vor Monaten eingeleiteten Besoldungsverhandlungen endlich einer zufriedenstellenden Lösung entgegenzuführen.

Um Spaniens eine Million Soldaten

Kommunistische Propaganda gegen spanisch-amerikanische Zusammenarbeit — Militärische Besuche in Spanien

Von unserem Lissaboner Korrespondenten Werner Schulz

„Was glauben Sie? Werden wir in den Atlantikpakt einbezogen werden?" fragte mich der alte Herr, der mir im Lusitano-Expreß gegenübersaß. „Wenn sie uns jetzt nicht haben wollen, dann sollen sie sich auch später selbst die Kastanien aus dem Feuer holen", fiel der junge Mann in der Ecke ein. „Wenn Churchill in der Regierung wäre, würden wir schon lange in der westeuropäischen Verteidigungsfront stehen", meinte ein Dritter, und fügte hinzu: „Aber besser ohne uns!"

Die gleichen oder ähnlichen Proteste und Fragen hört man überall in Cafés und Klubs, in Straßenbahnen und Eisenbahnzügen kreuz und quer durch Spanien. Auf die erste Genugtuung über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit der Außenwelt ist eine gewisse Enttäuschung gefolgt, während eine geschickte kommunistische Propaganda die nationale Sensibilität des Spaniers gegen die USA zu mobilisieren versucht und vor den „Verkauf" der Halbinsel an den Washingtoner Kapitalismus warnt. Es ist klar, daß unter solchen Umständen das „Boato", das Gerücht, eine besondere Bedeutung gewinnt. Um so mehr, als die Vorgänge in Barcelona dazu reichlich Stoff boten.

Die Regierung hat darum psychologisch nicht ungeschickt gehandelt, als sie in Katalonien der Bezahlung der Streiktage unter der Bedingung einer späteren Nachholung der ausgefallenen Arbeitsstunden zustimmte, und gleichzeitig die bisher recht strengen, durch die katastrophale Wasserknappheit notwendig gewordenen Elektrizitätseinschränkungen im katalonischen Industriegebiet aufhob.

Es hat unter den Anhängern General Francos viele gegeben, die ein weit schärferes Vorgehen in Barcelona forderten. Es ist klug und zweckmäßig gewesen, daß die Regierung diesen Stimmen nicht Folge geleistet hat. Es ist offensichtlich, daß Madrid gute Beziehungen zu den USA für wichtiger hält, als innerpolitische Machtproben. Das Angebot General Francos, Truppen zur Verteidigung Europas, auch außerhalb der Halbinsel, zur Verfügung zu stellen — Spanien verfügt über mehr als eine Million mobilisierbarer Soldaten —, findet in den militärischen Kreisen der USA offene Bereitwilligkeit, und der Druck der Militärs auf die Politik wird in dieser Hinsicht immer stärker. Auch der neue Botschafter Washingtons, Stanton Griffis, verbirgt keineswegs seine Sympathien für eine sehr enge militärische Zusammenarbeit und scheut keine Mühe, nicht nur die Regierungskreise, die ja in jedem Fall für eine Zusammenarbeit mit den USA sind, sondern auch die große Masse für eine spanisch-amerikanische Freundschaft zu gewinnen. Bei Stierkämpfen, ja selbst bei den „Fallas", den großen Volksfesten Valencias, zeigte er sich lächelnd, liebenswürdig und immer wieder vor der Presse seine herzliche Freundschaft zu Spanien betonend. Sein Erfolg ist unverkennbar, während sein britischer Kollege angesichts der ständig wiederholten Erklärungen seiner Regierung gegen jede Teilnahme Spaniens am Atlantikpakt mit gebundenen Händen dasteht.

Der Spanier weiß, daß seine strategischen Trümpfe ihr Gewicht haben, ganz abgesehen von der einen Million einsatzbereiter Soldaten Spaniens, die bereit sind, sich dem Kommunismus kompromißlos entgegenzustellen. „Sind wir schlechtere Europäer als die Jugoslawen Titos? Sind wir unzuverlässigere Soldaten? Oder würde unsere Anwesenheit im Atlantikpakt machtpolitisch einen Einfluß ausüben, der die Vorherrschaft einiger Partnerländer gefährdet?" fragte mich ein Spanier. Und er legte den Ton recht ironisch auf die letzte der drei Fragen.

Schwerbeschädigte benachteiligt

Karlsruhe. Die Deutsche Bundespost und die deutschen Filmtheater haben nach Verhandlungen mit dem VdK, wie dieser mitteilt, den Schwerkriegsbeschädigten eine 50%ige Preisermäßigung gewährt. Die Bundesbahn und die Nahverkehrsbetriebe machen diese Vergünstigung von Subventionen abhängig, die von der Bundesbahn mit jährlich 8,8 Mill. und von den Nahverkehrsbetrieben mit 24 Mill. DM beziffert werden. Der Bundesfinanzminister hat dies abgelehnt. Die Verhandlungen, die das Bundesministerium des Innern in Erfüllung eines Auftrages des Bundestages vom Juli 1950 zur Vereinheitlichung des Ausweiswesens geführt hat, sind darzit gescheitert.

Der VdK hat den 26. Ausschuß des Bundestages gebeten, durch ein rasches Eingreifen auf parlamentarischer Ebene, den Schwerkriegsbeschädigten zum wenigsten die z. Zt. noch gültigen Vergünstigungen zu erhalten. Vom Bundestag erwarten die Kriegsopfer, daß ihnen zu einem einheitlichen Ausweis und solchen Vergünstigungen verholfen wird, wie sie in anderen europäischen Ländern längst eine Selbstverständlichkeit sind.

Wiederaufbau Wutöschingens

Freiburg (a). Der Untersuchungsausschuß des badischen Landtags für Wutöschingen empfahl der badischen Regierung, zum Wiederaufbau des demontierten Aluminiumwalzwerkes Wutöschingen den Betrag von 850 000 DM bereitzustellen und das Werk zur Wiederaufnahme der Produktion in jeder Weise zu unterstützen.

Lohnverhandlungen gescheitert

Stuttgart (Hue). Die Verhandlungen zwischen der Industriegewerkschaft Metall und dem Verband Württemberg-Badischer Metallindustrieller über einen neuen Lohntarif in der Metallindustrie sind erneut gescheitert. Von Gewerkschaftsseite wird nunmehr eine Urabstimmung in der württemberg-badischen Metallindustrie herbeigeführt. Die Vertreter des Gewerkschaftsbundes halten nach wie vor an einer generellen Lohnerhöhung von 15 Pfennigen je Arbeitsstunde fest. Die Arbeitgeber wollen nur einer Erhöhung des Ecklohnes von 1,32 DM auf 1,38 DM für Facharbeiter in der Ortsklasse I A zuzustimmen. Außerdem stimmten sie einer Erhöhung des Ecklohnes über 1.38 DM hinaus zu gegen Zugeständnisse der Gewerkschaften bezüglich der Löhne für Frauen und Gießereizuschläge.

Papstverhöhnung in der Ostzone

Berlin (dpa). In der Sowjetzonenrepublik wurde jetzt unter dem Leitwort „Kultur und Friede" eine Ausstellung mit Karikaturen des Papstes gezeigt, die nach Ansicht des Organs des katholischen Bistums Berlin, in ihrer höhnischen und verzerrenden Form an die antiklerikalen Karikaturen der nationalsozialistischen Zeit erinnerten. „Diese Darstellungen", so schreibt das Blatt, „sind ein Bildkommentar zu den Hetzparolen des Kommunismus gegen den Papst und den Vatikan". Die Wanderausstellung wurde u. a. in Leipzig, Berlin, Potsdam, Brandenburg und Frankfurt/Oder gezeigt.

Waffenschmuggelaffäre vor dem Schweizer Parlament

Bern (dpa). Eine Waffenschmuggelaffäre, die vor einiger Zeit in der Weltpresse Staub aufwirbelte, war am Mittwoch Gegenstand einer Interpellation im Schweizer Parlament. Es handelt sich um Lieferungen, die aus Schweizer Zollfreilagern über die Bundesrepublik nach verschiedenen Ostblockstaaten gelangt sein sollen. Zwei der Waffenschmuggler, die sich bis zum Herbst vergangenen Jahres in der Schweiz aufgehalten haben, führten bei ihrer Verhaftung Dokumente bei sich, unter denen sich zwei an das sowjetische Außenhandelsministerium gerichtete Angebote für Zündkerzen, Granatzünder, radioaktive Stoffe und Gold befanden. Diese Waren wurden in Schweizer Zollfreilagern beschlagnahmt.

Nur wenig Rücksiedler für Südtirol

Wien (dpa) (Korr.). Die Zahl der Rücksiedler, die nach dem Pariser Abkommen in ihre frühere Südtiroler Heimat hätten zurückkehren können, ist wider Erwarten äußerst gering geblieben. Bisher haben sich erst 5000 der rund 60 000 Umsiedler zur Rückkehr nach Südtirol entschlossen.

Ein großer Teil der in Österreich lebenden Südtiroler hat es vorgezogen, um die Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft nachzusuchen, da die Möglichkeiten, in Südtirol wieder Wohnung und Arbeit zu finden, sich als sehr begrenzt erwiesen haben.

Viola und die sieben Sterne

ROMAN VON HERMANN WEICK : COPYRIGHT BY HERMANN WEICK, KARLSRUHE

21. Fortsetzung

„Von wem sollte er das erfahren haben?" fragte Noack, dem dabei durch den Sinn huschte, daß dieser Tag gleich zwei unangenehme Überraschungen auf einmal gebracht hatte: die überstürzte Abreise von Frau Delcamp und jetzt diesen rätselhaften Juwelendiebstahl.

„Wie ich vorhin schon erwähnte, wäre es nicht ausgeschlossen, daß jemand vom Hauspersonal . . ."

Frau Imhoff unterbrach den Kommissar.

„Ich kann nur wiederholen, daß ich das für ausgeschlossen halte! Unsere Mädchen und der Schofför sind schon lange bei uns und haben sich immer als durchaus zuverlässig und ehrlich erwiesen!"

„Man kann sich in Leuten, die man gut zu kennen glaubt, täuschen, gnädige Frau!" Reichart sah nachdenklich vor sich hin; dann sprach er weiter: „Eine andere Frage wäre, ob vielleicht unter Ihren Gästen jemand . . ."

Die anderen sahen den Kriminalkommissar an; dann sprach Imhoff, und es klang etwas ungehalten:

„Das ist völlig ausgeschlossen! Unter den Leuten, die bei uns verkehren, befinden sich keine Verbrecher!"

„Sie dürfen meine Frage nicht mißverstehen, Herr Imhoff! Es könnte immerhin sein, daß sich gestern abend jemand unter ihren Gästen befand, den Sie vielleicht nicht sehr genau kennen. In einer Stadt wie Berlin laufen manche dunkle Existenzen herum, die es verstehen, nach außenhin sich einen vornehmen, gediegenen Anschein zu geben!"

„Auch solche Leute verkehren bei uns nicht! Die Damen und Herren, die gestern bei uns waren, sind uns sehr gut bekannt. Zwei Damen ausgenommen, verkehren sie schon seit Jahren in unserem Hause . . ."

„Wer sind diese beiden Damen, von denen Sie sprachen?"

Imhoff machte ein Gesicht, als hielte er diese Ausfragen für höchst überflüssig.

„Frau Delcamp und Fräulein Salvini", antwortete er kurz.

„Leben die Damen in Berlin?"

„Sie sind nur vorübergehend hier. Das heißt: Fräulein Salvini, die Tänzerin ist, ist heute vormittag nach London geflogen, wo sie beruflich zu tun hat. Und Frau Delcamp wohnt hier im Hotel Marina."

„Frau Delcamp ist übrigens heute auch gereist", sagte darauf Peter Noack zu seiner Schwester.

Frau Imhoff machte ein überraschtes Gesicht.

„Abgereist? So plötzlich? Gestern hat sie noch nichts davon gesagt, daß sie heute abzureisen gedenke!"

„Sie hat mir einen Brief zurückgelassen und geschrieben, daß eine wichtige Nachricht sie sofort nach Wien gerufen habe!"

„Du hast sie also nicht mehr gesehen?"

„Leider nein", antwortete Noack.

In die Augen des Kriminalisten war während der kurzen Unterhaltung der beiden ein gespannter Ausdruck getreten.

„Die beiden Damen, die Sie erwähnten, haben also heute Berlin verlassen. Waren Ihnen die Damen gut bekannt?"

Jetzt verlor auch Noack die Geduld.

„Sie werden doch nicht Frau Delcamp oder Fräulein Salvini mit dem Diebstahl in Verbindung bringen wollen, Herr Kommissar!" sagte er in leisem Spott. „Selbstverständlich waren uns die beiden Damen gut bekannt! Damit Sie sich aber über diesen Punkt nicht doch irgendwelche Gedanken machen: Fräulein Salvini steht Herrn Imhoff sehr nahe, und ich habe die Absicht, Frau Delcamp zu heiraten!"

„Es lag mir fern, die beiden Damen verdächtigen zu wollen", erwiderte Reichart in ruhiger Höflichkeit. „Nur der Umstand, daß beide gerade heute Berlin verlassen haben, bestimmte mich zu meiner Frage! Sie wissen, wir Kriminalisten sind nun einmal gründlich, übergründlich, wir müssen es sein . . ." Der Kommissar erhob sich. „Jetzt möchte ich mich verabschieden; hoffentlich kann ich Ihnen bald günstige Nachricht bringen!"

„Das wünsche ich ebenfalls!" erwiderte Imhoff. „Eine Bitte habe ich noch an Sie, Herr Kommissar: bitte sorgen Sie dafür, daß so wenig wie möglich Aufhebens von der Sache in der Öffentlichkeit gemacht wird. Gerade weil es sich bei den „Sieben Sternen" um ein so bekanntes Schmuckstück handelt, möchte ich jede Sensation in den Zeitungen vermieden wissen!"

Reichart versprach, sein möglichstes zu tun.

Eine Spur

„Ich glaube, eine Spur, und zwar die richtige, gefunden zu haben", sagte Kriminalkommissar Reichart, der Kurt Imhoff in seinem Büro angerufen hatte. „Wenn nicht alles trügt, hat Fritz Sajetzki, der einer der gefährlichsten Spezialisten für Villeneinbrüche ist, den Diebstahl bei Ihnen begangen!"

„Wie sind Sie denn auf diese Spur gekommen, Herr Kommissar?"

Der Kommissar berichtete, daß Sajetzki, der erst kürzlich wieder aus dem Gefängnis entlassen worden sei, sich an dem Abend, als im Imhoffschen Hause das Gartenfest stattfand, in unmittelbarer Nähe der Villa herumgetrieben habe.

„Ich sagte ja neulich schon, daß nach der ganzen Art des Verbrechens nur ein gewiegter Fachmann dafür in Frage komme; und für Sajetzki trifft das zu!"

„Haben Sie den Mann gefaßt?"

„Leider noch nicht! Er ist plötzlich unsichtbar geworden. Seine Freundin, bei der er zuletzt wohnte, behauptete, nicht zu wissen, wo er sich aufhalte, er habe sich seit Tagen nicht mehr bei ihr sehen lassen. Ich glaube aber, daß sie seinen Aufenthaltsort nur zu gut weiß! Jedenfalls beweist Sajetzkis Verschwinden unzweideutig, daß er wieder etwas angestellt hat, und das dürfte der Einbruch bei Ihnen gewesen sein!"

„Hoffentlich ist der Mann mit seiner Beute nicht längst ins Ausland entwischt . . ."

„Das glaube ich kaum! Sajetzki muß damit rechnen, daß er an der Grenze genau in Augenschein genommen wird, zumal er ja eine nicht ganz unbekannte Persönlichkeit ist! Meiner Meinung nach hält er sich in Berlin verborgen. Aber wir werden ihn schon aufstöbern!"

Imhoff vergaß diese Unterredung bald. Zum soundsovielten Male las er den Brief, den er an diesem Morgen von Viola bekommen hatte.

Voll herzlicher Wärme war der Brief, und zwischen den Zeilen klang Sehnsucht auf; zum Schluß fragte Viola, ob Imhoff sein Versprechen, sie in England zu besuchen, bald wahrmachen werde. Imhoff überlegte.

Einige wichtige Konferenzen nahmen ihn in den nächsten Tagen in Anspruch; aber dann würde es sich einrichten lassen, daß er für kurze Zeit den Betrieb sich selbst überließ und zu Viola nach England fuhr.

„Fräulein Salvini läßt euch grüßen", sagte Kurt Imhoff, als er am Abend heimkam.

„Wie geht es ihr? Hat sie in England schöne Erfolge?" fragte Grete, die starke Zuneigung zu der Tänzerin gefaßt hatte.

„Sie ist mit den bisherigen Erfolgen sehr zufrieden", antwortete ihr Bruder. „Ich werde übrigens anfangs der nächsten Woche nach England fahren!"

„Dich scheint es ja tüchtig gepackt zu haben", meinte Grete lachend, „kannst du es wirklich die paar Wochen nicht ohne Fräulein Salvini aushalten?"

„Anscheinend nicht, sonst führe ich nicht zu ihr!" gab Imhoff zur Antwort.

Als Imhoff und Grete nachher das Zimmer verlassen hatten, sagte Frau Imhoff zu ihrem Bruder, der mit abwesendem Gesicht dasaß:

„Ich wollte, du bekämst jetzt auch endlich Nachricht, damit du wieder froh und zufrieden wirst!"

Nervös fuhr Noack sich durch die dichten, grauen Haare.

„Ich verstehe nicht, warum sie solange nichts von sich hören läßt! In ihrem Abschiedsbrief versprach sie mir doch, von Wien aus zu schreiben . . ."

„Vielleicht ist sie krank, oder sie hat keine Zeit. Manche Frauen sind zudem nicht gerade große Briefschreiber; ich gehöre auch zu ihnen", versuchte Frau Imhoff ihren Bruder zu beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Deutscher Fluß mit Schweizer Wasser

Lörrach (lid). Um das Wasser der „Wiese", des am Feldberg entspringenden Flusses, der in Basel in den Rhein fließt, ist ein friedlicher Streit mit internationalem Charakter entstanden. Die Stadt Basel hat nach noch bestehenden Staatsverträgen der Jahre 1447 und 1756 das Wasserrecht an der Wiese von Basel bis Schopfheim, eine 15 Kilometer lange Strecke auf deutschem Boden. Nach dem Vertrag von 1756 ist den badischen Gemeinden von Basel bis Schopfheim die Entnahme von Wasser zur Bewässerung der Wiesen nur vom Samstag abend bis zum Montag morgen gestattet. Damit hat die Stadt Basel theoretisch tatsächlich das Recht, auf der deutschen Seite bis Schopfheim alle Ableitungskanäle zu schließen, wenn es für notwendig erachtet wird.

Neuerdings hat die badische Regierung das Wasserwirtschaftsamt Waldshut beauftragt, Pläne auszuarbeiten, die den dringenden Wünschen der Gemeinden Weil und Haltingen gerecht werden sollen und die nun der Basler Kantonsregierung vorliegen. Darin wird vorgeschlagen, am Auslauf der Wiese in den Rhein, also hinter den Basler Kanalabzweigungen zwei Röhren einzubauen, die das Wasser an die Gemarkungsgrenzen von Weil und Haltingen bringen sollen. Basel würde dadurch nicht geschädigt, während diese Gemeinden, die tatsächlich auf dem Trockenen sitzen, eine ausreichende Versorgung hätten.

Die deutschen Segelflieger warten noch immer

Ein Gespräch mit Weltrekordler Ernst Jachtmann — „Warum haben die Amerikaner so wenig Verständnis?"

Dieser Tage weilte Ernst Jachtmann, Inhaber des inoffiziellen Weltrekords im Dauersegelflug, in Karlsruhe. Wir hatten Gelegenheit, uns mit ihm besonders über die für große Teile der Jugend aktuelle Frage der Freigabe des Segelflugsportes in Westdeutschland zu unterhalten.

Als einen „Graf Luckner der Lüfte" könnte man Ernst Jachtmann bezeichnen, denn ständig ist er im Bundesgebiet unterwegs und bemüht, bei deutschen und alliierten Stellen das Verständnis für die Freigabe des einst von Deutschland ausgegangenen Segel-Flugsportes zu wekken und zu fördern. Er ist ein „Außenseiter" und gehört weder dem Deutschen Aeroclub noch einer sonstigen Flugsportorganisation an. Er reist auf eigene Faust, beseelt von dem Glauben und der Hoffnung, daß Vernunft und Einsicht doch noch über kleinmütiges Denken siegen werden. Er steht nicht allein. Guy Marchand, sein Kollege, sowie viele französische, schweizerische und österreichische Segelflieger stehen hinter ihm. Für sie alle bedeuten die Grenzen nichts; Freundschaft und Zusammenarbeit aber alles.

Abwarten — und hoffen!

Auf die Frage, wann mit einer Freigabe wenigstens des Segelflugsportes gerechnet werden kann, antwortet Ernst Jachtmann nur mit einem resignierten Achselzucken. Auch er weiß es nicht. „Ich kann Ihnen nur meine private Meinung sagen, ich arbeite und werbe ja nicht offiziell. Meine Antwort? Abwarten — und hoffen, bemüht sein, die Besatzungsmächte vom friedlichen Wesen des Segelflugsportes zu überzeugen. Warum haben die Amerikaner so wenig Verständnis für diesen Sport? Weil es in den Vereinigten Staaten nur rund 500 Segelflieger gibt?"

Nach Jachtmanns Worten ist zu großer Optimismus im Hinblick auf die Freigabe des Flugsportes in Westdeutschland noch verfehlt. Wie wiederholt berichtet, sind die deutschen Vorschläge und Anträge von den drei westlichen Hohen Kommissaren bisher abschlägig beantwortet worden. Die Kommissare beziehen sich auf die noch immer bestehende Kontrollratsdirektive, die jegliche fliegerische Betätigung von Deutschen verbietet. Allerdings, so erwähnte Jachtmann, wäre eine Genehmigung des Flugsportes ohne Zustimmung der Sowjets möglich,

Weltrekordler Ernst Jachtmann bei Vorbereitungen zum Start. In Saarbrücken konnte er erstmals nach dem Krieg wieder „Höhenluft einatmen".

die ohne Rücksicht auf das im Potsdamer Abkommen getroffene Flugverbot den Segelflug in ihrer Zone wieder zugelassen haben. Eine jetzt erfolgende Wiederzulassung habe — in Anbetracht der Remilitarisierungsgespräche — den unangenehmen Beigeschmack einer Zweckbestimmung.

Mit unverhohlener Freude spricht Ernst Jachtmann von seinen nach dem Kriege angeknüpften oder wiederangeknüpften freundschaftlichen Beziehungen zu den ausländischen Segelfliegern, besonders zu Guy Marchand, dem französischen offiziellen Weltrekordler im Dauerflug. Marchand, der nach 1945 zum offiziellen Weltrekordler durch die Fédération Aéronautique Internationale in Paris anerkannt wurde, will — soweit möglich — mit Ernst Jachtmann in diesem Jahr im Rhönetal den Weltrekord wiederholen, da er auf dem Standpunkt steht, daß seinem deutschen Kollegen die Weltmeisterschaft gebührt. Jachtmann hatte im September 1943 in Rossiten eine Zeit von 55 Stunden 52 Minuten geflogen, während sich Marchand nur 40 Stunden 56 Minuten in der Luft halten konnte. Jachtmanns während des Krieges von der FAI international anerkannter Rekord war nach 1945 wieder aberkannt worden, weil Frankreich damals von Deutschland besetzt war. Marchands Vorschlag ist eine schöne Geste — er will nur die Leistung gelten lassen.

Ungeeignet für vormilitärische Ausbildung

Der Segelflug ist nach Meinung Jachtmanns zur etwaigen vormilitärischen Ausbildung ungeeignet, da beim Motorflug ganz andere Voraussetzungen gegeben sind. Beim heutigen Stand der Militärfliegerei wird z. B. in den USA, in der Schweiz und vielen anderen Ländern eine der Motorflugschulung vorausgehende Segelflugausbildung abgelehnt, da sich u. a. herausgestellt hat, daß gute Segelflieger meist schlechte Motorflieger sind. Segelfliegen ist Gefühlssache, die praktische Ausnutzung aerodynamischer Bedingungen des Augenblicks, kurz, angewandte Wissenschaft, wobei Geist und Körper gleichermaßen harmonisch eingesetzt werden müssen. Fliegen aber ist vor allem eine Leidenschaft, die sich nicht von Grenzen und Weltanschauungen beeinflussen oder unterdrücken läßt.

Jachtmann, der „Außenseiter", geht seinen Weg, zäh und in der Überzeugung, daß der Segelflugsport bald auch wieder für Westdeutschland zugelassen wird — und in dem Glauben, daß Vernunft und Einsicht über kleinmütiges Denken siegen werden. -ds-

Neckarstadion und Parkproblem

Stuttgart (K): Die Zustände im Neckarstadion anläßlich des Spieles VfB Stuttgart — VfB Mühlburg haben erneut zu starker Kritik Anlaß gegeben. Der Sportausschuß des Gemeinderats hat das Stadion besichtigt und will bei den Etatberatungen die Forderung vorbringen, daß die Zugänge zum Stadion für die Fußgänger und für die Fahrzeuge in Ordnung gebracht werden. Von der Verkehrspolizei wird dazu erklärt, daß sich das Parkproblem zu einer Katastrophe ausgewachsen habe, weil die Besatzungsmacht zwei wichtige Parkplätze wieder beschlagnahmt und das Liegenschaftsamt einen Reserveparkplatz an den Zirkus verpachtet habe. Ein Teil der Fahrzeuge habe bei den letzten Spielen auf der nassen Wiese hinter dem Marathontor geparkt und mußten, weil sie tief eingesunken waren, einzeln wieder herausgezogen werden. Der Fußgängersteg von der Talstraße zur Mercedesstraße, der unter großen Kosten angelegt worden sei, habe seinen Wert dadurch eingebüßt, daß die Fußgänger gezwungen seien, ein großes Stück am Neckarufer abwärts und um den amerikanischen Parkplatz herumgehen zu müssen. Das Verkehrsproblem bei Großveranstaltungen sei unter diesen Umständen auf dem Gelände des Neckarstadions nicht zu lösen.

Eine Mutter ließ ihr Kind verhungern

Pirmasens (swk). Durch reinen Zufall kam die Kriminalpolizei unglaublichen Zuständen auf die Spur. Als die Beamten im Zuge von Ermittlungen in der vor einiger Zeit berichteten Angelegenheit der verhafteten Kindsmörderin Krimhilde Schlapp auch die Wohnung der Schwägerin der Verhafteten, Gertrud Schlapp, aufsuchten, bot sich ihnen ein erschütterndes Bild der Verwahrlosung und Verkommenheit. Unter einem verdeckten Kinderwagen fanden sie einen 9 Monate alten Säugling, der am Verhungern war und nach der Einweisung in ein Krankenhaus starb.

Die Obduktion der Leiche ergab als Todesursache völlig unzureichende und unsachgemäße Ernährung. Der Ermittlungsrichter erließ gegen die Kindesmutter wegen grober Vernachlässigung und Mißachtung der primitivsten Pflegepflicht Haftbefehl. Der Vormundschaftsrichter überwies die übrigen vier Kinder dieser „Mutter" der Fürsorge.

Nobelpreisträger treffen sich am Bodensee

Alljährliche Veranstaltungen werden Einblick in ihre Arbeit geben

Lindau (SWK). Bisher bestand kaum eine Möglichkeit, einen größeren Kreis Interessierter mit den wertvollen Forschungsergebnissen und Arbeiten der Männer bekannt zu machen, die jährlich in Stockholm mit dem Nobelpreis ausgezeichnet werden. Aus diesem Grunde haben Prinz Lennart von Bernadotte und die Stadt Lindau zu einer Europatagung der Nobelpreisträger in der Inselstadt am Bodensee aufgerufen. Zwischen dem 11. und 14. Juni 1951 werden zunächst die Nobelpreisträger der Medizin in Lindau zusammentreffen, um über die Ergebnisse ihrer Forschung die weitere Öffentlichkeit zu unterrichten. Professor Domagk, Wuppertal, referiert über „Die Chemo-Therapie der akuten bakteriellen Infektionen und der Tuberkulose", während Professor Butenandt, Tübingen, seine Zuhörer mit einem Vortrag „Was wissen wir über die biochemischen Wirkungen der Erbfaktoren" in ein Gebiet einführt, das mit den Stoffen bekannt macht, welche die Erbanlage durch Hormoneinwirkungen beeinflussen.

Vom Auslande haben Professor Murphy (USA), Professor Hendryk Dam (Kopenhagen) und Dr. Paul Müller (Basel), der Entdecker des DDT, fest zugesagt. Professor Dam, dem die Entdeckung des Vitamin K zu verdanken ist, referiert über „Anwendung des Vitamin K in der Medizin und seine physiologische Basis". Professor Murphy, welcher vor etwa 25 Jahren die Heilmethode der pernitiösen Anämie mit Hilfe der Lebertherapie herausfand, wird über „25 Jahre Erfolg in der Behandlung und Beeinflußbarkeit der pernitiösen Anämie" referieren. Seiner Entdeckung verdanken Hunderttausende ihr Leben.

Zur Teilnahme an dieser Tagung der medizinischen Nobelpreisträger in Lindau wurden alle Ärzte des Bundesgebietes aufgefordert. 1952 sollen die Preisträger für Chemie und Physik, 1953 die Literaturpreisträger und 1954 die Preisträger für den Friedenspreis am Bodensee zusammenkommen. Mit dieser jährlich sich wiederholenden Veranstaltung wird einem oft geäußerten Wunsch der Preisträger selbst Rechnung getragen.

Schlußstrich unter „Aktion Neumühle"

Landstuhl (-nk): Mit der Verteilung der 1000 DM, die als Belohnung für die Ergreifung der beiden ausgebrochenen Neumühler Raubmörder Richard Dehaut und Engelbert Flickinger ausgesetzt waren, hat die „Polizeiaktion Neumühle" nun ihren Abschluß gefunden. Der Leiter des Landeskriminalamtes von Rheinland-Pfalz war selbst nach Oberarnbach gekommen, um den acht Bauern und Burschen Dank und Anerkennung dafür auszusprechen, daß sie die beiden Raubmörder faßten. Der Bauer, der beide zuerst erkannt und Alarm geschlagen hatte, bekam 300 DM, sein Schwiegervater, der Richard Dehaut einholte und ihn überwältigte, erhielt 200 DM, zwei weitere Verfolger je 100 DM und vier Burschen, die schließlich Engelbert Flickinger stellten und festhalten konnten, je 75 DM als Anteil an der Belohnung.

Die beiden gefaßten Ausbrecher sitzen wieder in der Festung Germersheim unter strengster Bewachung. In ihren Vernehmungen behaupten beide glaubhaft, daß sie der Polizei oft von den Wipfeln hoher Tannen aus zuschauten, ja einmal einen ganzen Tag, in einem leeren Jauchenfaß mitten in Neumühle stehend, durch das Spundloch die Bewegungen des größten deutschen Polizeiaufgebotes nach dem Kriege verfolgten.

Zehn Pfennige pro hundert Einwohner

Memmingen (lid). Das „Schwäbische Landesschauspiel" hat in der letzten Spielzeit in 20 schwäbischen Orten 145 Vorstellungen gegeben, die von 50 000 Personen besucht wurden. Die Stadt Memmingen kann jedoch die hohen Zuschüsse im Etatjahr 1951/52 nicht mehr gewähren. Sie hat sich deshalb mit den 20 Stadt- und Gemeindeverwaltungen in Verbindung gesetzt und einen Zuschuß von zehn Pfennigen je 100 Einwohner erbeten. Dadurch würde ein Betrag von 17 000 Mark garantiert. Nachdem die Gründung der „Bayrischen Landesbühne" scheiterte und später die „Schwäbische Landesbühne" in Kaufbeuren schließen mußte, dürfte diese bescheidene Subvention die einzige Lösung für eine schwäbische Landesbühne sein.

*

Ulm (ko). Eine 12jährige Schülerin entwendete aus einem Kolonialwarengeschäft in Donaustetten 24 und am nächsten Tag 112 D-Mark. Bei einem dritten Diebstahl nahm sie eine Flasche Wermut mit.

Südwestdeutsche Umschau

Speyer (SWK). Zum ersten Male nach dem Kriege veranstaltete der Heiligensteiner Rauchklub „Edelweiß" sein traditionelles Preisrauchen. Sieger wurde ein Schweinehändler, der es fertigbrachte, mit seiner Fehlfarbe 117 Minuten zu qualmen und damit zwei Minuten vor dem nächsten Mitbewerber lag.

Leutershausen a. d. B. (ka) Ein viereinhalbjähriges Kind rannte in einen Pkw und wurde getötet.

Mannheim. Beim Entleeren eines Aschenbehälters im Kesselhaus wurde ein Arbeiter mit glühender Asche überschüttet. Er starb an den furchtbaren Verbrennungen.

Wertheim (SWK). Als ein Lastwagen aus einem bäuerlichen Anwesen in Rimpar fuhr, blieb der Flügel des Hoftores an dem Fahrzeug hängen und brachte die ganze Mauer zum Einsturz. Eine in dem Augenblick vorbeigehende Frau wurde mit ihrem zehnjährigen Töchterchen verschüttet. Während das Kind erschlagen wurde, mußte die Mutter mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Helmlingen (asw). Ein zweijähriger Bub spielte mit einem Gleichaltrigen am Altrhein, fiel ins Wasser und ertrank. Obwohl der Spielkamerad sofort nach Hause eilte und den Vorfall berichtete, konnte der Kleine nur als Leiche geborgen werden.

Ludwigsburg. Vor den Polizeichefs der US-Zone sprechen auf der Arbeitstagung am 29. und 30. März Prof. Dr. Wenke, Tübingen und Prof. Dr. Schmitz, Heidelberg, über „Polizei und Volksmasse" und „Menschenwürde und Staatsnotwendigkeit". Daneben werden interne Fragen besprochen.

St. Blasien (bo). Der Chefarzt des Fürstabt-Gerberthauses, Dr. med. Melzer, wurde zum Dozentenmitglied des America College of Chest Physicians, einer der bedeutendsten wissenschaftlichen Organisationen für Lungenärzte, ernannt.

Lörrach (hb). Die Kreisversammlung Lörrach protestierte energisch gegen das Vorhaben deutscher Stellen und der IRO, in der jetzt frei werdenden Tbc-Heilstätte ein ständiges DP-Lager einzurichten. Landrat Dr. Graser hatte die Landesregierung darauf hingewiesen, in Lörrach und Umgebung seien täglich mindestens zwei Einbrüche registriert worden, solange das DP-Lager Haagen bei Lörrach bestanden habe.

Säckingen (hb). Zu zwei Jahren Gefängnis wurde eine 30 Jahre alte Klinikhelferin aus Todtmoos verurteilt, die ein Kind auf der Toilette einer befreundeten Familie zur Welt gebracht und das Neugeborene dann aus dem Fenster geworfen hatte.

Singen (SWK). Weil er vermutlich in der Schlaftrunkenheit die falsche Tür öffnete, stürzte ein älterer Mann aus Singen zwischen Welschingen und Mühlhausen aus dem fahrenden D-Zug. Seine Leiche wurde später neben dem Bahnkörper aufgefunden.

Konstanz (SWK). Im Alter von 80 Jahren starb dieser Tage in Romanshorn der älteste Kapitän der Bodenseeflotte, Altkapitän Gretler. Mit fünfzehn Jahren hatte er als Schiffsjunge seine Laufbahn begonnen.

Konstanz (lid). Eine Ausstellung von Handzeichnungen, Schnitten und Stichen alter Meister werden die Städtischen Wessenberg-Sammlungen Konstanz im Frühsommer dieses Jahres veranstalten. Die Galerie verfügt über einen großen Bestand wertvoller Graphiken, die bisher der Öffentlichkeit noch nie in größerem Rahmen zugänglich gemacht wurden.

Züricher Frühlingsluft / Eingeatmet von Thaddäus Troll

Die deutschen Wagen, in Schaffhausen an den eleganten Schnellzug nach Zürich gehängt, sahen wie Fürsorge-Zöglinge in mondäner Gesellschaft aus. Ein Schweizer Ehepaar stieg ein. Der Mann aß rohe Zwiebeln. Die Frau half ihm in den Mantel, bevor wir in Zürich ausstiegen.

Wie eine Wohltat genossen wir es, daß in der Schweiz das Mißtrauen keine Bahnhofssperren gesetzt hat. So ist die Freiheit schon in den Bahnhöfen kein leerer Wahn. Die Gepäckaufbewahrung sah mit ihren gut bestückten Gewehrständern martialisch aus. In der Schweiz kann man Schießgewehre kaufen und sie an der Garderobe oder als Handgepäck abgeben. Wir kauften keines.

Die Eisenbahnen, die Taxis und die Straßenbahnen sind Wunder an Komfort und Schnelligkeit. Winzige Bergbähnchen klettern winzige Strecken an den Hängen hoch. Die Bahnhofstraße ist von wohltuender, behäbiger Eleganz belebt. Schöne Frauen tragen schöne Kleider. Die großzügige Schweizer Gastfreundschaft begleitete uns auf Schritt und Tritt. Der Postomnibus hielt an der Endstation. Ich wollte noch zwei Kilometer weiter und fragte den Fahrer, wie ich hinkäme. Er fuhr mich hin, als ob der Postomnibus eine Taxi wäre und wollte ein Trinkgeld dafür kaum annehmen.

Die Menschen sagten Grüezi, Merci, Adieu und Uf Wiederluege. Wir saßen in einer Gesellschaft von Theaterleuten bei „Emilio" und aßen einen kleinen „Ris", eine der größten Köstlichkeiten der europäischen Küche. Es war eine Reisplatte von ungeheuren Ausmaßen mit Hummerschwänzen, einer Hühnerkeule, Paprikaschoten, Morcheln, Muscheln, Tintenfisch, Würstchen und Oliven. Die Unterhaltung sprang vom holprigen Hochdeutsch ins kehlige Schwyzerdütsch, ins musikalische Italienisch, ins elegante Französisch und einmal sogar ins unverständliche Rhäto-Romanisch. Anneliese Römer, die ebenso schöne wie vielseitige Schauspielerin (nachmittags spielte sie Schillers edle Berta von Brunneck und abends ein französisches Koköttchen) erzählte uns von den Vorzügen des Züricher Schauspielhauses. Daß man dort nur drei Prozent seiner Gage dem Staat als Steuer opfern muß. Daß dafür aber der Staat keinen Theaterausschuß aus engstirnigen Banausen in den Spielplan dreinreden läßt, weshalb das Züricher Schauspielhaus bekanntlich den interessantesten Spielplan aller deutschsprachigen Bühnen hat. Daß das Publikum sehr anhänglich ist, wie es der Abschied Will Quadfliegs bewies. Jugendliche Verehrerinnen bestreuten seinen Weg vom Bühnenausgang zum Wagen mit Blumen und ausgeschnittenen Herzchen aus Glanzpapier.

Die Künstler, die vom Bewußtsein ihrer Sendung pathetisch überzeugt sind, sitzen ein paar Häuser weiter im Café Select und machen in Montmartre und in mon Sartre. Sie komponieren, dichten und zeichnen so, daß es alle sehen müssen. Und wer ihnen den Gefallen tut und so indiskret ist, den sich beim Schöpfungsakt zur Schau stellenden Malern indiskret über die Schultern zu schauen, der konstatiert schmunzelnd, daß die Schöpfung in keinem Verhältnis zu dem darstellerischen Aufwand steht.

Überall begleitete uns das Summen der Staubsauger. Selbst in den Kirchen sogen brummende Ungetüme von gewaltigen Ausmaßen Sonnenstäubchen und Staubflöckchen in sich hinein. Die Schweiz ist so sauber, daß ich vermute, die Bakterien sind dort ausgestorben.

Oft tranken wir den vollen und roten Dôlè oder den süffigen weißen Fendant und stellten fest, daß zum Lob der Schweizer Weine viel zu wenig in die Leier gegriffen wird. Wir aßen Käse dazu und wurden sehr fröhlich. Die Bedienung, die Saaltochter heißt, lehnte mit sanfter Diktatur unseren Wunsch nach einem abschließenden Hennessy ab. „Das wäre schade um den guten Dôlè", kehlte sie, „das ginge Ihnen bloß ins Chöpfli". Und machte uns die Rechnung. Es war ein Viertel vor Mitternacht.

„Jetzt geht der Geist Zwinglis zusammen mit dem der Frauenvereine, durch alle Restaurants, Tanzdielen und Bars und stellt die Stühle auf die Tische. Um Mitternacht steht das Leben unwiderruflich still. Zwar haben unsere Frauen kein Stimmrecht und helfen ihrem Mann in den Mantel — aber indirekt beherrschen sie uns doch in Form allmächtiger Frauenvereine, die dafür sorgen daß wir bald nach Hause kommen", sagte der freundliche Herr am Tisch und trank Barbara höflich zu.

Impression und Aussage

Der Schweizer Architekt und Dramatiker Max Frisch, in Deutschland bekannt geworden durch sein Stück „Als der Krieg zu Ende war", hat seine Eindrücke, die er auf Reisen durch das Nachkriegseuropa gewann, in einem „cahier humain" gesammelt, das er schlicht „Tagebuch" nennt (Max Frisch: Tagebuch 1946 bis 1949, Suhrkamp Verlag, 464 S.). Man liest diese Aufzeichnungen mit dem Gefühl eines alten Spitalinsassen, der einen gesunden Mann mit dem Ernst, aber auch mit der neugierigen Naivität „derer von draußen" inspizierend, den Pegelstand aufnehmend, durch die Bettreihen eilen sieht. Seine Impressionen decken sich, wenn wir sie so lesen, durchaus mit den unseren, die Aussagen indessen, die er ihnen beigibt, wird mancher zwar mit dem Genuß eines literarischen Gourmets lesen, ihre Gültigkeit aber dahingestellt sein lassen. Daß wir es dürfen, ist fast ein wenig unfair, denn nicht unser Besserwissen hat den Autor schon heute in vielem widerlegt, sondern ganz einfach die Zeit. Es ist immer gefährlich, politische Metaphysik zu treiben und weltanschauliche Schlußfolgerungen aus zeitlichen Gegebenheiten zu ziehen. Aber die Versuchung lag nahe nach diesem Kriege, und dieser Schweizer ist ihr erlegen wie viele andere.

Es stehen in diesem Buche neben vielen gescheiten Gedanken über die Eifersucht, über den Schauspieler, über die Sympathie, über die Rassen, über Marionetten, über das Theater überhaupt, auch Meditationen solcher Art: „Das einzig Besondere, was diesem unseren Geschlecht eignet, was es von allen vorherigen unterscheidet, ist seine grundsätzliche Lage: die technische Möglichkeit, eine gesamthafte Vernichtung durchzuführen, hat keine frühere Zeit besessen; der Krieg ist stets ein unvollkommenes Morden gewesen, örtlich beschränkt, sogar bei den sogenannten großen Glaubenskämpfen erlahmte er regelmäßig, bevor Gott die vollkommene Vernichtung der ketzerischen Partei gelungen war. Es fehlte nicht am Wahnsinn, das zu wollen, nur an den technischen Mitteln. Nun sind diese Mittel aber da, die nichts mehr zu wünschen übrig lassen. Das ist das Neue, das Entscheidende an unserer Lage. Unser Zeitalter kann sich den Krieg nicht mehr leisten, ohne sich selber auszutilgen."

Dies ist eine gewaltige Überschätzung der menschlichen Möglichkeiten, eine Aussage, die jeder Erfahrung, vor allem aber jedem Weltgefühl widerspricht. Der Mensch wird mit keiner Tat, auch mit keiner Untat, über die Grenzen seines winzigen Bereiches hinauswirken können. Den Bestand der Menschheit gefährden zu können, davon trennt ihn für ewig ein Unendliches. Es ist ihm gegeben, Menschen zu vernichten, aber nicht die Menschheit. Auf dieser Strecke der Entwicklung ist es vom Steinwurf aus genau so weit bis zum Punkte „Unendlich" wie von der Atombombe aus. Kriege entstehen bekanntlich nicht aus der Unter-, sondern aus der Überbewertung von Vernichtungsmöglichkeiten, sie gar ins Utopische übertreiben, heißt die Kriegslüsternen direkt ermutigen.

Max Frisch ist alles andere als ein terroristischer Sozialist, obgleich er sich nicht scheut, die Schande seines Geschlechts beim Namen zu nennen. Aus der Leidenschaftlichkeit dieser Absicht floß ihm in diesem Buche die Kraft zu, mit wenigen Strichen einige unvergeßliche Bilder unserer kruden Trümmerwelt zu zeichnen, den verrotteten Kurfürstendamm, einen schmutzigen, schuppensilbrigen Fischmarkt in Santa Margherita, eine Wiener Elegie, das Warschauer Ghetto, dazwischen, wahllos eingestreut, Filmentwürfe, phantastische Novellen und Gespräche mit einem Dutzend Berühmtheiten wie Bert Brecht, Thornton Wilder und Oberst Tulpanow.

Daß Frischs Impressionen von diesen Reisen verzweifelt anmuten, ist, entsprechend der Epoche, in der er sie empfing, nur natürlich. Für die Aussage aber, die er daran knüpft, hat der Dichter selbst einzustehen, und nicht die flüchtige, in ihren Erscheinungen so leicht trügerische Zeit. Ernst Single.

Kulturnotizen

An der dritten Synode der evangelischen Kirche Deutschlands vom 1. bis 5. April in Hamburg werden 120 kirchliche Vertreter aus ganz Deutschland teilnehmen. Zu den Teilnehmern zählen die Landesbischöfe Dr. Otto Dibelius und Dr. Hans Lilje, Kirchenpräsident Martin Niemöller und der Präsident des Evangelischen Hilfswerks und CDU-Bundestagsabgeordneter Eugen Gerstenmaier.

Der Verband der Historiker Deutschlands, unter dem Vorsitz von Professor D. Dr. Gerhard Ritter, Freiburg, ist durch Beschluß des „Comité International des Sciences Historiques" als Vertretung der deutschen Geschichtswissenschaft in diese internationale Vereinigung aufgenommen worden.

Wieland und Wolfgang Wagner wurden von der Italienisch-Deutschen Gesellschaft zu einem längeren Besuch nach Rom eingeladen. Wie es in dem an Haus Wahnfried gerichteten Schreiben heißt, hat die Einladung den Zweck, „das Andenken Richard Wagners in seinen beiden Enkeln zu ehren und die Bande der deutsch-italienischen Kulturverbundenheit enger zu knüpfen".

Der Harald-Braun-Film „Nachtwache" erzielte bei seiner Stockholmer Premiere einen durchschlagenden Presseerfolg. Die Blätter aller Richtungen würdigen „diesen schönsten, anregendsten und gefühlsstärksten Film", mit dem Schweden in der letzten Zeit überrascht worden sei, als eine der wesentlichsten Leistungen der deutschen Filmkunst in der Nachkriegszeit.

Wagner-Feier in Baden-Baden

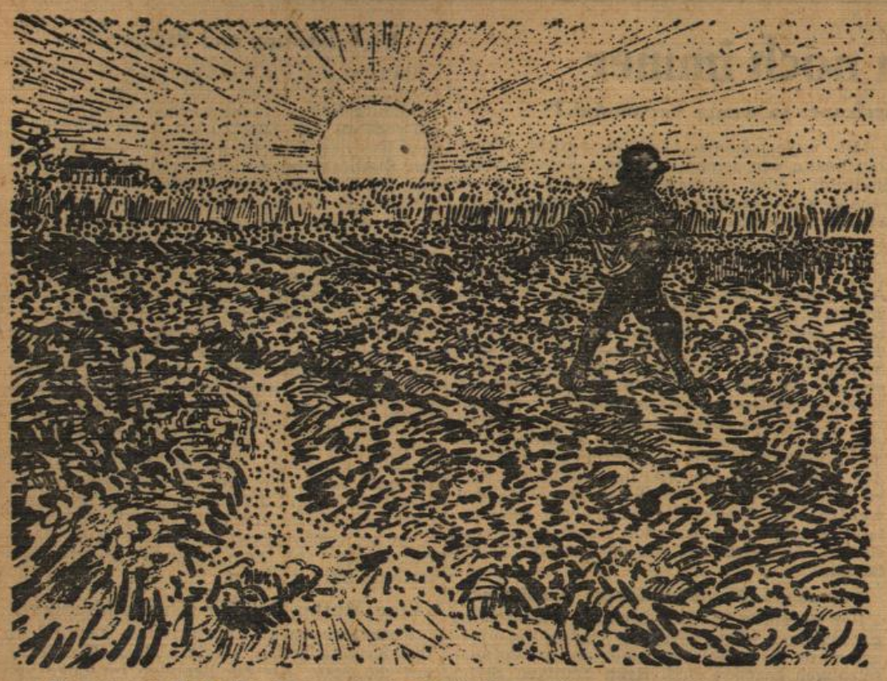
Die Zweiggruppe Karlsruhe des Richard-Wagner-Verbandes veranstaltete am Mittwoch gemeinsam mit der Bäder- und Kurverwaltung im Kurhaus Baden-Baden ein Konzert, dessen Ertrag der Bayreuther Stipendienstiftung zufließen sollte. Das verstärkte Kurorchester stand unter der Leitung von Gilbert Graf Gravina. Als Urenkel Franz Liszts ist Graf Gravina dem Werke Richard Wagners wohl besonders eng verbunden, und man hatte dementsprechend richtungweisende Deutungen erwartet. Ob sie vermittelt wurden, ob sie überhaupt mit einer so konzilianten und wenig spannkräftigen Orchesterführung zu erreichen waren, darf mit einigem Recht bezweifelt werden. Zumindest im Hinblick auf die schleppenden, auch dynamisch kaum belebten Tempi der „Rienzi"-Ouvertüre wie auf ein „Siegfried-Idyll", dem die spezifische Atmosphäre weitgehend fehlte. Um vieles überzeugender wurde die Ouvertüre zu „Tannhäuser" in pastosem Klang geformt, und das „Tristan"-Vorspiel wurde bezüglich der musikalischen Disposition wie ihrer Verwirklichung durch das qualifizierte Orchester vollends Höhepunkt der orchestralen Darbietungen.

Die Wesendonck-Lieder hatten in Kammersängerin Marta Fuchs eine Interpretin, die, gestützt auf ihre vorbildliche Gesangskultur und auf einen erlesenen Geschmack, auf ihre Art beweist, daß das Werk Richard Wagners abseits aller Diskussionen und Spekulationen lebendig bleiben wird, solange es fähige Mittler findet. In der verklärten Schönheit und Inbrunst des „Liebestodes" fand Marta Fuchs schließlich das ihr restlos gemäße Ausdruckfeld worttondramatischer Spannungen, die zu erleben schönster Gewinn des Abends wurde. Eb.

Der Ritter von Hohenbaden

Die gestrige Wallfahrt badischer Jugend nach Hohenbaden gibt uns Veranlassung, auf ein im Verlag Herder in Freiburg erschienenes neues Buch des bekannten Karlsruher Autors Otto Bernhard Roegele hinzuweisen. Unter dem Titel „Der Ritter von Hohenbaden" erzählt er mit spürbarer innerer Anteilnahme die Lebensgeschichte des Markgrafen Bernhard von Baden. Nach einem sehr warmherzigen Vorspruch, in dem der junge Held in seiner ewigen Wirklichkeit und Gegenwärtigkeit angesprochen wird, schildert der Verfasser die entscheidenden Stationen dieses wahrhaft heroischen Erdenlebens, das er in drei Abschnitte gliedert: Hohenbaden, Chartres und Moncalieri. Die buntbewegte Schilderung wird in der Vision des Dichters zu einer gewaltigen Symphonie mittelalterlichen Lebens und Denkens und rückt die Gestalt des Seligen in die Herznähe unmittelbaren Erlebens. Die kulturgeschichtliche Atmosphäre jener bewegten Zeit wird auf jeder Seite lebendig, ohne daß die dichterische Darstellung durch historischen Ballast lehrhaft beschwert wäre. Was nämlich an geschichtlichen Fakten und dokumentarischen Belegen noch zu ergänzen ist, um dem Werk auch historische Glaubwürdigkeit zu verleihen, ist in den Anmerkungen am Schlusse nachgetragen. Entscheidend bleibt aber der große dichterische Wurf; der Verfasser hat den Mangel an geschichtlichen Quellen durch eine erstaunlich tiefe und feinsinnige Einfühlung in die hehre Gestalt des Ritters von Hohenbaden mehr als ausgeglichen und sie unserer Jugend als Vorbild neu geschenkt. Sie wird an dem mit hinreißender Begeisterung und zugleich mit liebevoller Sachtreue geschriebenen Buch ihre helle Freude haben. g.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg



Vincent van Gogh: Der Sämann (nach Millet) Federzeichnung von 1890 in St. Rémy.

Die Zeichnung ist entnommen dem Werk: „Vincent van Gogh in seinen Briefen". Mit acht farbigen Tafeln und 15 Zeichnungen. Herausgegeben von W. u. Käthe Kurth. Bei Ed. Stichnote in Potsdam.

In diesem Briefband sind lediglich die Briefe van Goghs an seinen Bruder Theo berücksichtigt. 632 Briefe waren auf ihren bleibenden Gehalt hin zu untersuchen. Die für die Buchausgabe bestimmten Briefe wurden sorgsam ausgewählt und gekürzt, ohne daß der Zusammenhang und der wertvolle gedankliche Inhalt eine Einbuße erlitten hätte.

Der Dichter Bernt von Heiseler

Das Grab des Vaters, Henry von Heiseler, liegt an der niedrigen Kirchhofsmauer über Vorderleiten bei Brannenburg am Inn, und der Wendelstein schaut hoch und ernst darüber hin. In diesem Brannenburg, wo Benno von Mechow lebte, wo ein Karl Caspar seine religiösen Visionen in die Farbenglut seiner expressiven Gemälde bannt, wohnt in einem altbayerischen Bauernhaus der Sohn, Blutserbe und Geisteserbe des Dichters. Er lebt aber auch seiner eigenen Dichtung, in der auch das Frucht wird, was dem Vater nicht reifte. Das Goethesche „Weh dir, daß du ein Enkel bist!" scheint hier einmal seine Gültigkeit verloren zu haben; Bernt von Heiseler ist Fortsetzer und Vollender, er steht nicht im Schatten des Ahnen, sondern strebt aus dem Schatten immer wieder ins Licht, ins Licht der Ewigkeit mehr, als in das der Zeit. Er ist wahrhaft ein Berufener und darum auch ein Rufer in die Zeit, in deren Wirrnisse er die Strahlen gläubiger Zuversicht auszusenden sich bemüht. Man hat ihn überhören wollen, wie sie alle überhört wurden, die Rufer in der Wüste, aber er hat sich kraft seiner gültigen und auch formal überzeugenden dichterischen Gaben von Jahr zu Jahr immer stärker Gehör verschafft.

Weil er auch von der Bühne herab seine Stimme vernehmen lassen kann (in Erinnerung ist noch die Aufführung seines Spiels „Das Haus der Angst" am Badischen Staatstheater), verbreitert sich seine Wirkung, die zunächst von seinen Prosawerken und, wenn auch nicht im gleichen Maße, von seiner Lyrik ausging. Der Roman „Die gute Welt" (im Franz Ehrenwirth Verlag, München), eine Bauerngeschichte aus dem östlichen Tirol, hatte bereits die überzeugende Einfachheit und Lebensechtheit, die den Dichter mit einem Schlage unter die großen Epiker unserer Zeit stellte. Sein Realismus, namentlich im Dialog, wird immer wieder durch eine heimlich die Dichtung durchwebende lyrische Note in die Sphäre echter Poesie entrückt. Das gilt auch für den im gleichen Verlag erschienenen Band „Erzählungen". Die erste dieser Erzählungen, „Vera Holm", erschien in der Reihe „Das Kleine Buch" im Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh. Die Geschichte steht beispielhaft für die innere Entwicklung des Dichters. Sie ist bereits 1929 aus einer ziemlich verzweifelten Haltung heraus geschrieben. Aber sie hat vielleicht gerade darin ihren Wert, daß sie zeigt: „Auch ich, der in den neueren Arbeiten Trost und Glauben zu verkünden wagt, mußte durch diese Mutlosigkeiten hindurchgehen, die das Kennzeichen unserer Zeit sind. Es mag sein, daß ich gerade darum ein gewisses Recht habe, gläubige Worte zu sagen; denn der Glaube ist nicht (wie viele Zeitgenossen meinen) ein Produkt der „Sicherheit", sondern gerade aus der erkannten Elendigkeit und Unsicherheit alles Menschenwesens erhebt er sich!"

In der gleichen Reihe „Das Kleine Buch" (Bertelsmann, Gütersloh) erschienen noch die Bändchen „Briefe aus Rom" und „Kleist", die den Dichter als einfühlsamen Beobachter zeigen, sei es der Außenwelt oder der verborgensten Seelenwelt. Der gleiche Verlag hat das Wagnis unternommen, die Schauspiele des Dichters in drei Bänden aufzulegen; sie weisen Bernt von Heiseler als einen der wenigen echten Dramatiker des gegenwärtigen Deutschland aus, die unbeirrbar dem Dichterischen dienen. In diesem Zusammenhang mag darauf hingewiesen sein, daß sein Drama „Semiramis" vom Stadttheater Koblenz zur Uraufführung angenommen wurde.

Bleibt noch ein Hinweis auf die Lyrik, von der wir aus dem im Franz Ehrenwirth Verlag, München, erschienenen Bändchen „Spiegel im dunklen Wort" eine Probe veröffentlichen, die beispielhaft für seine gehaltvolle Verskunst stehen möge. In der Vielseitigkeit der dichterischen Aussage offenbart sich ein universaler Geist, der auf den verschiedensten Wegen das verschüttete Herz der Zeit zu erreichen sucht, immer einfach, groß und echt, immer auch getragen von einer tiefen Gläubigkeit, wie sie allen wirklich großen und bleibenden Dichtungen eignet. Dr. G.

Ein Stern rückt über Berges Rand

Am Fuß des Berges klingt ein Lied,
Das sich verliert im tiefen Land.
Wer weiß, wohin die Freude schied,
Wie uns die wandernde Trauer fand?

Ein Stern rückt über Berges Rand,
Ein Stern, der langsam höher zieht,
Vor dem die wandernde Wolke schwand.
Wer weiß, was in der Welt geschieht?

Wer weiß, was in der Welt geschah,
Indes wir kaum den Kopf gewandt?
Sind Freud und Trauer sich so nah?

Und schwinden, wechseln sie so gern?
Und kann die Seele ihr Gewand
Umwenden zwischen Lied und Stern?

Bernt von Heiseler

(Aus „Spiegel im dunklen Wort". Gedichte. Im Franz Ehrenwirth Verlag, München.)

Parzival: Held des Mittelalters

Er entstammt nicht dem Geschlechte der Nibelungen oder Dietrichs von Bern. In der deutschen Heldensage wird er nicht genannt. Chrétien de Troyes aus dem westlichen Nachbarland hat unserem Helden, dem Sproß aus uraltem, keltischem Geschlecht, einen Franzosen zum Vater und eine wallisische Königin zur Mutter gegeben. International wird auch die Gesellschaft sein, in der sich der spätere Ritter bewegt, oder genauer gesagt: europäisch. Denn es ist der Hof des Königs Artus, der ihn anzieht. Da gilt nicht das Latein, das uns als die alleinige völkerverbindende Sprache des Mittelalters erscheint, weil es die der Kirche war, sondern das tönt in vielen Zungen durcheinander und versteht sich doch. Zu denen, die Parzivals Eltern gesprochen hatten, gesellen sich das Provenzalische, Spanische, Englische, und die Deutschen verständigen sich entweder im nieder- oder im oberdeutschen Dialekt. Auch Bretonisch, Lombardisch-Italienisch und Normannisch war auf den großen Sportveranstaltungen des Mittelalters, den Ritterturnieren, zu hören.

Wolfram von Eschenbach läßt uns in seinem Parzival diese bunte, ritterliche Welt erleben. Es ist die Zeit um 1200. Damals wurden die Deutschen, da staufische Kaiser den deutschen Namen in Europa und im Orient erhöhten, schlechthin die Alemannen genannt. Alle Künste blühten, voran die, welche einem Zeitalter Gewicht und bleibenden Ausdruck verleihen kann, die Architektur. Auf Burg Wildenberg im Odenwald weilte und dichtete Wolfram von Eschenbach und okulierte den Stamm deutscher Treue und Ehre mit dem wilden Sproß aus welschem Land, und zu gleicher Zeit lebte der Schöpfer des Nibelungenliedes. Vor und nach dieser Zeit hat das Deutschtum große Aufschwünge erlebt, aber daß die politischen und die kulturellen zusammengingen, das verleiht der Hohenstaufenzeit ihren einzigartigen Charakter in der deutschen Geschichte.

Daher mag es auch rühren, daß Wolframs Parzival aus den Ebenen ungebrochener Lebenskraft und vollsaftiger Daseinsbejahung den Ritt nach den Gebirgen des Menschentums unternimmt und in dem gefährlichsten aller Abenteuer Munsalväsche, die Burg Gottes, erreicht. Er reitet dabei durch Kämpfe, Minnedienst und Festlichkeiten, aber auch in Bitterkeit, Trotz, Einsamkeit, Buße und Geduld, doch die Katastrophe wird vermieden. Das ist nicht der Parsival Richard Wagners. Der ist von dem Philosophen Schopenhauer gezeugt und lebt in der dünnen Luft eines ästhetisch verstandenen Buddhismus, dem allerdings die Tongewalt des Klingsors der modernen Musik großartiges Pathos und prunkvolle Erhebung verleiht.

Der Parzival des Mittelalters atmet in einer einheitlichen Welt. Da gibt es nicht die Trennung von Leib und Seele in die zwei unvereinbaren Gegensätze, von der die moderne Philosophie seit Descartes lebt. Da wird kein Kreuzzug gegen das „Fleisch" geführt. Der von Gott berufene, Parzival, und der Repräsentant der weltlichen Sittlichkeit, Gawan, sind in innigster männlicher Freundschaft verbunden. Mitleid ist nicht nur ein Mangel an Gefühl, kein blasses, weibisches Gewährenlassen, sondern ein Tun, eine Aufforderung, dem zu helfen, der in Not ist. Demut, das ist die Willigkeit zu dienen und hat mit Zerknirschung und Erniedrigung nichts zu tun. Noch steht in dieser Welt das Dasein Gottes außer Frage. Der Intellekt hat mit seiner Skepsis das metaphysische Gehäuse noch nicht zerstört. Zwar hebt das Gedicht an mit dem Zweifel, aber nur mit dem an Gottes Hilfe für seinen Berufenen, selbst seine Gerechtigkeit steht außer Frage. Das Gorgonenhaupt vieldeutiger Moral hat die Selbstsicherheit dieses Daseins noch nicht erschreckt. Die Sünde vollzieht sich nicht im Innern des Menschen, sondern zeigt sich in unbewußten, natürlichen Vorgängen. Der Sohn muß sich von der Mutter losreißen. Er hat ahnungslos einen Ritter erschlagen. Schrecklich ist, daß wir das Ungewollte tun. In unserem Handeln, unserem Wollen müssen wir auf den rechten Zeitpunkt warten. Der erschließt sich nicht psychologisierendem Denken oder moralistischem Grübeln, sondern dem Bereitsein in einer Welt, die so rund und ausgemessen den Menschen umgibt, wie Parzival das an sich erfährt.

Was hätte wohl Nietzsche gedacht, wenn er diesem Parzival und nicht dem Richard Wagners begegnet wäre? Hier hätte er auch das Pathos der Distanz gefunden, das er an der griechischen Klassik liebte und ihm wäre ein Christentum offenbar geworden, das mit dem sentimentalen seines Elternhauses nur die Ursprünge gemeinsam hat. Es ist ein Verdienst Wilhelm Stapels, dessen Übertragung des Parzivals hier zugrunde liegt, in Anmerkungen und Nachworten einesteils behutsam den dichterischen Gehalt, andererseits die Fülle solcher Beziehungen, wenn nicht ausdrücklich, so doch implizite angeschlagen zu haben.

Seine Übertragung des Parzivals in Prosa stößt bis an die Grenzen des Möglichen vor und zeigt soviel Einfühlung und Können, daß wir resignierend sagen müssen, es wird wohl kein zweiter Luther, Joh. Heinr. Voss, die Gebrüder Schlegel oder Karl Eugen Neumann kommen, der uns den Parzival so verdeutschen könnte, wie diese es an der Bibel, an Homer, Shakespeare und Buddha getan haben. Aber mit Hilfe der Prosa Stapels und viel Demut im Wolframschen Sinne können wir in die Hochzeit des deutschen Geistes eindringen und uns, Söhne einer nüchtern und zerfahren gewordenen Zeit, mit ihm vermählen.

„O du kühnes Herz, das langsam nur weise ward!" So grüßt Wolfram seinen Helden. Wenn wir uns bemühen, erfahren wir bei ihm das Geheimnis der großen Kunst: „Scham ist eine Haltung in allem, was wir tun." Wobei wohl der tiefste Unterschied in der Kunst zwischen damals und heute darin besteht, daß „Scham ein Schloß vor aller Sitte" ist, und wir das nur noch erotisch verstehen können. Dafür weinten aber die Helden des Mittelalters noch; sie verkrampften sich nicht. Allerdings nie aus Furcht und Hilflosigkeit, sondern aus überquellendem innigem Gefühl.

Dr. Fritz Laule

Wolfram von Eschenbach: Parzival. Übertragen von Wilhelm Stapel, 1950, Albert Langen, Georg Müller, München.

Von der Lyra bis zum Saxophon

Du und die Musik. Eine Einführung für alle Musikfreunde. 392 Seiten, 231 Abbildungen, 101 Notenbeispiele, 32 Tafeln, 50 Seiten Register. Ganzleinen 15 DM. Verlag des Druckhauses Tempelhof, Berlin.

Übersichtswerke über die verschiedenen Gebiete der Kunst gibt es viele. Ein neues stellt sich in neuer Form vor. Der heutige Mensch will anders angesprochen sein als durch ein Lexikon oder ein Kompendium. Das „Anschauliche" ist ihm fast wesentlicher als das Wort und die Schrift. Bilder, Zeichnungen, Karikaturen sind hier die wichtigsten Mittel, über die Musik für breitere Schichten der Musikliebhaber auszusagen. Grundsätzliche Auseinandersetzung, Problematisches kann dabei nicht erwartet werden. Aber es läßt sich dadurch eine „umfassende Wort- und Bildsymphonie alles Tönenden und Klingenden" erreichen: eine Geschichte der Musik bis zum atonalen Klangbild unserer Tage, eine amüsante Einführung in die Musiklehre und eine eingängliche Darstellung der Entwicklung der Instrumente von der Lyra bis zum Saxophon. Dazu die Lebens- und Schaffensabrisse der Großen im Reich der Töne und ein Register aller wichtigsten Grundbegriffe. So ist reichlich viel aufgefangen, was Belehrung und Freude an der Musik zu schenken vermag. N.

„Die deutscheste aller deutschen Kaiserinnen"

Henry Benraths „Die Kaiserin Theophano" (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart)

Mit der Aufzeichnung des dritten Kaiserinnen-Bildnisses („Die Kaiserin Theophano" bildet mit „Die Kaiserin Konstanze" und „Die Kaiserin Galla Placidia" eine Trilogie) hat Henry Benrath, Kosmopolit, Romancier und Lyriker, einen Stoff dargestellt, der ihn jahrzehntelang beschäftigt hatte. Dieses Bildnis ist einerseits fest in den Ergebnissen sorgfältiger Geschichtsforschung verankert, andererseits entzündet sich die ergreifend schöne Glut seiner Farben weniger am historischen Stoff, als vielmehr an des Dichters aufrichtiger Verehrung für eine Frau, die trotz ihrer fremden Herkunft dem deutschen Lande unschätzbare Dienste geleistet hat.

Briefe des Kaisers Tsimiskes leiten das Buch ein und umreißen die politische Lage um die erste nachchristliche Jahrtausendwende, die auf eine Verbindung des byzantinischen Reiches mit dem deutsch-römischen Imperium hindrängte. Dann aber läßt Benrath Theophano selbst in der Todes-Euphorie von ihrem ungewöhnlichen Schicksal erzählen:

Im Jahre 972 reist die sechzehnjährige Prinzessin, deren Schönheit und hohe Bildung man rühmt, nach Deutschland, wo sie die Gattin des Kaisers Otto II. werden soll. Nach dem Tode ihres Mannes (983) führt die eigenwillige und umsichtige Frau noch sieben Jahre lang weitblickend und gerecht die Politik eines Imperiums, das von Süditalien bis zur Nordsee und an die Pyrenäen reicht. Vor fast unüberschaubare Aufgaben gestellt, meistert sie seine Geschicke, und sie versucht auch, das deutsch-franz. Problem, an dem dann Jahrhunderte leiden sollten, zu lösen. Daneben ist sie gewinnende Frau und liebevolle Mutter, bis sie im Jahre 991 überraschend und auf tragische Weise stirbt, ohne ihre große Aufgabe ganz erfüllt zu sehen. Der Verfasser neigt übrigens, ohne Beweise dafür zu haben, zu der Auffassung, „daß Theophano kapetingischem Gifte zum Opfer gefallen sei".

In dieser Darstellung, die einem begnadeten Frauenleben ein Denkmal setzt, erwacht in liebevollen sprachlichen Ausformungen wieder die Zeit des frühen Mittelalters; wie lebendig sie zu uns spricht, wie bedeutungsvoll auch Details im größeren Rahmen durchgeführt sind, wie kritisch der Mensch in ihrem Mittelpunkt betrachtet wird: das alles verrät den echten Dichter, den schon früh der Ruhm begleitete bis an sein Ende im Jahre 1949. M. M.

Berliner Kindheit

Walter Benjamin: Berliner Kindheit um 1900. Suhrkamp-Verlag, Berlin und Frankfurt. 180 S.

Drei Dutzend kleine Stücke, Miniaturen, „Märchenphotographien" werden sie genannt. Das Lokalkolorit Berlins ist nicht das Wesentliche, sondern die Sprache, das allgültige dichterische Motiv. Das Berlin um 1900 bildet nur den Rahmen, aus dem sie entstanden, in den sie hineingepflanzt sind. Peter Suhrkamp nennt das kleine Buch „eines der kostbarsten in unserer Sprache in dieser Zeit". Er hat ihm das dazu passende Gewand gegeben und wohl selber die Zusammenstellung vorgenommen, als „Ablösung einer persönlichen Verpflichtung gegenüber der tragischen Erscheinung eines Freundes." Benjamin, 1933 emigriert, stieß auf Schwierigkeiten, als er nach der Besetzung Frankreichs die spanische Grenze überschreiten wollte und nahm Gift; die übrigen Flüchtlinge kamen wohlbehalten nach Amerika. Auch ohne dieses Schicksal zu kennen, fühlt der bedächtige Leser einen tragischen Zug. Nicht ohne Bedeutung steht das „bucklichte Männchen" am Schluß; es war doch auch so: das bucklicht Männlein tat den Krug wegschnappen, brach das Töpflein, aß das Mäuslein — es stand auch an der Grenze und hielt den Schlagbaum zu. Es steht immer wieder an irgendeinem der Kindheitswege. N.

Heinrich Heines Leben

Es ist eine eigentümliche Tatsache, daß sich in das Wissen über Heinrich Heines Leben eine erstaunlich große Menge von Irrtümern und Legenden eingeschmuggelt hat, die sich nun von Biographie zu Biographie hinschleppen wie eine Krankheit. Heine, einer der bekanntesten Dichter, insbesondere im Ausland fast vorbehaltlos geschätzt, lebte in einer Zeit, welche der genauen Forschung literaturwissenschaftlicher Art große Mühe bereitete und auch heute noch bereitet. Unter diesen Umständen ist es sehr dankenswert, daß Friedrich Hirth im Verlag Kupferberg/Mainz, Bausteine zu einer hieb- und stichfesten Biographie veröffentlicht, das herbe, scharfzähnige Ergebnis von unsäglich viel Mühe und Nachforschung, — und es ist ebenso erfreulich, mit welcher bissigen Deutlichkeit Hirth mit dem Schlendrian der vielen Flüchtigkeiten und Irrtümer in den Lebensbeschreibungen Heines aufräumt. Dieses klare Buch mit seinen Richtigstellungen und Klärungen hat das Recht, die bisherige Heineliteratur derb zu rüffeln, was es auch ausgiebig tut.

Wer sich über Wesen und Art und Wollen Heines eindeutig und knapp unterrichten will, wird diese präzisen Kapitel eines alterfahrenen Kenners zur Grundlage nehmen müssen, oder sie neben einer Biographie sonst hinzuziehen. Es ist ein großes Stück europäischer und insbesondere Pariser Sittengeschichte, das endlich einmal von allen Irrtümern und Flüchtigkeiten vieler Schreibenden gereinigt wird, wobei zu Heines Lob oder Tadel kein Wort fällt: exakte Forschung, die aber lebensnah, beinahe amüsant zu lesen ist, und mit ihrem schonungslosen Griff sehr viel mehr hält, als der allzu bescheidene Titel „Bausteine zu einer Biographie" vermuten ließe. Dr. A. von Grolman.

Versunkene Kulturen

Eleanor Lothrop: Flitterwochen, Scherben, Knochen. Erlebnisse einer Archäologen-Frau in Chile, Guatemala und Panama. — Aus dem Amerikanischen übersetzt von Ursula von Wiese. — 234 Seiten mit 23 Federzeichnungen. — Rüschlikon, Albert Müller Verlag, AG. — Geh. DM 11.-, geb. DM 15.-.

Der 60. Geburtstag von John Knittel am 24. März wirft von neuem die Frage auf, welche Gaben den Autor befähigen, Werke zu schreiben, die eine beglückende Wirkung bei seiner Leserschaft nie verfehlen. Jede Antwort wird ein anderes Kriterium für diese erfreuliche Tatsache nennen. Knittels Erfolg als Romancier ist in der deutschen Sprache heute ohne Vergleich.

John Knittel wurde im Jahre 1891 in Indien geboren, wo sein Vater, aus Basel kommend, als Missionar tätig war. Das Gymnasium in Basel mußte John Knittel verlassen, weil er, 14jährig, den Münsterturm von außen erkletterte. Er ging nach London, war in verschiedenen Berufen tätig (Bankbeamter, Bootshalter auf der Themse, Filmhändler, Theaterdirektor) und veröffentlichte 1919 seinen ersten Roman. Nach mehreren Weltreisen ließ er sich in Kairo nieder. Seit 1939 nimmt er wieder seinen Wohnsitz in der Schweiz, von neuem unterbrochen durch längere Aufenthalte in Marokko und Ägypten.

Kleine Buchkritik

Paul Fechter: Kleines Wörterbuch für Kunstgespräche. C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh.

Man wird zugeben müssen, daß die Terminologie der bildenden Kunst keineswegs etwa selbstverständliches Allgemeingut der Gebildeten ist. Darum ist Paul Fechters Wörterbuch für Kunstgespräche in seinem klaren Stil und der Genauigkeit der Formulierungen eine sehr begrüßenswerte Neuerscheinung. 82 Stichworte von „Abstraktion" bis zum „Wolkenkratzer" werden mit Sachkenntnis flüssig erläutert, so daß man das hübsche Bändchen eher eine Fibel für Kunstfreunde nennen möchte.

John P. Marquand: Das Leben ist zu kurz. Roman. Rascher Verlag, Zürich.

Das Buch zeigt uns Amerika von 1912 bis Ende 1941, das Amerika der Haussen und Depressionen; es ist ein glänzendes Gesellschaftsbild voll Humor und tiefem Ernst. Ein warmes und menschliches Buch, das mit manch schlauem Lächeln Leute widerspiegelt, die man kennt, Probleme, denen man begegnet ist, und Gespräche, an denen man teilgenommen hat.

Emanuel Stickelberger: Der graue Bischof. J. F. Steinkopf Verlag, Stuttgart.

Ein Mann aus dem Nichts, aus Armut und Verachtung, als „Hexenkind" verschrien, aber besessen von Machtgier und maßlosem Ehrgeiz, erzwingt sich den Zugang zur einflußreichsten Stellung im damaligen Deutschland, zum Erzbischof und Kurfürst von Mainz, zum Kanzler König Rudolfs von Habsburg. Ein Stück Weltgeschehen — von Emanuel Stickelberger meisterhaft gezeichnet. (1951. 53. Tausend. 256 Seiten. Ganzleinen. DM 8.50.)

Heinrich Wolfgang Seidel: Drei Stunden hinter Berlin. Briefe aus dem Vikariat 1902. Herausgegeben und eingeleitet von Ina Seidel. 443 S. Ganzl. DM 11.50. C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh.

Ein Mensch von großer Herzensgüte hat hier mit scharfer Beobachtungsgabe und viel Humor seinen Lebenskreis geschildert: die Bauern, das Pfarrhaus, die Hochzeiten und Feste einer vergnüglicheren Zeit; die Hunde und Pferde, die Amseln im Fliederstrauch und den Kohlgarten der Frau Pastor. Und überall spürt man den werdenden Dichter, dem seine Frau Ina Seidel in der Einleitung feinsinnig einfühlende Worte gewidmet hat.

August Hildenbrand: Hausbuch der christlichen Unterweisung. Mit 16 Bildtafeln. Leinen 16.50 DM. Verlag Herder, Freiburg i. Br.

Das Werk soll christlichen Menschen helfen, ihren Glauben in seiner Geschlossenheit, Klarheit und Folgerichtigkeit zu erkennen und ihre Lebensaufgabe im Geiste Christi zu erfüllen. Bei der Bearbeitung des Buches wurde die beste christliche Literatur verwertet. In der theologischen Ausrichtung schließt es sich an die Vorbereitungen zum kommenden deutschen Einheitskatechismus an.

Das schöne Jahr von Hansel und Trautele. Eine frohe Geschichte von Erstbeicht und Erstkommunion von Marga Müller. 240 Seiten, 5 Bilder von Rudolf Winkler. Leinen 5,80 DM. Verlag Ars sacra Josef Müller, München 13.

Das Buch zeugt von ausgesucht feiner, praktisch erprobter Kinderpädagogik. Die Erziehungslehre ist eingebettet in die interessante Geschichte vom lieben Lausbuben Hansel und dem Trautele, einem von Hansels Familie zeitweise aufgenommenen Mädel aus einer wandernden Theatergesellschaft. Der ganze Vorbereitungsverlauf auf Erstbeicht und Erstkommunion in Schule, Kirche und Familie wird an diesen beiden „Helden" der Geschichte und der übrigen „Beichtklasse" dargestellt. R. M.

Dr. med. Martin Schlegel: Homöopathischer Familienarzt, ein Wegweiser zur Gesundheit und zur ersten Hilfe. Karl F. Haug Verlag, Saulgau (Württ.).

Dr. Martin Schlegel gibt mit seinem „Homöopathischen Familienarzt" nicht nur dem der Homöopathie zugewandten Patienten ein Büchlein in die Hand, das ihm wertvoller Helfer und an manchen Krankheitstagen Ratgeber sein kann. Gute Ratschläge und praktische Winke für Kranke und Gesunde vervollständigen das in leichtfaßlicher Form gehaltene Werkchen. M.M.

Dr. Matthias Laros: „Seid klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben." 100 S., geb. 4,20 DM. Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei, Frankfurt am Main.

Der Autor wirft in seiner Schrift an Hand einer erregenden Erlebnisschilderung im wesentlichen die Frage auf, ob geheimer Vorbehalt, Notlüge, doloroser Eid oder gar Tyrannenmord in Zeiten der Not erlaubt sind. Die sachliche, allgemeinverständliche Antwort gibt Dr. Laros mit dem Bibelwort „Seid klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben". Auch die gewissenhafte Klärung weiterer religiöser Probleme wird der Leser dankbar aufnehmen. M. M.

Das erfüllte Jahr. Ein Buch für junge Mädchen. Herausgegeben von Aenne Bäumer. Buchschmuck von Elsbeth Schneidler-Schwarz. 288 S. Halbl. 7,90 DM. Für Mädchen ab 14 Jahre. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart.

Das erfüllte Jahr ist ein Symbol für den ganzen Lebenskreis der Frau. In diesen vielen Zeugnissen sprechen große, wie unbekannte Menschen, junge und alte aus früherer wie aus der heutigen Generation von den wichtigsten Fragen, die einen jeden, besonders aber die Frau, von jeher bewegten.

Vom blühenden Fensterbrett. Von Marga Müller mit Bildern von Else Wenz-Vietor. Mit 6 farbigen Tafeln u. vielen Textzeichnungen. Geschenkausstattung 4 DM. Verlag Ars sacra Josef Müller, München 13.

Ein ganz apartes Lehrbuch, das sich liest, wie ein unterhaltsamer Roman. Else Wenz-Vietor führt durch ihre Illustrationen den Leser sogar in die verträumte Gasse, wo die hohen spitzgiebeligen Häuser mit den blühenden Fensterkästen stehen, sie zeigt uns in ihrer humorvollen Kunst die Blumen in entzückenden und naturgetreuen Kompositionen. Ein liebenswürdiges Büchlein für Geist, Herz und Auge, ein Buch, das Marga Müller und Else Wenz-Vietor zu den alten Freunden noch viele neue Freunde werben wird. M. C.

Rudolf Wirth: Doktor Bär, ein Bilderbuch für Klein und Groß. 3— DM.

„Doktor Bär", ein originelles Bilderbuch für Klein und Groß, erschien im Schwabenverlag Ellwangen (Jagst). Der Münchner Maler und Graphiker Rudolf Wirth hat es geschaffen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Umstrittene Schirmherrschaft

Aller Anfang ist schwer. Der Frühling weiß das aus vielstelliger Erfahrung und amüsiert sich nur über die bizarren Zuckungen der letzten Winterwinde, die durch unsere Stadt wirbeln. Für ihn arbeitet ja die Zeit. Es ist die Zeit der Nassauer, die Saison der Straßenbahnen und Regenschirme. Womit das Thema glücklich angepeilt wäre.

Dem Namen und der Form nach scheiden sich die Schirme in zwei wesentliche Gattungen: in zierlich gearbeitete Damen- und spazierstocklange Herrenregenschirme. Ihre Bestimmung ist gleichfalls verschieden, die ihnen gemeinsame Bezeichnung Regenschirm bewußt irreführend.

Nämlich: Der Damenschirm, meist in die Kategorie der Knirpse einzureihen, ist seinem Urzweck treu geblieben. Er schützt und schirmt, charmant bemalt, die noch charmanteren Frühjahrshüte unserer Damen. Sein Namensvetter „herr"-lichen Geblüts indessen hat sich mehr und mehr zum Schrankbewohner entwickelt. Die Anzüge und Hüte, die vor Regen zu behüten den Sinn seines Daseins ausmachen sollte, lernt er höchstens außerhalb seines ursprünglichen Wirkungsbereiches (also „eingeschrankt") naß und deformiert im Schranke kennen. Der Herrenregenschirm ist zur Untätigkeit verurteilt. Und niemand wird das einwandfreier beurteilen und schmerzlicher bedauern als die Inhaber von Regenschirmgeschäften und die Hausfrauen, die die Folgen des männlichen Schirmboykotts buchstäblich auszubügeln haben.

In der Tat: Die Schirmherrschaft ist trotz erhöhter Regentätigkeit akut bedroht. Auf Markt und Gassen unserer Stadt triumphieren Popeline, Gabardine und Trenchcoat. Letzterer mit und ohne Achselklappen (oder heißt das Schulterstücke?). Mondän oder sportlich. Ganz nach Wunsch.

Hier schaltet sich der Psychologe ein, räuspert sich vernehmlich und begründet die Arbeitslosigkeit des Herrenschirms mit eben dieser Abneigung des starken Geschlechts gegen jede Art unsportlicher Verweichlichung. Und die ganz radikalen Elemente, die Berufs-Kollektivisten, die scheuen nicht einmal den Vergleich mit der dämlichen Antipathie gegen Mäuse. So scheint denn der endgültige Sturz der Schirmherrschaft beschlossen und unausweichlich. Dies um so mehr, als doch seit längerem auch unsere Damen die Neigung zu verspüren scheinen, sich bei Wolkenbrüchen in Regenhäuten auf der Kaiserstraße zu tummeln. An Grabgesängen für den Schirm wird es nicht mangeln, und der Bestätigung seiner Museumsreife steht seitens der Kulturhistoriker nichts mehr im Wege. Es sei denn: die Liebespaare und die Herren im besten Alter.

Für die ersteren ist der Schirm ein tricklistiges Hilfsmittel, soll es doch Männer geben, die bei Regenwetter mit Vorliebe knirpsbedacht mit einem hübschen Mädchen durch Parks und öffentliche Anlagen, lies: Schloßgarten, zu promenieren pflegen. Vielleicht liegt das daran, daß der Schirm geradezu zum intimen tête-à-tête herausfordert, besser: der Damenschirm. Und um dieses Vergnügens willen lassen wir den Herrenschirm weiterhin im Schrank ein sinnlos gewordenes Dasein fristen. Um dieses Vergnügens willen setzen wir die feingesponnenen Fäden unseres neuen Anzugs dem Bindfadenregen aus und investieren spürbare Summen in kostspieligen Trenchcoats. Um dieses Vergnügens willen sind wir auf Schnupfen abonniert und auf Heiserkeit, auf Hosenbügeln und Anzugsreparaturen. Um dieses Vergnügens willen sind wir sogar gesonnen, den Existenzberechtigungsschein des Regenschirms fristlos zu verlängern.

Der Herrenregenschirm jedoch, dessen wahren Wert allein die älteren Herrn zu schätzen wissen, ist während seiner unfreiwilligen Arbeitsruhe längst zum Philosophen geworden. Und immer wenn er übergangen, zurückgesetzt und beleidigt wird, kann er sich eines schadenfrohen, abgeklärten Lächelns nicht erwehren: sobald der Damenschirm erst einmal von seiner magischen Kraft eingebüßt hat, wird die Aera des Herrenschirms einsetzen, allen Popelines zum Trotz. Denn was so ein älterer Herr ist, der pfeift auf das Sportliche, der ist seriös. Was aber könnte das deutlicher unterstreichen als ein gut erhaltener, endlich zu Ehren gekommener Herrenregenschirm?

eku.

Großkundgebung katholischer Jugend in der Stadthalle

Geistiger Wall gegen östlichen Bolschewismus

Prälat Wolker und Erzbischof Dr. W. Rauch sprachen vor 2500 Jungen und Mädchen

Die zur Jugendwoche 1951 aus der ganzen Erzdiözese Freiburg in Karlsruhe zusammengekommenen über 1300 männlichen und weiblichen Angehörigen des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend bewältigten, in 25 Arbeitsgemeinschaften aufgeteilt, vom 26. bis 30. März ein umfangreiches Tagungsprogramm, das unter der Devise „Sehet das Reich Gottes ist mitten unter euch!" stand. Jeder der fünf Tage wurde mit einem Gemeinschaftsgottesdienst in St. Stefan begonnen, dem jeweils eine Glaubensstunde in St. Elisabeth folgte. In ihr wurde das Leitmotiv der Jugendwoche nach allen Seiten beleuchtet und eingehend erörtert.

Nach der Osterfeier am Dienstagabend in der Stefanskirche und der Marienfeier am Mittwochabend in der Kirche Unserer Lieben Frau bildete eine öffentliche Kundgebung in der Stadthalle den äußeren Höhepunkt der Jugendwoche. Nach Karlsruhe zurückgekehrt von einer Wallfahrt zum Schloß Hohenbaden, der Geburtsstätte des seligen Markgrafen Bernhard von Baden, wo Erzbischof Dr. W. Rauch bei einer Bernhardusfeier am Donnerstagnachmittag zu den Jungen und Mädchen gesprochen hatte, füllten diese am Abend den Stadthallesaal bis auf den letzten Stehplatz.

Diözesanjugendseelsorger Rektor Beer entbot nach dem Einzug der zahlreichen farbenfrohen Fahnen der Jugend dem nach Tausenden zählenden Auditorium den Willkommengruß, der vor allem Erzbischof Dr. W. Rauch, Prälat Wolker, der seit 25 Jahren der geistliche Führer der kath. Jugend Deutschlands ist, dem Landesbezirkspräsidenten von Nordbaden, Ministerialdirektor Dr. Unser, dem Vertreter des Kultministers, Ministerialdirektor Dr. Franz, Bürgermeister Heurich als Vertreter der Stadtverwaltung, Landrat Groß als Vertreter des Karlsruher Landkreises dem Jugendoffizier des USA-Landeskommissariats, dem Vertreter des französischen Gouvernements, den Vertretern der schweizerischen und französischen kath. Jugend aus Luzern und Nancy und den Freunden aus der evangelischen Jugend galt. Staatspräsident Wohleb, der persönlich nicht anwesend sein konnte, übermittelte der kath. Jugend des badischen Landes telegrafisch seine Grüße und Wünsche. Rektor Beer begrüßte insgesamt alle Karlsruher, dankte den Quartiergebern für ihre Gastfreundschaft und rühmte die Höflichkeit der Karlsruher, mit der sie ihre jungen Gäste aufgenommen haben. Ein besonderes Dankeswort zollte er Prälat Dr. Rüde und Rektor Binder und deren Mitarbeiter für die tadellose Vorbereitung der Jugendwoche.

In einer von jugendlichem Elan getragenen und urwüchsigem Humor erfüllten Ansprache, die vielfach von stürmischem Beifall unterbrochen wurde, umriß Prälat Wolker die derzeitige Situation der kath. Jugend Deutschlands, die mit 700 000 Jungmännern und Jungmädchen im „Bund der Deutschen Katholischen Jugend" organisiert ist. Staat, Gemeinde und Besatzungsmächte, Lehrer- und Elternschaft, müßten noch mehr erkennen, welche Kräfte und Werte in der kath. Jugend steckten. Der BDKJ sei die Aktivitas der kath. Jugend und sehe seine Hauptaufgabe darin, der Sauerteig eines echten Christentums zu sein. Seine Angehörigen müßten als Apostel ins Volk, in die Berufsorganisationen, Gewerkschaften, Gemeindeparlamente, soziale Gesetzgebung hineinwirken. Zusammen mit der evangelischen Jugend habe die kath. Jugend den stärksten geistigen Wall gegen den Bolschewismus des Ostens zu bilden. Prälat Wolker appellierte an die Verantwortlichen in Staat, Gemeinde und der Besatzungsmächte, an dieser Aufgabe der gesamtchristlichen Jugend mitzuarbeiten und deren Bedeutung nicht zu unterschätzen, wie dies bisher vielfach geschehen sei. Im einzelnen würdigte der Redner die Bedeutung des kath. Schrifttums und vor allem der kath. Jugendpresse im Ringen der Kirche um die Seelen. Zum Bau des Reiches Gottes auf Erden, so betonte Prälat Wolker abschließend, gehöre zwar die äußere Organisation, aber Gottes Reiche müsse zuerst in uns selbst und in unseren Familien gebaut und fest verankert werden, und über der organisatorischen und apostolischen Arbeit dürfe die erzieherische Aufgabe nicht verloren werden.

Erzbischof Dr. W. Rauch sprach ein kurzes Schlußwort, in dem er den christlichen Glauben als Quelle der Kraft und Freude pries. Reich und schön sei ein Menschenleben, das aus der Wahrheit Gottes lebe. Der Erzbischof gab seiner Freude über den Erfolg der Jugendwoche Ausdruck und erflehte Gottes Segen für die Sendung und Aufgabe der katholischen Jugend für unser Volk. Mit dem Segen des Bischofs und dem gemeinsam gesungenen Lied „Ein Haus voll Glorie schauet" fand die eindrucksvolle Kundgebung, die mit musikalischen und gesanglichen Darbietungen eines Jugendorchesters und zweier Jugendchöre bereichert wurde, ihr Ende.

Heute vormittag, um 10.30 Uhr, wird die Jugendwoche mit einer Kundgebung im Studentenhaus abgeschlossen.

L. A.

Wann Schulgeld- und Lernmittelfreiheit?

Dringende Forderung in öffentlichem Forum

Die wichtige und alle beteiligten Kreise lebhaft bewegende Frage nach der endlichen Durchführung der Schulgeld- und Lernmittelfreiheit hatte zu der vom Forumskomitee angesetzten Aussprache zahlreiche Interessenten in den kleinen Stadthallesaal geführt. Neben dem Resident Officer Mr. Gardner, Ministerialrat Dr. Dietrich vom Kultusministerium und Bürgermeister Heurich waren eine größere Zahl von Abgeordneten und Vertretern von Stadtverwaltung und Stadtrat erschienen. Die Leitung der Diskussion lag in den Händen von Herrn Brödel der als erstem Diskussionsredner Ministerialrat Dr. Dietrich das Wort erteilte. Dieser wies auf die verschiedenen Erleichterungen hin, die bereits jetzt gewährt werden: Herabsetzung des Schulgeldes um die Hälfte seit einiger Zeit, Schulgeldbefreiung auf Antrag bei Vorliegen besonderer Bedürftigkeit und Geschwisterermäßigung. Neben den Aufwendungen der Gemeinden für diese Zwecke stellte 1949/50 das Land insgesamt 267 000 DM zur Verfügung. Unter den Unterstützten befand sich ein beträchtlicher Prozentsatz von Flüchtlingen. Dieser Zuschußbetrag ist für das Haushaltsjahr 1950/51 um das Doppelte, auf über 500 000 DM erhöht worden. Weitergehende Wünsche seien im Hinblick auf die fehlenden Mittel nur schwer zu erfüllen.

Diese Begründung wollten die folgenden Redner, Herr Paeffgen als Vater und Rudolf Müller, der Leiter des Elternausschusses Nordbaden, nicht gelten lassen. Sie stützten ihre Forderungen nach voller Schulgeld- und Lernmittelfreiheit auf die Artikel 35 und 37 der württemberg-badischen Verfassung, die diese Maßnahmen ausdrücklich vorsehen, damit die geistige Auslese unabhängig von allen geldlichen Hemmnungen erfolgen kann. Die Stadt Stuttgart hat von sich aus dieser Verfassungsbestimmung auch bereits voll Rechnung getragen. Aber — und das wurde lebhaft bemängelt — auch andere Länder, denen Württemberg-Baden Zuschüsse leisten muß, haben diesen sozialen Gesichtspunkt schon verwirklicht. Der Vorsitzende des Finanzausschusses des Landtags, Abg. Möller, unterstrich diese berechtigte Kritik. Er hielt es für durchaus tragbar, daß die Schulgeld- und Lernmittelfreiheit auch bei uns durchgeführt wird, und verwies auf die bedauerlicherweise vom alten Landtag nicht mehr verabschiedete Gesetzesvorlage, die im Ablauf von fünf Jahren die Verfassungsbestimmungen allmählich realisieren will. Es steht zu hoffen, daß die Neuberatung des Gesetzes im kommenden Sommer zu dem gewünschten Ziele führen wird.

Grundsätzlich teilen auch die Abg. Dr. Werber und Rimmelspacher die Auffassung, daß für die Förderung der Jugend die benötigten Beträge zur Verfügung gestellt werden müßten, wenn auch Dr. Werber die Notwendigkeit betonte, neben den höheren Schulen, die bereits jetzt verhältnismäßig gut dotiert seien, Volks- und Berufsschulen bei der Verteilung der Mittel bevorzugt zu berücksichtigen, da sie ja 80—90% aller Kinder und Jugendlichen umfassen.

So konnte zum Schluß der Versammlungsleiter volle Einmütigkeit in den erhobenen Forderungen feststellen und die Hoffnung ausdrücken, daß die kommenden Beratungen im Landtag zu dem gewünschten Ziele führen werden.

Ca.

KURZE STADTNOTIZEN

Brahms-Abend mit Elly Ney. Am 1. April, 19.30 Uhr, im neuen Festsaal der Stadthalle. Es spielen die Stuttgarter Philharmoniker unter Leitung von Dr. Willem van Hoogstraten. Programm: Klavierkonzert B-dur, op. 83 und die c-moll-Symphonie.

„Wir zaubern frohe Laune." Unter diesem Motto findet am 31. März, 20 Uhr, in der Stadthalle ein Unterhaltungsabend statt. Mitwirkende: Magda Schneider, Hedi und Margot Höpfner, Ludwig Manfred Lommel, Helmut Zacharias, Rupert Glawitsch, Robert Grüning und die „Drei Nickels".

Die Feststellungsbehörde bleibt wegen Umzugs vom 30. März bis einschließlich 3. April 1951 geschlossen. Die Dienststelle befindet sich nun im 4. Stock, Otto-Sachs-Straße 5.

Für Fundsachen aus der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1950 erlischt, wie die Stadtverwaltung mitteilt, der Eigentumsanspruch. Wer Ansprüche geltend machen will, wird aufgefordert, diese bis spätestens 30. April 1951 beim Fundbüro der Straßenbahn, Tullastraße 71, anzumelden.

Einsätze der Berufsfeuerwehr. Zwischen dem 20. und 26. März 1951 verzeichnete der Tätigkeitsbericht der Karlsruher Berufsfeuerwehr laut Mitteilung der Stadtverwaltung 16 Einsätze. Es wurde ein Kleinfeuer (Lichtreklame) bekämpft, sowie in 15 Fällen Hilfe der verschiedensten Art geleistet.

Marktbericht vom Schlacht- und Viehhof Karlsruhe. Schlachtviehauftrieb vom 16. bis 22. März: Großvieh 272, Schweine 767, Kälber 311 und Schafe 58.

Der Stenografenverein Karlsruhe hält am 31. März, 20 Uhr, seine Jahreshauptversammlung im „Weißen Rössl" ab.

DAG. Heute, 19.30 Uhr, spricht Redakteur Dr. Noll über Entwicklung und Aufgabe der Tagespresse im Rahmen der Schulungsvorträge der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft in der Geschäftsstelle, Kriegsstraße 154.

Industriegewerkschaft Druck und Papier, Ortsverein Karlsruhe. Am 31. März, 19.30 Uhr, Jahreshauptversammlung im oberen Saal der Gaststätte „Zum Salmen" (Ludwigsplatz).

Naturfreunde, Ortsgruppe Karlsruhe. Heute Monatsversammlung im Vereinslokal „Walhalla"; gleichzeitig Filmabend: „Louisiana Legende".

Kurbel. Ab heute der Walt-Disney-Film „Pinocchio", der auch vormittags (Kinder halbe Preise) gegeben wird.

Rondell-Lichtspiele. Die Filmoperette „Professor Nachtfalter" wird bis einschließlich Montag verlängert.

Das Markgrafen-Theater Durlach zeigt über Sonntag „Unter schwarzer Flagge". 1. Nachmittags- und Spätvorstellung: „Der Graf von Monte Christo".

Kammerlichtspiele Durlach zeigen den Farbfilm „Der Bandit und die Königin" (Sohn des Robin Hood).

Das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit bei der Firma Junker & Ruh AG. feiert heute Herr Ernst Häußler, Ofensetzer.

Geburtstag feiert heute Frau Maria Hager Wwe. geb. Mangang, Albsiedlung, 75 Jahre. Seinen 70. Geburtstag beging am 28. März Herr Adolf Heck, Bulacher Straße 8.

Versammlungskalender der Parteien

SPD: 2. 4., 20 Uhr, Kronenhalle, Vertreterversammlung. Ref. Dr. Gutenkunst. Aktuelle kommunalpolitische Fragen. — 4. 4., 20 Uhr, Hotel Link, Mitgliederversammlung der Südweststadt. Ref. Hugo Rimmelspacher, MdL. — 4. 4., 14.30 Uhr, Anker, Frauennachmittag der Frauengruppe Mühlburg.

DG-BHE: Montag, 2. April, 20 Uhr, Treffen der Jungen Deutschen Gemeinschaft im Heim des Jugend-Rot-Kreuzes (Jugendheim Ecke Luisen- und Morgenstraße). Der politische Diskussionsabend wird in die zweite Aprilhälfte verlegt. — Samstag, 7. April, 20 Uhr: Mitgliederversammlung in den Nowack-Gaststätten, Nowackanlage 19.

Schüler im „Fidelen Sonntagsbummler"

Wie wir kürzlich berichteten, hat das Eisenbahnverkehrsamt Karlsruhe eine Reihe von Schülersonderfahrten vorbereitet. Den Auftakt gibt eine Karlsruher Gewerbeschule, die am 5. 5. nach Bad Friedrichshall-Kochendorf fährt. Das gleiche Fahrtziel haben Karlsruher Volksschüler am 16. 6. Das Murgtal ist das Ziel zweier Fahrten am 26. 5. und 9. 6. Die Nachfrage ist jedoch so groß, daß der „Fidele Sonntagsbummler" vermutlich noch eine dritte Fahrt ins Murgtal unternimmt. Zwei der drei Zwei-Tages-Fahrten an den Bodensee bestreitet der Tanz-Expreß der Eisenbahndirektion Karlsruhe. Diese Fahrten sind besonders für ältere Schüler gedacht, denen dieser gemeinsame Ausflug das letzte große Erlebnis der Schulzeit werden dürfte. Am 2./3. 6. fahren Volksschüler aus Ettlingen und dem Albtal, am 3./4. 7. Karlsruher Volksschüler und am 28./29. 7fl Schüler einer Karlsruher Gewerbeschule an den See. Während Kinder der Hardt am 5. 7. Triberg besuchen, haben sich Durlacher Volksschüler Neckarsteinach als Fahrtziel gewählt, wohin sie am 23. 6. fahren. Mit diesem Ausflug ist eine Bootsfahrt auf dem Neckar verbunden. Der letzte diesjährige Ausflug Karlsruher Volksschüler führt nach Annweiler und Dahn, dessen Felsenschlösser ein beliebtes Ausflugsziel sind. Für eine am 3. 7. geplante Rheinfahrt haben sich noch nicht genügend Interessenten gemeldet. Alle Ausflüge mit Ausnahme zweier Bodenseefahrten unternimmt der „Fidele Sonntagsbummler", der einen Übertragungswagen und eine kleine Küche mitführt. Auch für Übernachtungen bei mehrtägigen Fahrten ist gesorgt.

Was bringt das Staatstheater?

Schauspielhaus: Um 19.30 Uhr als Sondervorstellung bei kleinen Preisen zum unwiderruflich letzten Mal „Der Gesang im Feuerofen", Drama von Carl Zuckmayer (Ende gegen 23 Uhr).

*

Am Samstag führen die Städtischen Bühnen Baden-Baden im Schauspielhaus des Badischen Staatstheaters ein einmaliges Gastspiel durch, bei dem das Schauspiel „Johanna mit uns" von Claude Vermorel zur Aufführung gelangt. Das 1939 entstandene Werk wurde 1942 in der Comédie des Champs-Elysées zu Paris uraufgeführt. Nach 1945 ging es über die Bühnen ganz Frankreichs, Belgiens und der Schweiz, bis es kürzlich in Baden-Baden seine deutsche Erstaufführung erlebte. In dem Werk, das sich als eines der besten Stücke erwiesen hat, welche die junge Generation bisher herausbrachte, ist die Gestalt der Jungfrau von Orleans zur Trägerin der Handlung gemacht. Es handelt sich bei diesem Werk um modernes Zeittheater, dem jeder Freund der Schauspielkunst mit regem Interesse begegnen dürfte.

Karlsruher Marktbericht

Kleinverkaufspreise in Pfennigen je 500 Gramm: Speisekartoffeln 7, 5 kg 65; Blumenkohl, ausl., Stück 60—120; Winterkohl 20; Rotkraut 17—20; Weißkraut 12—15; Wirsing 18—20; Spinat 28—40; Gelberüben 10—15; Rote Rüben 10—15; Bodenkohlraben 10—12; Schwarzwurzeln 40—60; Lauch 20; Kopfsalat, inl. Treibhaus, Stück 35—55; ausl. Stück 40—50; Kressesalat 80—100; Feldsalat 100—140, Lattichsalat 100—120, Sellerie 35—60, Meerrettich 60—90; Rettiche 15—20; Radieschen, Bund, 25—25; Tomaten, ausl., 130; Zwiebeln 12—15; Sauerkraut 25; Tafeläpfel, inl., I. Sorte 30—50; II. Sorte 25—28; ausl., I. Sorte, 55—60; Kochäpfel 20.

Rundfunkprogramm

Freitag, 30. März

Süddeutscher Rundfunk: 5.00 Frühmusik I, 6.00 Nachrichten, Frühmusik II, 6.55 Nachrichten, Wetter, 7.00 Morgenandacht der Methodistenkirche, 7.15 Werbefunk mit unterhaltender Musik, 8.15 Melodien am Morgen, 9.15 Klaviermusik, 9.45 Suchmeldungen, 12.00 Musik am Mittag, 12.45 Nachrichten, Wetter, Presse, 13.00 Echo aus Baden, 13.10 Werbefunk mit unterhaltender Musik, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.00 Froh und heiter, 18.20 Musik zum Feierabend, 19.00 Die Stimme Amerikas, 19.30 Im Namen des Gesetzes, 19.45 Nachrichten, Wetter, Kommentar von A. Boerner, 20.05 Sinfoniekonzert, 21.15 Neues über das menschliche Herz, 21.45 Nachrichten, Wetter, Sportkommentar, 22.35 Ein bißchen besinnlich, ein bißchen vergnügt, 23.45 Nachrichten, 23.50 Zum Tagesausklang.

Südwestfunk: 5.00 Frühmusik, 6.00 Nachrichten, Wetter, 6.15 Morgenkonzert, 6.50 Evangelische Morgenandacht, 7.00 Nachrichten, Wetter, 7.30, Musik am Morgen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 12.20 Mittagskonzert, 12.45 Nachrichten, 13.15 Musik nach Tisch, 15.00 Musik am Nachmittag, 16.00 Solistenkonzert, 16.45 Kompositionen von Albert Lortzing, 18.30 Musik zum Feierabend, 20.00 Scheinwerfer auf! 21.00 Die großen Meister, 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport, 22.30 Nachtstudio, 23.30 Lieder der Manege, 24.00 Nachrichten.

DER SPORT

Zum 163. Male Nürnberg gegen Fürth

Die erste Südliga hat ihren bedeutungsvollsten Kampf im 163. Derby zwischen dem Club und dem Kleeblatt. Im Vorjahr triumphierte Fürth zweimal mit 2:1. Der Club ist derzeit die beste Mannschaft und wenn nicht alle Vorzeichen trügen, dann sind diesmal die Nürnberger an der Reihe. Auf den begehrten zweiten Platz haben fünf Mannschaften Aussichten. Mühlburg spielte an Ostern nicht gerade glücklich und verschlechterte durch zwei Niederlagen seine Position. Immerhin ist der VfB noch dabei, und wenn in Offenbach ein Sieg gelingen sollte, könnten es die Karlsruher noch schaffen. Es wird allerdings sehr schwer werden, zumal der VfB gerade in Offenbach bisher wenig Glück hatte. FSV Frankfurt wird in Schweinfurt Verlustpunkte kaum vermeiden können, dagegen müßte der Stuttgarter VfB gegen 1860 München zu einem Sieg kommen, wodurch die Münchener als Mitbewerber auf den zweiten Platz ausgeschaltet wären. Eintracht Frankfurt ist Favorit gegen BC Augsburg, der verzweifelt um den Erhalt der Oberliga ringt. Bayern München schuf sich nach schwachem Start einen achtbaren Mittelplatz. Darmstadt, das kaum zu retten ist, sollte in München wenig zu bestellen haben. Schwaben Augsburg hat gute Aussichten, sich durch einen Erfolg gegen VfR Mannheim um einen Platz zu verbessern. Neckarau darf als gesichert gelten, auch wenn es in Reutlingen eine Niederlage geben sollte. Noch nicht gesichert ist Waldhof. Gegen Singen haben die Mannheimer eine große Gelegenheit, ihr Punktekonto zu erhöhen und damit wären die Waldhofer der Gefahrenzone so ziemlich entronnen.

Regensburg gastiert in Karlsruhe

Während die Stuttgarter Kickers einen schweren Gang nach Bamberg antreten, stehen die Regensburger in Karlsruhe vor einer nicht minder schweren Aufgabe. Der ASV Durlach besiegte auf eigenem Platz sämtliche Gegner aus der oberen Hälfte der Tabelle. In Regensburg gelang Durlach ein Unentschieden, und im Rückspiel sollte ein knapper Sieg möglich sein. Dadurch hätten Cham und Bamberg Aussichten auf den zweiten Tabellenplatz, der zum Aufstieg berechtigt, falls gegen Wacker München und gegen die Stuttgarter Kickers Siege verzeichnet werden können. Hessen Kassel dürfte es in Hof kaum schaffen. Dagegen wird Aschaffenburg gegen Arheilgen in Front erwartet. Sehr schwer hat es auch der FC Pforzheim, der in Ulm gastiert. In Ulm scheiterten auch die stärksten Mannschaften, und es wäre für den Club schon ein Erfolg, wenn eine Punkteteilung gelingen würde. Fünf Mannschaften befinden sich in Abstiegsgefahr. Tübingen, das in Straubing einer weiteren Niederlage kaum entgehen wird, steht als Absteiger bereits fest. Entscheidenden Charakter hat auch das Spiel Konstanz — FC Freiburg, wobei den Freiburgern die besseren Aussichten eingeräumt werden müssen. Wenn es Böckingen noch schaffen will, muß ihm gegen Wiesbaden ein Sieg gelingen.

Tabellenführer beim KFV

Vier Punkte trennen Feudenheim von dem Tabellenzweiten KFV. Die Karlsruher könnten sich erneut Hoffnungen auf die Meisterschaft machen, wenn ihnen am Sonntag ein Sieg gegen Feudenheim gelingt. Der KFV besitzt die Kampfkraft und das Können, die Mannheimer auf eigenem Gelände zu schlagen. Zu einer harten Auseinandersetzung wird es auch in Pforzheim zwischen dem VfR und Phönix Karlsruhe kommen. Phönix besitzt die größere technische Reife, während der VfR bewiesen hat, daß er zu kämpfen versteht. Der Ausgang dieses Treffens ist offen. Den kampfkräftigen Birkenfeldern müssen auf eigenem Platz die besseren Aussichten gegen Germania Brötzingen eingeräumt werden. Daxlanden ist klarer Favorit gegen Mosbach, und ebenso sollte Friedrichsfeld Rohrbach bezwingen können. Eutingen müßte gegen Viernheim wieder zu einem Siege kommen, und auch Hockenheim gegen Leimen.

2. Amateurliga Staffel 1: Mühlacker — Söllingen, Rüppurr — Königsbach, Ispringen — Durlach, Göbrichen — Südstern, Ettlingen — Frankonia. Aue, Ersingen — Niefern. Dillstein — Grötzingen, **Staffel 2:** Wiesental - Forst, Durmersheim — Grünwinkel, Eggenstein — Hochstetten, Hagsfeld gegen Blankenloch, Weingarten — Kirrlach, Knielingen — Karlsdorf, Odenheim — Neureut.

Kreisklasse A, Staffel 1: Spöck — Graben, Leopoldshafen — Rußheim, Wössingen — Friedrichstal, Südstadt — Kleinsteinbach, Jöhlingen — ASV Durlach, Linkenheim — FC West, Neureut—Wöschbach. **Staffel 2:** Mörsch — Ittersbach, Spfr. Forchheim — Pfaffenrot, Alem. Rüppurr — FV Malsch, Stupferich — FC 21 Karlsruhe, Bruchhausen — Fr. T. Forchheim, Spessart — Busenbach, FV Bulach gegen Beiertheim.

Kreisklasse B, Staffel 1: Olympia/Hertha — Liedolsheim, ASV Agon — Nordstern, Fr. SSV Karlsruhe — TSV Weingarten. **Staffel 2:** Langensteinbach — Reichenbach, Etzenrot — Spielberg, Hohenwettersbach — ASV Grünwettersbach, Busenbach gegen Ph. Grünwettersbach, Palmbach — Mutschelbach, Auerbach — Spielberg, Herrenalb — Weiler. **Staffel 3:** Malsch Ib — TuS Bulach, Mörsch — Ettlingenweier, VfB Mühlburg—Hardeck, ASV Malsch gegen Sulzbach, Schöllbronn—Oberweier, Völkersbach — Fr. T. Bulach.

Kreismeisterschaften der Jugend

auf den Plätzen der FrSSV Karlsruhe (Parkring)

Samstag, 14.30 Uhr: KFV C — SV Mörsch C; 15.45 Uhr: FV Weingarten C — Wössingen C; 17.00 Uhr: Eggenstein C — Daxlanden C, Germania Neureut A — Busenbach A. Sonntag, 10.00 Uhr: Mühlburg A — Daxlanden A, Jöhlingen A gegen Hagsfeld A; 11.30 Uhr: Mühlburg B II — Daxlanden B, Linkenheim B — ASV Durlach B; 16.30 Uhr: FV Graben A — Spfr Forchheim A; 17.00 Uhr: Mühlburg B I — FV Malsch B.

Badische Freistil-Meisterschaft

Gruppe I: Germania Karlsruhe — TV Mühlacker (So. 15 Uhr Germania-Sportplatz), TV Weingarten gegen Germania Bruchsal, KSV Kirrlach kampffrei.

Erster Schritt 1951

Radsporttalente werden gesucht

Wie alljährlich findet auch in diesem Jahre die Prüfungsfahrt der Jugendlichen im Radfahren statt. Im Bezirk Karlsruhe ist der diesjährige Ausrichter der Radfahrverein „Sturm" Mühlburg, der am 15. April das Rennen über die Strecke Mühlburg — Forchheim — Durmersheim — Ettlingen — Mühlburg laufen läßt. Die an dieser Veranstaltung teilnehmenden Jugendlichen unterstehen gemäß einer besonderen Vereinbarung dem allgemeinen Bundesversicherungsvertrag bei Unfall und Haftpflichtschaden. Der „Erste Schritt" hat schon viele Talente im Radsport gefördert. So ist zum Beispiel der vierfache Deutsche Verfolgungsmeister Heiner Schwarzer Sieger im Reichsentscheid „Erster Schritt 1939" in Köln gewesen. Meldungen nehmen die örtlichen Vereine entgegen.

Handball-Lokalkampf VfB Mühlburg gegen Beiertheim

In der Handball-Verbandsliga wird der Karlsruher Lokalkampf zwischen Mühlburg und Beiertheim entscheiden, ob Beiertheim noch Aussichten auf Rettung hat. Mühlburg ist so gut wie gesichert und würde durch eine Niederlage nicht gefährdet. Nach der augenblicklichen Spielstärke müßte Mühlburg den Kampf gewinnen. Ein weiterer entscheidender Kampf um den Verbleib findet zwischen Weinheim und Neckarau statt. Falls Weinheim gewinnt, muß Neckarau in die Bezirksklasse absteigen. Im Spiel Leutershausen — Oftersheim könnte Oftersheim sich endgültig den zweiten Tabellenplatz sichern. Ohne Bedeutung ist das Spiel Birkenau — Waldhof, das der Platzbesitzer für sich entscheiden sollte.

Bezirksklasse, Staffel 3. Fr.SSV Karlsruhe—Blankenloch, Linkenheim — TG Pforzheim, Bretten — KTV 46, Durlach — Daxlanden, Bulach — Mühlacker, Ispringen — Grünwinkel. **Staffel 4:** Neuthard — Odenheim, Östringen — Bruchsal, Oberhausen — Spöck.

Kreisklasse A: Malsch — Neureut, Friedrichstal gegen Eggenstein, Knielingen — Grötzingen, Polizei SV — Tsch. Mühlburg, ASV Durlach — Ettlingenweier.

Kreisklasse B: KFV—Knittlingen, Staffort—MTV

Dem Protest des TSV Rintheim gegen die Neuansetzung des Spieles TSV Rintheim — St. Leon (13:10) wurde stattgegeben. Das Spiel ist seinem Ausgang entsprechend zu werten.

Beiertheim zweimal erfolgreich

Die Spielreise des TuS 1884 Beiertheim nach Westdeutschland erbrachte einen schönen sportlichen Erfolg für die Karlsruher, die sich bei ihren Spielen in Lintfort, Düsseldorf und Kapellen die Sympathien des Publikums erwerben konnten. In Lintfort schien sich vor fast 1500 Zuschauern eine Überraschung anzubahnen, nachdem es den glänzend aufspielenden Beiertheimern bis weit in die zweite Spielhälfte gelungen war, die Meistermannschaft des TuS Lintfort zu beherrschen. Dann aber machten sich Ermüdungserscheinungen bemerkbar, und schließlich gelang den Westdeutschen im Endspurt noch ein dem Spielgeschehen nicht entsprechender 18:10-Sieg. Als nächster Gegner wurde Düsseldorf nach tapferer Gegenwehr mit 14:7 Toren besiegt.

Mit dem TV Kapellen stand den Beiertheimern ein weiterer schwerer Gegner gegenüber, der sich noch Aussichten auf den Aufstieg zur westdeutschen Oberliga machen kann. Nach spannungsgeladenem Spielgeschehen gelang ein knapper aber verdienter 5:4-Erfolg.

KTV-Hockeynachwuchs Turniersieger

Während der Osterfeiertage trafen sich die besten württembergischen Nachwuchsmannschaften mit einigen badischen Mannschaften zu einem Turnier beim HC Ludwigsburg. Acht Mannschaften spielten in zwei Vierergruppen. Der KTV 46 wurde in der ersten Spielgruppe durch zwei Siege — gegen Rotweiß Stuttgart mit 1:0, gegen TSG Bruchsal mit 2:0 — und einem Unentschieden gegen HC Ludwigsburg mit 0:0 Gruppensieger und qualifizierte sich damit für das Endspiel gegen den VfB Stuttgart, der sich in der zweiten Gruppe durch Siege gegen den 1. TC Pforzheim und Ulm 46 sowie einem Unentschieden gegen die Stuttgarter Kickers durchgesetzt hatte. Im Entscheidungsspiel um den Ehrenpreis der Stadt Ludwigsburg gelang den jungen Karlsruhern nach sehr gutem Spiel ein verdienter 1:0-Sieg gegen die Stuttgarter. Damit wurde KTV Turniersieger.

Über Ostern weilte der KTV 46 beim TV Lauterbach bei Schramberg und gewann mit 12:4.

Asphalt-Klubmeisterschaften

Im zweiten Durchlauf erreichte der Klub „Schusterstuhl" das bisher höchste Resultat von 2753 Holz. Dieses Ergebnis ist in erster Linie Hermann Pfattheicher zu verdanken der das glänzende Ergebnis von 592 Holz erreichte. Wiederum blieb Altstadt II nur 12 Holz hinter Altstadt I. Badenia fiel auf den fünften Platz zurück. Hier stellte Fritz Lauer das Ergebnis von Pfattheicher ein. „Stolz vorbei" verlor durch nur zwei Holz Differenz gegen Badenia.

1. Altstadt I	2733	Holz	58	Punkte
2. Altstadt II	2721	„	54	„
3. Schusterstuhl	2753	„	54	„
4. Badenia	2711	„	50	„
5. Stolz vorbei I	2709	„	44	„
6. Concordia I	2626	„	38	„
7. Harmonie	2599	„	32	„
8. K. K. I	2620	„	30	„
9. Rheingold	2533	„	30	„
10. Stolz vorbei II	2572	„	26	„

BLB B

Karlsruher Filmschau

Pali: „Auf einer Insel mit dir"

Es ist im Grunde gleichgültig, wohin Metro-Goldwyn-Mayer das Publikum entführt, um ihm mit Esther Williams und ihrem Wasserballett eine Augenweide zu bieten; es ist ebenso nebensächlich, welche happy-end-Handlung den Rahmen abgibt für eine Schwimmphantasie, deren tänzerische Schwerelosigkeit die sportlichen Leistungen dahinter vergessen läßt. Hier ist Honolulu die glückliche Insel, die drei Hollywoodstars neben den Dreharbeiten zu einem Film im Film eine private Romanze beschert — und der Regie den traumhaften Hintergrund zu vollmondversilberten Dialogen. Die rührende Geschichte vom kleinen Marinepiloten, der die angebetete Filmdiva von Honolulu auf eine noch einsamere Insel in noch südlicherer See entführt — nur für ein Tänzchen, bitte — tut ihr bestes, um den Farbenrausch der Balletts und das musikalische Feuerwerk des Orchesters Xavier Cugat miteinander zu verknüpfen. Cyd Charisses Tanzkunst, obwohl von subtilerem Charme, weiß sich neben Esther Williams zu behaupten. Peter Lawfords unbeholfene Jungenhaftigkeit und Jimmy Durantes Humoresken helfen mit, dem Publikum zwei sinnenfrohe Stunden zu zaubern. lp.

Das neue Semester der Philosophischen Gesellschaft

Die Philosophische Gesellschaft Karlsruhe tritt dieses Frühjahr ins zweite Halbjahrzehnt ihres Bestehens. Von Dr. Hessemer und Carl Frey als eine der ersten Kulturarbeit-Gemeinschaften Anfang 1946 ins Leben gerufen, füllte sie vor allem für das geistig interessierte Karlsruher Publikum damals eine Lücke aus, die namentlich entstanden war nach kriegsbedingter Einstellung des von Professor Ungerer jahrelang betreuten Programms der Kant-Gesellschaft. Als solche hat sie sich behauptet neben Volkshochschule und verwandter Bildungarbeit. Zunächst im Gästehaus der Stadt in kleinerem Rahmen, dann erweitert in der Helmholtzschule, absolviert sie heute ihr Vortragspensum in der Pädagog. Arbeitsstelle, Karlstraße 11. Während letztes Jahr vorwiegend Ethik (Hessemer: Sokrates, Nietzsche), Mystik (Frey: Böhme, Budjajew) das Programm beherrschten, bringt das neue Semester mehr naturphilosophische Themen. Neben der Erweiterung des religiösen Denkguts E. von Hartmanns (Zweifel-Brown) und des Novalis (C Frey) wird das neue Programm außer Vorträgen zur neuen Erkenntnis des Weltalls (Prof. Dr. Thüring) gipfeln in Carl Freys Würdigung Leopold Zieglers anläßlich des 70. Geburtstages des großen Karlsruher Denkers.

„Kuß bleibt Kuß" – sagte der Staatsanwalt

Um einen Kuß auf der Brücke und Irmgards Wochenendausflüge nach Karlsruhe

Ja, da ist Irmgard in eine böse Patsche geraten und mit ihr Leonhard. Der Dritte im Bunde, Karl mit Namen, kam mit einem blauen Auge davon. Dank der Einsicht des Richters, die ihn vor einer Zuchthausstrafe bewahrte. Wieder einmal ging es um den § 153, also um falsche Aussagen vor Gericht, und wenn nicht, wie angedeutet, hinter dem Richtertisch ein wirklich weiser Mann Justitia vertreten hätte, wären drei bisher unbescholtene Menschenkinder einfach aus Dummheit und Sorglosigkeit in ein bitterböses Meineidsverfahren geschliddert. Meist sind es ja Kleinigkeiten, die solch schwere Folgen nach sich ziehen. Aber worauf wollte Justitia bauen, wenn nicht bei Aussagen vor Gericht, seien es nun eidliche oder uneidliche, ein strenger Maßstab angelegt würde? Die Glaubwürdigkeit der Zeugen ist letzten Endes die Grundlage jeder Rechtsprechung. Unwahrheiten oder auch nur Fahrlässigkeiten untergraben die Justiz.

Der Präzedenzfall, der vor dem Wormser Schöffengericht verhandelt wurde, dreht sich — wie meist — um das Verhältnis zwischen einem Mann und einer Frau oder — besser gesagt — lediglich um einen Kuß, den sich zu Karneval Irmgard und Leonhard mitten auf der Hochheimer Pfrimmbrücke gegeben haben sollten. Bei Leonhards Unterhaltsprozeß kam die Sache zur Sprache und Irmele wollte von ihm noch nie geküßt worden sein, geschweige denn — und was man sonst noch so munkelte. Aber die beiden hatten damals zu nächtlicher Stunde nicht allein die Brücke passiert. Karl war dabei gewesen, ein Berufskollege, und der hatte zuschauen dürfen, als Irmgard und Leonhard, obschon oder weil es kalt und zugig auf der Brücke war, sich erwärmten. Auch Männer können Waschweiber sein, und so kam Leonhards Frau hinter das vergnügliche Intermezzo und erstattete Anzeige wegen falscher Aussage.

Na ja, das Busserl kann man Leonhard nicht übelnehmen. Irmgard war tatsächlich ein nettes Mädel und erst 22 Jahre. Beinahe leid konnte sie einem tun, wie sie jetzt weinend vor dem Richtertisch stand und stammelnd den Kuß zugab. Es sei aber doch Karneval gewesen, meinte sie, und da nehme man es mit den Busserln nicht so genau. Überhaupt sei ein Kuß im Fasching gar kein richtiger Kuß. Da aber erhob sich der Staatsanwalt gravitätisch und belehrte mit fachmännischem Wissen Irmele, daß Kuß gleich Kuß sei, gleichgültig, ob im Fasching gegeben oder nicht. Was hätte er auch anders sagen sollen, der würdige Mann im schwarzen Talar? Schließlich durfte er nicht überlegen, ob er nicht selbst einmal in einer Faschingsnacht — alldieweile und so. Und es muß ja nicht gerade mitten auf einer Brücke gewesen sein. Außerdem stand eigentlich der Kuß gar nicht mehr so sehr zur Debatte als seine Folge. Nämlich die falsche Aussage vor Gericht. Heftig schimpfte er mit dem kleinen Irmele, nannte es eine verlogene und verstockte Person und bezeichnete sich selbst als absolut nicht weltfremd. Auf Grund seiner Lebenserfahrung nämlich sei auch nicht an die Harmlosigkeit des Kusses zu glauben. Schließlich habe die Angeklagte mit Leonhard auch Wochenendausflüge nach Karlsruhe gemacht, und wenn man schon gemeinsam dorthin fahre — kurz, Karlsruhe schien für ihn der Inbegriff des sündigen Lebenswandels (!!). Je mehr seine grollenden Worte auf die Sünderin niederprasselten, umso mehr Tränen entquollen deren Augen. Sie wird nie mehr Küsse . . . tauschen — wenigstens auf keiner zugigen Brücke — und auch nie mehr nach Karlsruhe fahren — mit Leonhard. Vier Monate darf sie darüber nachdenken und in sich gehen. Denn gelogen hat es vor Gericht, das Irmchen, und das darf nicht sein. Der Kuß blieb schließlich Kuß.

Vor dem Urteilsspruch hatte sich der Richter allerdings noch eine ganze Weile mit dem Zeugen Karl zu beschäftigen, der den Faschingskuß plötzlich nicht gesehen haben wollte. Er war sogar bereit, dies zu beeiden. Leonhard hatte seinem Kollegen zu intensiv zugeredet. Nun bot sich auch dem Richter Gelegenheit, seine Lebenserfahrung wohltuend unter Beweis zu stellen. Mit geradezu väterlicher Milde sprach er auf Karlchen ein, stellte ihm die Folgen eines Meineids vor und malte beinahe plastisch vor dem immer kleiner werdenden Zeugen so lange das Leben hinter Zuchthausmauern, bis dieser sich endlich der Brückenszene erinnerte. Ein Aufatmen ging da durch den Gerichtssaal, und in Gedanken drückte mancher Zuhörer dem Richter die Hand, der es verstanden hatte, eine nicht wiedergutzumachende Dummheit eines jungen Menschen zu verhindern.

Immerhin wurden aus einer Bagatelle noch vier Monate Gefängnis und ein Verfahren gegen Leonhard wegen versuchter Verleitung zum Meineid. Es hätte schlimmer werden können, wenn Karl nicht vernünftig geworden wäre — im letzten Augenblick, Zuchthaus wäre ihm sicher gewesen, dem dummen Kerl, als Lohn für Gutmütigkeit an absolut falscher Stelle. J. F.

300 Lämpchen weisen den Weg

Die Leucht-Orientierungs-Tafel der Stadt Karlsruhe vor dem Hauptbahnhof

Nach mehreren Standortwechseln, denen ein Tauziehen zwischen Stadtverwaltung und Bundesbahn um den nach den Vorschriften zu wählenden Aufstellungsplatz vorausging, steht nun endlich die bereits vor Monaten angekündigte Leucht-Orientierungs-Tafel der Stadt Karlsruhe vor dem Hauptbahnhof. Sie soll den fremden Besuchern Karlsruhes behilflich sein, den Weg durch das Labyrinth der Straßen einer Großstadt zu finden.

Foto: Schlesiger

Kernstück der von Oberingenieur Rudolf Müller geplanten und unter seiner Regie gebauten Tafel ist ein im Maßstab 1:7500 gearbeiterer Stadtplan, auf dem etwa 300 Lämpchen Karlsruher Firmen, Geschäfte, Betriebe, Hotels und Gaststätten, ferner staatliche und städtische Dienststellen markieren. Aufgeteilt in Gruppen — mit Namen, Straße, Telefon und Verkehrsverbindung — sind die auf dem Stadtplan „bebirnten" Firmen und Dienststellen in den Registern unterhalb und zu beiden Seiten des Planes aufgeführt. Bei den Hotels wird außerdem durch Lämpchen mitgeteilt, ob Zimmer frei sind oder ob alles besetzt ist. Nicht zu vergessen die Nachtdienstlampen der Apotheken. In diesen beiden „Sparten" zeigt die Leucht-Orientierungs-Tafel den genauesten Stand, für den mittels einer Schalttafel in der Städt. Polizeiwache des Hauptbahnhofes gesorgt wird.

Die „Bedienung" der 4,80 Meter breiten und 3,40 Meter hohen Tafel ist denkbar einfach. Zunächst sucht man sich in den Registern die gewünschte Firma oder Dienststelle, hinter denen dreistellige Zahlen angegeben sind. Diese Zahlen sind sozusagen der Schlüssel zur Tafel. Dreht man nämlich die drei Drehgriffe solange, bis die dreistellige Zahl in einem Kästchen überhalb der Griffe auftaucht, dann leuchtet auf dem Plan ein Lämpchen auf, das den Standort der gesuchten Firma oder Dienststelle anzeigt. Vom Bahnhof aus, dessen Lämpchen dauernd brennt, ist dann der Weg leicht zu finden.

Ein Blick auf das Register und drei Drehungen an den Griffen genügen also, um das Labyrinth einer Großstadt zu enträtseln. (Wenn man nur auch für die rätselhafte Politik eine solche Tafel konstruieren könnte, die allen Politikern mit wenigen Griffen den klaren und vernünftigen Weg zeigt!) us.

Karlsruher Architekten erfolgreich

An dem zum Neubau einer Berufsschule in Sinsheim veranstalteten Preisausschreiben hatten sich 34 Architekten und Ingenieure beteiligt. Unter den von dem Fach-Preisrichter-Kollegium in die engere Wahl gezogenen Entwürfen fiel der erste Preis Reg.-Baumeister Richard Fischer, Sinsheim, zu. Den zweiten Preis erhielt Architekt Berthold Sack, Karlsruhe. Bei den lobend herausgestellten weiteren Entwürfen waren Arbeiten folgender Karlsruher Architekten vertreten: Dipl.-Ing. M. und I. Meffert, Rudolf Fischer, Dipl.-Ing. Kahtz und Meyn, Werner Groh und Dipl.-Ing. Roland Schmitt.

Um den Bau der Berufsschule Bretten

Der beim Architektenwettbewerb zur Erstellung eines Berufsschulgebäudes in Bretten mit einem dritten Preis ausgezeichnete Entwurf der Karlsruher Architekten E V. Gutmann und Dipl.-Ing. Gutmann wird nach einem Beschluß des Kreisrates des Landkreises Karlsruhe zur Ausführung kommen

Unterhaltshilfe auch nach dem 31. März

Die Gewährung von Unterhaltshilfe nach dem Soforthilfegesetz wird, wie die Stadtverwaltung mitteilt, über den 31. März 1951 hinaus bis zum Wirksamwerden einer an die Stelle der Unterhaltshilfe tretenden Regelung im Rahmen des Lastenausgleichs verlängert. Bis zum 31. März 1951 ausgesprochene Bewilligungen bleiben über diesen Zeitpunkt hinaus — jedoch längstens bis zum 31. März 1952 — wirksam, sofern die Verlängerung nicht im Einzelfall durch eine bis spätestens am 31. März 1951 ergehende Verfügung des Amtes für Soforthilfe ausgeschlossen wird. Die Möglichkeit der Einstellung der Unterhaltshilfe zu einem früheren Zeitpunkt auf Grund des § 33 und § 37 Abs. 2 SHG bleibt unberührt. Bewilligungen von Unterhaltshilfe, die nach dem 31. März 1951 ausgesprochen werden, sind grundsätzlich bis zum Wirksamwerden einer an die Stelle der Unterhaltshilfe tretenden Regelung im Rahmen des Lastenausgleichs zu befristen, jedoch längstens bis zum 31. März 1952.

Munzkonservatorium unter neuer Leitung

Das Munz'sche Konservatorium, 1899 gegründet, hat sich im Laufe von fünf Jahrzehnten seines Bestehens eine allseits anerkannte Stellung im musikalischen und kulturellen Leben der Stadt Karlsruhe geschaffen. Die treibende Kraft der so fruchtbaren Entwicklung lag in der opferwilligen und musikerfüllten Persönlichkeit des Gründers und in 49jähriger Tätigkeit bewährten Leiters Theodor Munz. Seine Persönlichkeit und seine Leistungen werden lange nicht vergessen sein.

Nunmehr hat der Sohn Theodor Munz die Leitung übernommen und den bekannten Chordirektor Friedrich Hermann zum künstlerischen Leiter der Anstalt berufen. Er hat es sich zu seiner Lebensaufgabe gemacht, das von hohem Idealisums getragene Lebenswerk seines Vaters weiterzuführen. Da die Anstalt ohne die Beanspruchung öffentlicher Mittel geführt werden muß, ist die Aufgabe der musikalischen Unterweisung weiter Kreise bei niedrigen Unterrichtsgeldern außerordentlich schwer, zumal die derzeitigen Verhältnisse es vielen musikfreudigen Menschen nicht gestatten, auch die kleinsten Beträge aufzubringen.

Der Lehrkörper, der schon lange Jahre seine künstlerische Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt hat, konnte weiterverpflichtet werden. Für die Oberklassenausbildung stehen zur Verfügung: Prof. Georg Mantel, Johanna Hertle-Viernstein, Stephan Mozsi, Eva Schinzinger, Hildegard Matzka für Klavier, Werner Laukisch, Hertha Peters-Vollmair für Cello, Konzertmeister Hans Ochsenkiel, Staatskonzertmeister Ottomar Voigt für Violine sowie August Herden für Musiktheorie.

Westphal schlug den Kampfleiter k.o.

Der gestrige Kampfabend des internationalen Berufsringerturniers in der Ausstellungshalle war eine wilde Schlacht. Herbert Westphal (Hamburg), den wir noch aus dem vorjährigen Turnier als „wilden Mann" kennen, artete in seinem ersten Kampf im Karlsruher Turnier derartig aus, daß er vom Kampfgericht disqualifiziert werden mußte. Nachdem er in den ersten beiden Runden schon zwei Verwarnungen im Kampf gegen Adi Porizek (Österreich) erhalten hatte, warf er in der dritten Runde seinen Gegner aus dem Ring und den Kampfleiter hinterher. Dies genügte aber dem Hamburger noch nicht, sondern er sprang selbst aus dem Ring und bearbeitete Kampfrichter Sepp Surböck mit einem Stuhl, so daß er k.o. in die Kabine getragen werden mußte. Herbert Westphal war derart in Wallung, daß er auch noch einige junge Zuschauer, die ihn ärgerten, in die Flucht jagte. Nach einer Erholungspause konnte Surböck aber die Kämpfe weiterleiten, die an diesem Abend keine weiteren Sensationen brachten. Der Neger Rondon kämpfte im Freistil mit Hans Dillinger (Österreich) unentschieden und der Kanadier Bob Nilson schulterte, ebenfalls im Freistil, den Magdeburger Jean Adramanoff in der fünften Runde. Den Einleitungskampf bestritten Wanjek (Oberschlesien) und Orlik (Slowakei). Zwei Verwarnungen mußte Wanjek einstecken, in der vierten Runde konnte er Orlik aber doch drei Sekunden auf den Schultern festhalten. Der kugelrunde Pole Slezak konnte im Freistilkampf gegen Franz Berndt (Österreich) in der vierten Runde seinen ersten Erfolg im Karlsruher Turnier buchen.

Am Freitag ringen: Adramanoff (Magdeburg) gegen Willi Müller (Köln) und Wanjek (Oberschlesien) gegen Westphal (Hamburg) im griechisch-römischen Stil, und Rondon (Cuba) gegen Orlik Slowakei), Slezak (Polen) gegen Porizek (Österreich) sowie Martiné (Französisch-Indochina) gegen Nilson (Kanada) im Freistil.

Sterbefälle vom 28. und 29. März

Meinzer Albert Gottlieb, Maurermeister, Reinmuthstr. 51 (71 J.) — 29. März: Kupferschmid Gustav Rudolf, Vers.-Ang., Hohenzollernstraße 8 (65 J.).

Karlsruhe erhält ein Fernschreibeamt

Entlastung und Ausbau des Mannheimer Fernschreibeamtes

Zu der rapiden Entwicklung des Fernsprechwesens gesellt sich in neuester Zeit eine sprunghafte Aufwärtsentwicklung im Fernschreibverkehr. Industrie und Behörden bedienen sich in immer stärkerem Maße des Fernschreibers, und das Fernschreib-Teilnehmerverzeichnis der Bundespost hat heute einschließlich verschiedener Nachträge schon eine beachtliche Stärke. Mit etwa 5000 Teilnehmern am Fernschreibnetz steht der Fernschreibverkehr in der Bundesrepublik an führender Stelle in Europa. Die 38 Vermittlungsämter sind meist voll belegt, so daß neue Vermittlungsämter geschaffen werden müssen, um die zahlreichen Neuanmeldungen nach und nach berücksichtigen zu können.

Die nordbadischen Teilnehmer am Fernschreibverkehr einschließlich Karlsruhe, Bruchsal, Bretten, Pforzheim, Rastatt, Baden-Baden und Gaggenau sind zur Zeit dem Vermittlungsamt Mannheim angeschlossen, das über 140 Anschlüsse verfügt. Um Mannheim zu entlasten, wird nunmehr auch in Karlsruhe ein Fernschreibvermittlungsamt eingerichtet, für das zunächst vierzig Anschlüsse vorgesehen sind. Es war geplant, es am 1. Mai in Betrieb zu nehmen. Die umfangreichen Vorarbeiten werden infolge der gegenwärtigen Materialschwierigkeiten möglicherweise eine kurze Verzögerung mit sich bringen, doch ist anzunehmen, daß das Karlsruher Fernschreibamt noch vor dem Sommer in Funktion tritt. Es wird allmählich auf hundert Anschlüsse vergrößert werden. Gleichzeitig wird auch das Mannheimer Fernschreibamt weiter ausgebaut. Beide Vermittlungsämter werden später dem Knotenamt in Stuttgart angeschlossen werden, das gegenwärtig aufgebaut wird und noch im Laufe dieses Jahres fertiggestellt werden soll. Bisher verfügt Stuttgart über ein Vermittlungsamt, das dem Knotenamt Nürnberg untersteht. Außer Karlsruhe werden in diesem Jahre Aachen, Bayreuth, Emden, Heilbronn, Krefeld, Oldenburg, Osnabrück, Würzburg und Ulm Fernschreibämter oder TW-Ämter (Teilnehmer-Wählämter für Fernschreibdienst), wie die Post sie nennt, erhalten.

Für das Karlsruher Fernschreibamt, von dem zunächst die zur Zeit noch Mannheim angeschlossenen Teilnehmer aus dem Raume Karlsruhe übernommen werden, liegen bereits zahlreiche Neuanmeldungen vor, so daß sehr bald mit der vollen Ausnutzung gerechnet werden kann. Die Anschaffung der Fernschreibapparate obliegt den Teilnehmern, die Wartung der aus 2500 Einzelteilen bestehenden Apparate übernimmt die Bundespost. Der Fernschreibverkehr verbindet die Teilnehmer heute schon weit über die Ländergrenzen hinaus und ist bereits nach New York und Washington möglich. ml.

Sagen Sie mal, Angeklagter . . .

Lächelnde Justitia — Heitere Blüten aus Karlsruher Gerichtssälen

„Sagen Sie mal, Angeklagter, der Hund auf dem Lagerplatz, wo Sie das Metall gestohlen haben, hat Sie doch gekannt?"

Angeklagter: „Der Hund ist kein Hund. Der ist ein Scherenschleifer. Der Hund ist durch den Zaun gekrochen. Da sagte ich mir, was der kann, kannste auch . . ."

*

Urteilsbegründung eines alten Landgerichtsdirektors: Jemand das Messer in den Ranzen jagen ist kein Geschäft.

*

Einige wackere Knobelbrüder drückten die Anklagebank wegen verbotenen Glücksspiels. Ein Zeuge gibt Auskunft über den Verlauf: Es ging um Einsätze von 40 bis 60 Pfg., ein Glas Bier oder Wein. Staatsanwalt: „Wenn einer kein Bier wollte, hat er dann Geld erhalten?" — „Wenn der Verlierer welches gehabt hat. Hatte er kein Geld, dann wurde es aufgeschrieben. Das haben wir heute noch zugute."

*

Nach Hochstaplerart hatte sich der Angeklagte als Arzt ausgegeben und einigen Frauen den Kopf verdreht. Zwei Zuhörer unterhielten sich über den Fall: „Ist doch ein starkes Stück, daß solch ein Kerl den Ärzten, von denen viele ohne Existenz sind, noch Konkurrenz macht." Der zweite Zuhörer meinte trocken: „Immerhin gibt er den Rechtsanwälten etwas zu verdienen — dieser Beruf ist auch übersetzt."

*

Richter: „Was haben Sie gedacht, als Sie mit Ihrem Auto auf den LKW auffuhren?" — Angeklagter: „Ich dachte: Nanu!"

*

Richter: „Sie müssen sich klar ausdrücken. Entweder haben Sie das Geld von dem Beklagten erhalten oder nicht." — Zeuge: „So möchte ich schwören, Herr Richter, — ich habe es bekommen oder nicht."

*

Der Angeklagte nahm den Mund voll und behauptete, im Kriege Flieger gewesen zu sein. Ein Zeuge, der ihn kannte, war von seinem fliegerischen Können weniger überzeugt: „Er konnte mir drei fliegertechnische Fragen nicht beantworten. Da habe ich ihm gesagt: Wenn du irgendwohin kommst und fliegen sollst, fliegst du gleich auf die Fresse."

*

Richter: „Was haben Sie sich gedacht, als Sie mit dem Angeklagten in den Wald gingen? Hatten Sie nicht befürchtet, daß er Ihnen die Handtasche entreißen könnte?" — Zeugin: „Nie im Leben, ich glaubte, der Kerl hätte ehrliche Absichten."

Wie wird das Wetter?

Etwas milder

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Samstag früh: Überwiegend bewölkt mit Tageshöchsttemperaturen gegen 10 Grad. Höchstens vereinzelt geringfügige Niederschläge. Meist schwache, südöstliche Winde. Nacht zum Samstag frostfrei.

Schneebericht vom 29. März

Kaltenbronn: 40, 5, Pulver —3; Freudenstadt 20, 0, gesetzt, —4; Kniebis: 55, 0, Pulver, —3; Schluchsee-Äule: 100, 0, Pulver, —8; Neustadt: 20, 0, gesetzt, —7; Feldberg Gipfel: 225, 0, Pulver, —8; Schauinsland: 140, 0, Pulver, —8.

Rheinwasserstände

29. März: Konstanz 315 (+3), Breisach 300 (+28), Straßburg 388 (+79), Maxau 550 (+47), Mannheim 430 (+20), Caub 342 (0).

Gallazini — heute 90 Jahre alt!

Großherzog Friedrich wunderte sich . . .

Ein Tiroler Handwerker brachte Südfrüchte und Maroni nach Karlsruhe

Dieser alte Herr kommt Ihnen bekannt vor? Schon möglich! Denn um die Jahrhundertwende kannte ihn noch jeder Karlsruher, und wenn er heute über die Straße geht, halten ihn die Kinder für den Nikolaus persönlich. Wegen seines schönen Bartes. Auf den ist er übrigens ebenso stolz wie auf die Porträts des österreichischen Kaiserpaares, das den Ehrenplatz über seinem Bett einnimmt.

Wieso ihn einst jeder Karlsruher kannte? Nun, Johann Gallazzini, seines Zeichens Scherenschleifer, stand 35 lange Jahre tagaus tagein, winters wie sommers, am Ludwigsplatz und übte hier in seinem Stand — sozusagen vor aller Öffentlichkeit — sein altehrwürdiges Handwerk aus. Er war aus dem Stadtbild Karlsruhes ebensowenig wegzudenken wie der Lauterberg oder die Pyramide. Daß er etwas von seinem Handwerk verstand, wußte sogar der Leib-Figaro des Prinzen Max; persönlich brachte er seine Messer zu dem Meister, der alle mechanisierten Spezialschleifereien durch seine solide Handarbeit übertraf. Nur wenn die Messer von ihm geschliffen waren, „bruddelte" der Herr Reichskanzler nicht beim Rasieren! Großherzog Friedrich, der auf seinen Spaziergängen oft bei dem Scherenschleifer stehenblieb und sich mit ihm unterhielt, wunderte sich weniger über seine Kunst, als darüber, wie er das nur so aushalten könne bei Wind und Wetter . . .

Johann Gallazzini ist nicht — wie der Name vermuten läßt — italienischer, sondern österreichischer Abkunft. Mit 9 Jahren verlor er den Vater und ging auf Wanderschaft. In Oberitalien elernte er sein Handwerk, diente drei Jahre bei den Tiroler Kaiserjägern und kam schließlich auch nach Deutschland. 1885 betrat er erstmals Karlsruhe, das ihm zur Wahlheimat werden sollte. Hier verheiratete er sich mit einer Badnerin und wurde sehr bald nicht nur durch seine Schleiferei bekannt, sondern auch — durch den Verkauf von Südfrüchten. Orangen und Zitronen gab es damals nur in teuren Delikatessengeschäften. Gallazzini und sein Bruder brachten diese Früchte 1893/94 erstmals in größeren Mengen zu billigen Preisen nach Karlsruhe und verkauften sie an offenen Ständen. Eine ebensolche „Umwälzung" für die damalige Zeit (1891/92) war die Einführung von beweglichen Verkaufsständen für geröstete Maroni im Winter und für Speiseeis im Sommer. Kein Wunder also, daß Gallazzini sehr bald zu den stadtbekannten Persönlichkeiten zählte!

Heute nun wird dieser Mann 90 Jahre alt. Gesund und temperamentvoll wie am ersten Tage seines Karlsruher Aufenthaltes kann er dieses Jubiläum begehen. Von den alten Herren, die sich alle acht Tage treffen, ist er der älteste. Und sicher auch der gesprächigste. Stundenlang kann er aus seinem ereignisreichen Leben erzählen. Und stundenlang könnte man ihm zuhören, wenn er von verklungenen Karlsruher Tagen berichtet . . . i. m.

BNN-BRIEFKASTEN

W. E. (228) Der Hinweis Ihrer Freunde ist nicht richtig. Eine weitergehende Aufwertung der RM-Konten ist bis jetzt noch nicht erfolgt.

M. H. (239) Einen Rückforderungsanspruch der bereits zurückgezahlten Fürsorgegelder haben Sie nicht. Die neue Verordnung über den Ersatz von Fürsorgekosten ist am 31. 1. 1951 in Kraft getreten. Da zu dieser Zeit Ihre Rechtsbeziehungen schon abgewickelt waren, können Sie sich nicht mehr auf diese VO berufen.

F. K. (199) Nach dem Württ.-Bad. Rundfunkgesetz vom 21. 11. 1950 erfolgt die Verleihung des Rechtes zur Inbetriebnahme eines Rundfunkempfangsgerätes nur an denjenigen, der sich den aufgestellten Verleihungsbedingungen unterwirft und diese auch einhält. Da Sie sich durch die Anmeldung diesen Bedingungen freiwillig unterworfen haben, sind Sie auch an die Vorschriften über eine Abmeldefrist gebunden. Sie müssen deshalb die Rundfunkgebühr auch noch für den folgenden Monat zahlen. Die Post ist mit der Überwachung der Verleihungsbedingungen und dem Gebühreneinzug beauftragt und kann daher von Ihnen das Geld verlangen. — Wie lange Untermieter abends Besuch empfangen und bei sich behalten dürfen ist gesetzlich nicht vorgeschrieben. Das richtet sich ausschließlich nach den zwischen den Mietparteien getroffenen Vereinbarungen.

L. H. 1884 (227) Nach § 130 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in der Fassung des Württ.-Bad. Änderungsgesetzes vom 8. 10. 47 können nur die Arbeiter, die auf Grund der RVO für den Fall der Krankheit pflichtversichert sind, Kurzarbeiterunterstützung erhalten. Wenn Sie der Pflichtversicherung nicht unterliegen, haben Sie daher auch keinen Anspruch auf Kurzarbeiterunterstützung. Wenden Sie sich an das Arbeitsamt.

L. R. (253) Als Eigentümer von Grundvermögen sind Sie zur Zahlung der Soforthilfe- und Aufräumungsabgaben verpflichtet. Eine Befreiung könnte nur dann eintreten, wenn Sie selbst Unterhaltshilfe aus der Soforthilfe erhalten oder von der öffentlichen Fürsorge unterstützt werden. Das Lebensalter findet keine Berücksichtigung.

E. W. (259) Wenn Sie keine eigene Zählwuhr haben, kann die Gemeinde das Wassergeld nur vom Hauseigentümer erheben, der seinerseits auf Grund des Mietvertrags von Ihnen eine anteilmäßige Vergütung verlangen kann. Erheben Sie gegen die Wassergeldforderung Einspruch.

F. G. (264) Die Treuhandschaft kann auch Verwandten übertragen werden. Regen Sie bei Ihrer abwesenden Verwandten an, daß sie einen entsprechenden Antrag bei der zuständigen Behörde stellt.

E. S. (261) Versuchen Sie, mit Ihrem Vermieter übereinzukommen, daß er die erforderliche Renovierung vornehmen läßt oder doch wenigstens einen Teil der Kosten übernimmt. Hierzu zwingen können Sie ihn nur, wenn die Arbeiten erforderlich sind, um den Raum in einen bewohnbaren Zustand zu versetzen.

W. K. (265) Wenn Ihnen die Instandsetzung bei Eingehung des Mietverhältnisses von einer zuständigen Person mündlich zugesichert worden ist und Sie dies auch beweisen können, so haben Sie gemäß § 536 BGB einen klagbaren Anspruch auf Herstellung eines entsprechenden Zustands. Wenden Sie sich einmal an das Amtsgericht.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Chef v. Dienst: Dr. O. Haendle; Wirtschaft: Dr. A. Noll (abw.); Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Laule; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gilen; Beilagen und Spiegel der Heimat: H. Doerrschuck; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: L. Arnet (abw.); Sport: Paul Schneider. Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe.
Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 1b-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. 5. 50 gültig.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hölscher's Lebensmittel-Abteilung jeder Hausfrau eine Stütze

Fleischwaren 100 g
Schwartenmagen .... -.25
Fleischkäse ..... -.27
Fleischsalat ..... -.30
Rauchfleisch o. R. .... -.53
Gek. Schinken ..... -.58
Schinkenspeck ..... -.62

Amerik. Schweineschmalz 500 g 1.60

Käse 100 g
Schwed. Gouda 45% ... -.40
Emmentaler 45% .... -.44
Dän. Tilsiter 45% .... -.45
Holl. Edamer 40% ... -.45
Dänischer Schweizer 45% -.50
Karpathenkäse 45% ... -.52

Gefrierkonserven
Zwetschgen, ganz . 500 g -.45
Brechbohnen . . . 400 g -.75
Gurken in Scheiben 700 g -.78
Junger Spinat . . . 700 g -.90
Apfelmus ..... 750 g -.95
Erdbeeren .... 800 g 2.60

Tafel-Margarine 500 g -.98

Marmeladen
Gem. Marmelade . 500 g -.60
Zwetschen-Konfitüre 500 g -.80
Aprikosen-Konfitüre 500 g -.95
Sauerkirsch-Konfitür. 500 g -.95
Erdbeer-Konfitüre 500 g 1.15
Pflaumenmus Eimer 900 g 1.56

Kolonialwaren
Grünkern grob . . . 500 g -.42
Schokoladen-Pulver 100 g -.46
Haferflocken . . . 500 g -.47
Kakao rein ..... 100 g -.49
Gelbe Erbsen geschält 500 g -.54
Spaghetti 1 kg nur . . . 1.08

Reines Pflanzenfett 500 g 1.40

Südweine ¼ Fl. o. Gl.
Deutscher Wermutwein 1.35
Ital. Dessertwein 2.80
Ital. Muskateller 2.80
Malaga ..... 3.—
Insel Samos 3.10
Martinazzi, ital. Wermut 3.35

HÖLSCHER

Herren-Fertigkleidung
Herren-Stoffe

kaufen Sie gut und sehr preisgünstig bei **Otto Matheis,** Durlachs leistungsfähigem Fachgeschäft
Größte Auswahl – Fachmännische Beratung

Kammgarn-Anzüge
Sport-Anzüge
Sakkos und Hosen
Cord-Jacken
Mäntel alle Arten

Kammgarne, Cheviots
Streichgarne, Freskos
für Anzüge und Mäntel
In- u. ausländische Fabrikate

Beim Kleiderkauf zu MATHEIS fahren, heißt **manche D-Mark sich ersparen!**

MODE-BEKLEIDUNGSHAUS *Otto Matheis* 1903

Durlach Pfinztalstr. 65 Haltestelle Seboldstraße

Samstags durchgehend geöffnet
WKV und Beamtenbank-Abkommen

Zu Ende ist des Winters Not
Man freut sich auf ein Rad von Schroth
DM 5.- Wochenrate
Anzahlung von DM 25.— an
Rex-Motoren
Lohmann-Motoren
Fahrrad Schroth
Kaiserallee 51a - Passage

Zum Weißen Sonntag!
Festweine,
Liebfrauenmilch ½ Fl. 1.-
Viele andere Weine und Spirituosen
Eier-Makkaroni Pfd. DM -.75
Sämtliche Lebensmittel billigst auch auf Kredit!
W. Kappler & Co.
Augustastraße 5

Unterricht

Privat-Handelsschule MERKUR
Karlsruhe, Tel. 2018
Bismarckstraße 49
Anfang April beginnen
Halbjahres-Klassen
zur gründl. Ausbildung als Stenotypistinnen, Kontoristinnen und Kaufleute

Private Lehrgänge in
STENO
Maschinenschreiben
Am 2. April beginnen neue Kurse für Anfänger u. Fortgeschr. sowie Eilschrift. Anmeld. sofort erbeten.
ILLI Karlsruhe, Sofienstraße 87 - Ruf 8869

Stellen-Angebote
Nie Original-Zeugnisse einsenden!

Strebsame Stadt- u. Landvertreter von Süßwarengroßhandlung ges. ✉ unter 14881 an BNN.

Junge, flücht. Verkäuferin, 18—22 J., bewandert in Dekoration und Plakatschrift, von Feinkost- und Lebensmitteigeschäft für sofort gesucht. ✉ unter 14864 an BNN.

Perf. Nähkraft
elektr. Maschinen, zum 1. 4. ges. ✉ u. Nr. 22334 an Bad. Ann.-Exp., Karlsruhe, Zähringerstr. 90.

Putzfrau gesucht zum Büroreinigen. Fr. Holl, Durlacher Allee 56.

Kl. zuverl. saub. Frau halbtags f. Haush. ges. ✉ 14822 an BNN.

Stellen-Gesuche

Junger Kaufmann
sucht Stellung in Ind. od. Handel. Gute Kenntnisse in Buchhaltung, beste Warenkenntn. im Textilfach (Fachschüler). ✉ u. 14818 BNN.

Junger Küfer
mit guten Zeugnissen sucht Stelle. ✉ unter 10873 an BNN **Bruchsal.**

Perfekte branchek. Verkäuferin
in Abteilung Damen-Bekleidung, sucht Dauerstellung. ✉ unt. 10875 an BNN **Bruchsal.**

Kapitalmarkt

15—20 000 DM als 1. Hypothek auf inmitten der Stadt gelegt. Geschäftsgrundstück, geg. gute Verzinsung gesucht. ✉ unter 14885 an BNN.

Tiermarkt

Einstellrind zu verkaufen. Ettlingenweier, Haus Nr. 75.

Automarkt: Angebote

BMW R 51/2
Chromausführung, neuwertig, zu verkaufen. Winterstraße 39.

Volkswagen
i. A. zu verkauf. Winterstraße 39.

Auto-Gelegenheitskäufe
Opel P 4, Lim., 1,1 Ltr.; Opel, 1,2 Ltr., Limousine; Opel, 1,2 Ltr., Cabrio-Lim.; Opel Kadett, Lim., 1,1 Ltr.; Adler Trumpf jun., Cabrio-Lim., 1 Ltr.; Adler Trumpf jun., Limous., 1 Ltr.; Ford Eifel, 1,2 Ltr., Cabrio-Lim.; Ford Taunus, 1,2 Ltr., Lim. Alle Fahrzeuge in erstkl. Zustand.

Autohaus Wipfler
Karlsruhe, Ettlinger Str. 47. Ruf 14.

Anhänger, 4 To., Bauj. 49, m. Spr. u. Pl., 1600.-, 2 Reif., 9.00×20, gut erh., zu verk. Tel. Durlach 787.

Automarkt: Gesuche

Pkw, mögl. VW, nur erstkl. Zustand, od. Kaufvertrag, zu kf. gesucht. ✉ unter 14815 an BNN

2½—3-To.-Anhänger ges. Verkaufe 1achs., 1 To. große Pritsche. Telephon Karlsruhe 6435.

Volkswagen
geg. Kasse gesucht. ✉ 14856 BNN.

Motorrad, gut erh., geg. neue Möbel od. Bauschreinerarbeiten zu kaufen ges. ✉ u. 14825 an BNN.

Verkauf und Verleih

Kohlenherd, gut erh., DM 60.—, wegen Umzug sof. zu verk. ✉ unter 14874 an BNN.

H.-Winter-Mtl., schw. Anzug (1,80), D.-Mantel (42) z.vk. ✉ 14812 BNN
1 Bettst., 1 Kleiderschrk. m. 3 Tür., f. neu, zu verk. ✉ u. 14814 BNN.
Schlafcouch, 130.-, eich. Büfett, 100.-, Nähmaschine, 55.- u. 65.- Deckbett u. 2 Kissen, 50.-, zu verkaufen. Sophienstraße 8.
Gebr. Kosmetikschrank, 130 breit, Ladentheke, 130 brt., beide hell Eiche, Trennwand, 220 brt., Warmwasserbereiter preiswert zu verkaufen. W. Rastätter, Friseur, Weltzienstraße 18 b.
Gasherd billig zu verkaufen. Weiß, Hirschstraße 56.
„Olympia" - Reiseschreibmaschine preiswert zu verk. ✉ 14882 BNN.
Piano, 5.- mtl., z. vm. ✉ 14877 BNN

Fahrrad mit Rex-Motor
verkauft
Müller, Winterstraße 7

2 Einachs-Kippanhänger günstig z. verk. ✉ 14817 BNN od. Tel. 8489
Stammholz, ca. 50 fm Tannenholz, kein St. unter einem fm, zu verk. Preis-✉ unter 14865 an BNN.

Betonmischer
Vögele
500 Ltr. Fassung
neuwertig, zu verkaufen oder zu vermieten.
Telefon Menzingen 16

Kaufgesuche

Schrank. Kommode
Küchenschrank ges. ✉ 14879 BNN.

Reise-Schreibmaschine
Nähmaschine (versenkb.), gut erh., geg. bar ges. Preis-✉ 14213 BNN.

GOLD UND SILBER
kauft zur Wiederverarbeitung
JUWELIER WIDMANN
Goldschmiedemstr., Kaiserstr. 114

Mietgesuche

Laden oder Teilladen in Khe. zu mieten ges. ✉ unter 14854 BNN
Sonniges, großes Zimmer in guter Wohnlage, möglichst mit fließ. Wasser, von junger Dame ges. ✉ unter 14870 an BNN.
Gut möbl. Zimmer, mögl. m. Bad, von ruh. Student, mögl. m. Mot.-Rad-Unterk. per 1. 4. ges. Preis 40.— DM. ✉ unter 14884 an BNN.
Gut möbl. Zimmer von großem Industrie-Unternehmen für seine Angestellten gesucht. ✉ unter 14826 an BNN.
Zimmer mit voll. Pension von jungem Herrn gesucht (Vorauszahlung). Preis-✉ unter 14867 an BNN.
Möbl. Zimmer, mögl. in Weststadt, sof. v. Ing. ges. ✉ 14869 BNN.

Student aus Umgebung sucht
möbliertes Zimmer
✉ unter K 442 K an BNN.

1—2 Z.-Wohnung, m. Kü., Bad, gg. Bauk.-Zusch. od. Mietvorausz. v. Dipl.-Ing. ges. ✉ u. 14862 BNN.
2-Z.-Wohnung geg. Reparatur- od. Baukostenzuschuß von jungem Ehepaar ges. ✉ u. 14863 BNN.

Transporte

Wo könnte ich mit meinem **Lastwagen, Diesel 1½ To.** Arbeit finden? Auch kurzfristig. ✉ unter 14757 an BNN.

Verschiedenes

Heimarbeit in wissenschaftl. Arb., Adressen usw. gesucht. Schreibmaschine vorh. ✉ 14873 an BNN.

Geselligkeit

Zwei indochin. Legionäre, beide 22 Jahre, haben den Wunsch, mit zwei nett. Mädels in Briefwechsel zu treten. Bildzuschriften erb. an Leg. Herbert Futterer, Leg. Helmut Jung, C.C.B. S.P. 68036/B.P.M. 402, Extreme-Orient.

Geschäftl. Verbindungen

Metzger als Lieferant für Feinkost gesucht. ✉ u. 14649 an BNN.

Werbung

Licht und Freude bringt die neue
Volkslesemappe
35 Pfg. (Stern, Frankfurter, Wochenend usw.) Gratis - Probeverleih. Romanheftverleih 10 Pf. frei Haus. Schreiben Sie an: **Die Volkslesemappe, Karlsr.,** Veilchenstraße 33.

Nähmaschinen
in allen Preislagen
ALLGEIER, Karlsruhe, Waldstr. 11
Bekannte, bequeme Teilzahlungen.

Auto-Verleih
VIELLIEBER Khe., Rüppurrer Str. 116, Ruf 4776
Neue u. preisw. Gelegenheitskäufe

Schreibmaschinen
große Auswahl!
VERKAUF, VERLEIH, REPARATUR.
KARL ZAISER, Khe., Lachnerstr. 19 (3 Min. v. Durl. Tor). Tel. 6786.

Obstbäume
jed. Art u. Form, vorwieg. Steinobst, Halb- u. Hochstämme, Qualitätsware sowie Ia Äpfel-, Birn- und Pfirsichbüsche, Beerenhochstämme u. -Sträucher, Himbeer, Brombeer, Rhabarber u. Rosen empfiehlt zu billigsten Preisen
W. Heizmann
Karlsruhe, Breite Straße 186.
Verkauf: Steinhäuserstr. 70, Ecke verläng. Südendstr. (Beierth. Feld).

Der **50 000** fach bewährte und begehrte
Tonfunk-Violetta-Super
jetzt auch mit mod. UKW-Super und eingebautem Plattenspieler
konkurrenzlos. Preis DM 398.-
7 Röhren, 7 Kreise
Anz. DM 98.-, Rest 10 Mon. bei
Radio-Schandelwein
Yorckstraße 16 Fernsprecher 1173

Reelle Weine
direkt aus der Kellerei
Klingenmünster Schloßberg . . Ltr. 1.20
Oberotterbacher . Ltr. 1.20
Rheinpfalz — Rheinhessen Kaiserstühler — Ruländer Sylvaner und Riesling
äußerst preiswert
Lehmann, Südendstraße 7
zwischen Beiertheimer Allee und Karlstraße, Telefon 1877

ZUM FRÜHJAHR
Große Auswahl in erstklassigen **Importstoffen und Aachener Kammgarnen**
Meter von 38.— DM an
Anfertigung von **Kostüme, Anzüge, Mäntel** von 50.— DM an.
E. Kammerer
H.- u. D.-Schneiderei Tuchhandl.
Ebertstr. 16, Ecke Karlstraße.
Nähe Albtalbahnhof.

Vegetabilisches Augenwasser!
● von Hof-Apotheker Schaefer
● bei Ermattung, Überanstrengung
● verschwommenem Sehbild. Drükken, Zwinkern und Tränen der
● Augen, das pflanzliche, langjährig bewährte Stärkungs-
● mittel.
Orig.-Fl. 1.90, in Apoth. u. Drog. Best.: **Drog. C. Roth,** Herrenstr. 26/28.
Durlach: Bahnhofs-Apotheke.

Säm.-Chr. . . . ab 15.50
Herren-Größe . . ab 39.—
Ranchjacke . . . . 43.—
Sportsacco . . . ab 50.—
dazu Hose . . ab 28.—
Herr.-Popeline-Mantel 68.—
Trachtenjanker
in 5 Sorten
R. Kuhn, Hirschstr. 30
Nähe Kaiserstraße

Am
Weißen Sonntag
ist das Atelier von
10 bis 17 Uhr
geöffnet
Rausch u. Pester
DAS FACHGESCHÄFT FÜR PHOTOGRAPHIE
Erbprinzenstr. 3

Steppdecken
v. Selbstherst. preisw., schnell, gr. Auswahl. **Neue Preise:** Steppd.-Nähen DM 10.50, Daunend.-Nähen DM 15.—. Umarb. in 1 Tag! **Ph. Greiner,** Waldstr. 8, Tel. 3240. Abholdienst.

Nähmaschinen-
Spezialhaus
Nabben & Co., Kaiserpassage

Amateure merkt euch alle
Foto-Jäger Hauptbahnhofshalle

Süddeutsche
Klassen-Lotterie
1/8 Los **3.-** Jedes zweite Los ein Treffer!
Staatl. Lotterie-Einnahme
Verkauf u. Versand
Maurer
Waldstraße 28
neben Kaffee Museum

Kinderwagen Sportwagen
formschöne neue Modelle in bekannter Preiswürdigkeit

Beachten Sie meine 5 Schaufenster

---

6 Schlafzimmer
in Birke
einmaliger Sonderpreis . . . . . nur **995.-**
seidenmatt, Schrank, 2 Mtr. und viele weitere preiswerte Modelle in Eiche, Nußbaum, Birnbaum, Mahagoni
Ein Besuch lohnt sich
MÖBEL MANN
KAISERSTRASSE 229
KARLSRUHE

Fahrschule
Theod. Speck, K'he
Karlstraße 74 — Telefon 787

Im Kaufhaus Merkur kauft man billiger!

Hemdenstoffe, 80 cm breit, bedruckte u. durchgewebte Muster 1.50
Dirndl-Stoffe, bunt kariert 1.50
Damen-Strümpfe, Kunstseide, II. Wahl . . . 1.95
Damen-Garnituren, zweiteilig, verschiedene Qualitäten, alle Größen 1.95
Damen-Unterkleider, verschiedene Qualitäten, alle Größen 1.95
Strick- u. Sportwolle, reine Wolle, Importware 100 g 1.95
Damen-Bluse, Sportform in bleu und beige . 4.98
Herren-Einsatzhemden, Ia Qualität, nur kleine Halsweiten 3.95
Arbeitsanzug aus kräftigem Baumwolltuch . . 14.90

Teller, weiß Feston, 24 cm Ø, Fehlware . . . -.35
Suppenterrine, Porzellan 3.25
Fleischplatte, Porzellan, 38 cm, elfenbein . . 1.25
Marmeladendose, Glas, bunt bemalt m. Untersatz -.95
Tortenplatte mit Nickelrand und zwei Griffen mit kleinen Fehlern . . . . . -.50
Brikett-Träger mit Tragbügel . . . . . -.95
Emaille-Eimer, 27 cm Ø 1.75
Feinseife in Cellophan-Packung . . 3 Stück -.50
Brieftasche, 17 cm, Boxin, mit Einteilung . . 1.95
Frauentasche, Boxin, mit Kunstseidenfutter, geräumige Form 5.90

Besichtigen Sie unsere Schaufenster

Herren-Sporthemden
Ia Zefirqualität, in farbfroh. kleineren u. größeren Karos **7.95**

KAUFHAUS **Merkur**
KARLSRUHE KAISERSTRASSE 121

Armband-Uhr
Original Schweiz Sekunde aus der Mitte **13.90**

..nicht am Essen sparen, sondern beim Einkauf

WURSTWAREN
Schwartenmagen rot und weiß . . . 100 g -.25
Fleischkäse . . . 100 g -.27
Leberkäse . . . . 100 g -.32
Krakauer . . . . . 100 g -.35
Streich-Mettwurst 100 g -.45
Salami . . . . . 100 g -.49

KÄSE - FETTE
Holl. Schmelzkäse 20% 100 g -.22
Mainzer Käse 2 Rollen . -.25
Edamer Käse 20% 100 g -.29
Butterkäse 30% 100 g -.33
Edelpilzkäse 45% 100 g -.48
Speisefett 500 g-Taf. 1.39

KOLONIALWAREN
Bohnen gut kochend 500 g -.28
Linsen gut kochend 500 g -.49
Erbsen geschält . . 500 g -.49
Speisebruchreis . 500 g -.49
Vollreis . . . . . 500 g -.69
Haferflocken . . 500 g -.49

TROCKENFRÜCHTE
Pflaumen . . . . 500 g 1.08
Aprikosen . . . . 500 g 1.60
Mischobst . . . . 500 g 1.58
Birnen . . . . . 500 g 1.95
Ringäpfel . . . . 500 g 2.20
Korinthen . . . . 500 g 1.08
Sultaninen helle . 500 g 1.08

KONSERVEN
Jg. Spinat dick eing. ½ Dos. -.65
Gemüse-Erbsen ½ Dos. 1.08
Jg. Erbsen . . . ½ Dose 1.20
Karotten gewürf. ½ Dose -.68
Jg. Schnittbohnen ½ Dos. 1.05
Jg. Brechbohnen ½ Dos. 1.08

BACKWAREN täglich frisch
Blätterteigbrezel Stück -.15
Schweinsohren . . Stück -.15
Amerikaner . . 3 Stück -.29
Bienenstich . . . 3 Stück -.35
Plunderhörnle . 3 Stück -.35
Cocos-Makronen . 3 Stück -.25

Reines Schweineschmalz amerik. . . . . 500 g 1.68
Tafel-Margarine frisch . . . . . 500 g nur -.97
Vollheringe fett u. zart. 5 Stück nur -.45
Speise-Zwiebeln 3 Pfund nur -.25
Solange Vorrat

UNION

H 421a

Gut kauft sich's im Spezialgeschäft

DARUM GEHEN SIE AM BESTEN GLEICH ZU HILLER

FLOTTE ÜBERGANGSMÄNTEL	VON 115.—	BIS 245.—
SPORTL. TRENCHCOATS GEFÜTT	„ 68.—	„ 135.—
IMPRÄGN. POPELINEMÄNTEL	„ 49.50	„ 112.—
ELEGANTE STRASSENANZÜGE	„ 98.—	„ 210.—

HILLER IM ♥ DER STADT

KARLSRUHE · KAISERSTRASSE 170 · BEI DER HAUPTPOST

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Familien-Nachrichten

TODES ANZEIGE

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Lisette Völker geb. Siegrist
Bäckermeisterswitwe

im Alter von nahezu 80 Jahren in den Frieden Gottes eingegangen.

In tiefer Trauer:
Familie Wilhelm Völker
Familie Wilhelm Schaufelberger
Familie Georg Karg
Familie Friedrich Rausch
und Enkelkinder

Weingarten (Baden), den 28. März 1951.
Bahnhofstraße 56.
Beerdigung: Samstag nachmittag 17 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Nach einem Leben, reich an Arbeit und Aufopferung für die Seinen, ist mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Albert Meinzer
Maurermeister

am 28. März 1951 verstorben.

In tiefer Trauer:
Frau Luise Meinzer geb. Durand
Albert Meinzer und Familie
Emil Meinzer und Familie
August Meinzer und Familie
Helmut Meinzer und Familie

Knielingen, 29. März 1951.
Beerdigung: Samstag, 16.00 Uhr, Friedhof Knielingen.

Am Ostermontag wurde unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau
Sofie Blumenstetter Wwe.
geb. Nußberger

im Alter von 76 Jahren von ihrem schweren Leiden erlöst.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, 30. März 1951.
Steinstraße 21, II.

Die Einäscherung hat im engsten Familienkreise stattgefunden.

STATT KARTEN

Nach überaus schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wurde unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau **Maria Fischer** geb. Loos

in die Heimat des ewigen Friedens abberufen.

In stiller Trauer:
Franz Fischer u. Frau Friedel
Frau Ellen Lange-Fischer
Erich Schudde u. Frau Lia geb. Fischer
Oskar Fischer mit Frau u. Enkelkindern
nebst allen Anverwandten

Khe., Klosestr. 33, früher Putlitzstr. 2, den 29. 3. 51.
Beerdigung: Samstag, 31. 3. 51, 11.00 Uhr, Hauptfriedhof.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 29. 3. 51, wohlvorbereitet, mein lieber treusorgender Mann, unser guter Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Wilhelm Hennhöfer
Dreschmaschinenbesitzer
u. Fleischbeschauer a. D.

im Alter von 76 Jahren.

Im Namen aller Angehörig.:
Anna Hennhöfer geb. Lang

Völkersbach, den 29. 3. 1951
Beerdigung: Samstag, 9 Uhr.

Heute früh entschlief unser lb. Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater, Großvater u. Urgroßvater

Karl Baumann
Maschinist

kurz nach s. 82. Geburtstage.

Im Namen der tr. Hinterbl.:
Rosa Martin,
geb. Baumann

Khe., Marie-Alexandra-St. 11
Feuerbestattung am 31. 3. 51, 10 Uhr, Krematorium.

Nach kurzem Leiden verschied am Donnerstag, 29. 3. unser lb. Vater u. Bruder

Rudolf Kupferschmid

im Alter von 66 Jahren.

Im Namen der Trauernden:
Werner Kupferschmid und Angehörige.

Karlsruhe, Hohenzollernstr. 8

Beerdigung: Samstag, 31. 3. 1951, 11.30 U., Hauptfriedhof.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
Erich Gißler
Gertrud Gißler
geb. Zipf
Karlsruhe, d. 31. 3. 1951.
Mathystraße 38.
Nokkstraße 15.
Trauung: 12.45 St. Elisabeth.

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinz Blumer
Eva Blumer geb. Neufeldt
Karlsruhe, Waldstr. 85
31. März 1951

Ihre Familien-Anzeige
gehört in die BNN

Veranstaltungen

MORGEN
31. März, 20 Uhr
Neue Stadthalle

Ein Stelldichein prominenter Künstler
Wir zaubern frohe Laune!
Hedi und Margot
Höpfner
heitere Tänze
Ludwig Manfred
Lommel
der deutsche Volkshumorist
Magda Schneider
die charmante Filmschauspielerin
Helmut Zacharias
der Jazzgeiger Nr. 1 mit seinen Solisten
Rupert Glawitsch
mit d. beliebtesten Tonfilm- und Operettenschlagern
Die **3 Nickels**
die bel. Instrumental-Solisten
Robert Grüning
der Altmeister der Pointe

Karten zu 1.80—4.50 bei Musikhaus Tafel, Kaiserstraße 82a; Pianohaus Maurer, Douglasstr. 13; Musikhaus Müller, Durlach; Schreibwaren R. Oppenländer, Rüppurr, Ostendorfplatz.

Omnibus Hirsch
Zum Tanz nach Baden-Baden
Samst., Abf. 18.00, Rückf. ca. 2.00 U.
Sonnt., 1. 4. Abf. 14.30, Rückf. 19.00.
Fahrp. 3.80. Anm. Omnibus Hirsch, Telef. 6177, Sport-Freundlieb und Reisebüro gegenüber der Post.

Mit Piecks neuen Reisezepps
am 1. April zum Spiel
Kickers Offenbach-VfB Mühlbg
Abfahrt 11.15 Uhr. Preis 10.— DM.
1. April zum Wintersport nach
Unterstmatt
Anm. Reisebüro Pieck, Reinhold-Frank-Str. 66, Tel. 1322; Sport-Laengerer, Kaiserstr. 120. Tel. 6669.

KARLSRUHER Film-THEATER
Heute:
Atlantik „ABBOTT UND COSTELLO AUF GLATTEIS". Ein tolles Lustspiel. Täglich 13, 15, 17, 19, 21 Uhr
KALI Durlach Tägl. ab 15.00 ein außergew. Farbfilm „DER BANDIT U. DIE KÖNIGIN" (Sohn d. Rob. Hood)

die KURBEL
Achtung andere Anfangszeiten:
11.00 - 13.30 - 16.00 - 18.30 - 21.00 Uhr
In der 1. Vorstellung 11.00 Uhr zahlen Kinder halbe Preise
Die wundersame Reise des hölzernen Bengels ins bunte Abenteuer
WALT DISNEY'S

Ein Farbenwunder gezeichneter Anmut.
Im gleichen Programm: Walt Disney: „DIE ROBBENINSEL" Ein Dokumentarfilm v. einmal. Schönheit u. Farbenpracht
Fr., Sa., So., 23.30 Uhr: „FRAU AM STEUER". Sie im Büro — er in der Küche. Lilian Harvey, Willy Fritsch, Leo Slezak, Georg Alexander.

Ab heute
PALI
Stars! Liebe! Humor! Tänze!
13 15 17 19 21 Uhr
Esther Williams
unvergeßlich durch ihre Filme „Badende Venus" u. „Mexikanische Nächte"

in ihrem neuesten Farb-Großfilm
„Auf einer Insel mit Dir"
Die Südsee in d. herrlichsten Farben
Sonntagvorm. 11 Uhr „Lied der Wildbahn"
Freitag, Samst., Sonntag jew. 23 „Rauschgift an Bord"

Ein neues deutsch. Lustspiel, unbeschwert u. heiter, verrückt u. elegant — so richtig, um Sie für 2 Stunden die Alltagssorgen vergessen zu lassen.
AB HEUTE
15.00 - 17.00 - 19.00 - 21.00
SCHAUBURG
Sondervorstellungen! Sa. 23, So. 13 Uhr: „TODESKARAWANE". So. vorm. 11 Uhr des groß. Erfolges wegen einmalige Wiederholung: „ORPHEUS". Das Meisterwerk französischer Filmkunst.

Bis einschließlich Montag verlängert!
10 409 begeisterte Besucher sahen in den ersten 5 Tagen diesen neuen musikalischen Heesters-Film

PROFESSOR Nachtfalter
Johannes Heesters in einer Paraderolle wie noch nie!
Am Tage als Professor für Künste und Gesang in dem modernen Mädchenpensionat „Drachenburg"
In der Nacht als singende und tanzende Stimmungskanone des Kabaretts „Zum Nachtfalter"
mit den beiden charmanten Partnerinnen
Gisela Schmidting, Jeanette Schultze sowie
Maria Litto, Ernst Waldow, Harald Paulsen, Albert Florath
und 20 hübschen jungen Mädchen
Herrliche Aufnahmen vom Bodensee! Schlagerlieder, die bald in aller Munde sind!
Das RONDELL
13 - 15 - 17 - 19 - 21 Uhr
Samstag Spätvorst. 23 Uhr
Jugdl. u. 16 Jahr. verboten

RHEINGOLD Freitag bis Montag
Khe., Rheinstr. 77, Tel. 6283
15.00 17.00 19.00 21.00
DAS THEATER DES WESTENS
ZARAH LEANDER
in ihrer besten Rolle
Der ergreifende Lebensroman einer gefeierten Sängerin, die sich das Herz des Vaters und ihre Heimat erobern wollte
Mit:
Heinrich George
Paul Hörbiger
Hans Nilsen
Leo Slezak u. a.
Zarah Leander
singt ihre schönsten Lieder „Eine Frau wird erst schön durch die Liebe" u. „3 Sterne sah ich scheinen"

Samstag u. Sonntag 13.00 u. 23.00 Uhr „Die Tochter des Korsaren"

Capitol Ettlingen
Bis einschl. Dienstag
„Die drei Musketiere"
Wo. 20.00, Sa. 14.30, 17.30, 20.30.
So. 14.30, 17.30, 20.30 Uhr.

Uli Ettlingen
Heute bis Montag
„KÖNIG DER TOREROS"
Wo. 18.15, 20.30, Sa. 17.00, 19.15 21.30, So. 16.00, 18.15, 20.30 Uhr.
So. 14.00 u. Mo. 18.15 Uhr:
„SEINE TOCHTER IST DER PETER"

SKIFAHRT
nach Unterstmatt und zurück Sonntag, Abfahrt 7 Uhr. DM 5.—
Sport-Leidemann
Kriegsstr. 80, Haltest. Markthalle Tel. 572. Es fahren nur neue Omnibusse der Bundespost.

Skifahrt nach Unterstmatt
am 1. 4. Preis DM 5.—
Internationale Automobil-Ausstellung Frankfurt 19.-29. 4. 51
Fahrpreis DM 12.—
Internationale Foto- und Kino-Ausstellung Köln 20.—29. 4. 51
Fahrpreis DM 24.—
Anmeldungen sofort:
Omnibus-Schauerte, Ritterstr. 27, Tel. 6492 — Fotohaus Kahn & Heyne, gegenüber Kurbel.

Kissel-Kaffee
täglich frisch geröstet
Sorte 1 A 100 g 3.60
Sorte 1 B 100 g 3.40
Sorte 2 100 g 3.20
Sorte 3 100 g 3.—
Sorte 4 100 g 2.80
Annahme v. Lohnröstungen
Kissel-Kaffee Großrösterei
Karlsruhe, gegenüb. Hauptpost

Geschäftseröffnung
Morgen, Samstag, den 31. März 1951, eröffne ich in
Karlsruhe, Augartenstraße 75
eine Filiale und empfehle den verehrlichen Hausfrauen der Umgeb. meine preiswerten u. bekannt guten Fleisch- u. Wurstwaren
Metzgerei Ludwig Sinn
Weingarten, Ruf 20
Verkauf u. Versand an Wiederverkäufer.

Sport-Anzug 2-teilig . . . . . DM **128.-**
zweite Hose . DM **43,50**
flotte Machart, „Dauerform"-Verarbeitung, hohe Strapazierfähigkeit sind die hervorstechenden Merkmale dieses Anzuges.
Ferner in großer Auswahl:
Sportsaccos — Kombinationshosen
Popeline-Mäntel — Lederhosen
Trachtenträger
FÜR DIE DAME:
Popelinemäntel - Kostüme - Jacken - Röcke
Sport-Laengerer
KARLSRUHE AM RHEIN TEL. 6669
DER Sportfachmann - die Pfiffigen wissen es!
Kaiserstraße 120
Lieferant von Vereinen, Behörden, Schulen — Versand nach auswärts

Südd. Klassenlotterie
Höchstgewinn ½ Million DM
Alle 14 Tage ein Gewinn zu 100000.-
⅛ Los nur 3.— mit Zwischenklasse 4.—
Kablitzel
STAATL. LOTTERIE-EINNAHME
Erbprinzenstraße 23

Neu-Eingänge!
Große Mengen besonders preiswerter sächsischer
Damen-Strümpfe
KAUFHAUS Schneider
Ettlingen - Karlsruhe - Rastatt - Bruchsal - Kehl - Kork

FRÜHLINGSFEST auf dem Markthalleplatz
Samstag und Sonntag nochmals geöffnet